

1534
Magdeburg

1588
Prag



Ziering

Sippenverband Ziering-Moritz-Alemann Sitz: Berlin

Gegründet 1935

Nr. 2, Juli 1936

Schriftleitung: Karl Fritzsche, Berlin W 15, Düsseldorfer Straße 10, Telefon:
3 2 (Oliva) 5261 • Postcheckkonto: Postcheckamt Berlin, Konto-Nr. 172500
friz Henning, Berlin-Steglitz, für Sippenverband Ziering-Moritz-Alemann

Als Manuskript gedruckt!

Abkürzungen:

* geboren	vgl. = vergleiche
(*) getauft	Derz. = Verzeichnis
∞ vermählt	Zt. = Zeitschrift
) (geschieden	Ztg. = Zeitung
† gestorben	
✗ gefallen	
(†) oder □ begraben	
○ Wohnort oder Heimat (wenn sonstige Angaben fehlen)	
Anm. = Anmerkung	
Bem. = Bemerkung	
Bm. = Bürgermeister	
Bibl. = Bibliothek	
Bd., Bde. = Band, Bände	
Chro. = Chronik	
FFg. = Familienforschung	
FG. = Familiengeschichte	
Fg. Bl. = Familiengeschichtliche Blätter	
Frkf. (Od.) = Frankfurt a. d. Oder	
Gen., gen. = Genealogie, genealogisch	
hist. = historisch	
Jh. = Jahrhundert	
KB. = Kirchenbuch	
Ldw. = Landwirt	
MgdB. = Magdeburg	
Rm. = Ratmann; Ratscherr	
S. = Seite	
Sch. = Schöffe	
Schu. = Schultheiß	
Univ. = Universität	
ſ. = siehe	
Sp. = Spalte	
	A. = August
	Ad. = Adolf
	Albr. = Albrecht
	B. = Bernhard
	Chr. = Christian
	Chrſ. = Christof
	E. = Ernst
	Em. = Emil
	Ers. = Erasmus
	F. = Friedrich
	Fr. = Franz
	G. = Georg
	Gf. = Gottfried
	Gl. = Gottlieb
	H. = Heinrich
	J. = Johann
	K. = Karl
	L. = Ludwig
	M. = Martin
	Matth. = Matthäus
	Matthi. = Matthias
	O. = Otto
	P. = Paul
	W. = Wilhelm
	Wr. = Werner

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Taten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält und still sich freuend
Aus Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht.“

Goethe (*Iphigenie auf Tauris*, 1. Aufzug, 3. Auftritt).

Neue Mitglieder:

Mitglied-nr.	Linie der Stammlinie Zistering	Name, Wohnort usw.
84	I B	Weber, Paul, Diplom-Handelslehrer, Dortmund-Schönau, Am Kucksberg 31.
85	I E	Bünger, Richard, Amtsgerichtsrat, Muskau O.-L., Schmelzstraße 96.
86	I B	Gels, Herbert, Dr., Fabrikdirektor, Raguhn/Anhalt, Wittenberger Straße 2g.
87	I A 2	von Alemann, Hans, Regierungsrat i. R., Wernigerode (Hasserode), Frankenfeldstraße 9.
88	I C	Daubenspeck, Gerd, Dr., Aachen, Kasinostraße 46.
89	I E	Frau Kaufmann Theodor Pflöger, geb. Foerster, Magdeburg, Königstraße 33.
90	I B	Frau Dipl.-Ing. G. Knabner, Berlin-Neutempelhof, Berliner Straße 33b.
91	I B	Röhricht, Ruth, Tochter des Missionsdirektors und Pfarrers Wilhelm Röhricht, Darmstadt, Bismarckstraße 55.
92	I C	Frau Mittelschullehrer Adolf Peine, geb. Grünheide, Magdeburg, Gutenbergstr. 11 I.
93	I E	Frau Ernst von Harnack, geb. Wiggert, Berlin-Zehlendorf, Am Fischtal 8.
94	I E	Meinshausen, Hans, Dr., Stadtschulrat, Berlin C 2, Stadthaus, Zimmer 166.
95	II	Frau Liselotte Weise, Rostock, Hermannstr. 17a III bei Reich.
96	I E	Bünger, Fritz, Landgerichtsrat, Liegnitz, Sophienstraße 23 II.
97	I C	Frau Dr. Breidenstein, Hedda geb. Spielhagen, Frankfurt a. M., Holbeinstraße 76 II.
98	I B	Henning, Lisel, Nordhausen a. Harz, Thüringer Straße 17; 3. 3. Berlin, vgl. Nr. 17.

Mitglied-Nr.	Linie der Stammtafel Sterling	Name, Wohnort usw.
99	I E	Frau Dr. Peter Rassow, Dozent der Geschichte an der Universität Breslau, Hildegard geb. Wigert, Breslau 16, Briskestr. 4.
100	?	
101	I C	Lundt, Karl Hermann, Kaufmann, Hamburg, Alsterdamm 12/13.
102	I E	Grunow, Eduard, Präsident, Bremen, Schwachhauser Heerstraße 59.
103	I E	Bünger, Adolf, Pfarrer, Oberleutnant a. D., Magdeburgerfort, Burg-Land.
104	I E	Jahns, H., Dr. phil., Regierungsassessor und Dipl.-Ingenieur, Recklinghausen, Hemerstraße 57.
105	II	Frau Oberstleutnant Siegfried, Lucie Karla geb. Kraschuski, Hannover, Blumenhagenstraße 10.
106	I B	Wiegrefe, Karl, Dipl.-Ing., Regierungsbaurat, München 2 NW, Linprunstraße 78 II.
107	I B	Frau Major a. D. Reck, Raßtatt (Baden), Schloß.
108	I B	Schlichting, Karl, am Rückwanderer-Amt der Auslands-Organisation der NSDAP, Berlin, Potsdamer Straße 9.
109	I E	Jahns, F. W., Administrator bei der Gräflich von Kleist-Rehowschen Verwaltung Groß-Tychow (Krs. Belgard, Pommern).
110	II	Uadolni, Rudolf, Lehrer, Hamburg 39, Sierichstraße 172 III.
111	II	Uadolni, Friedrich, Seminarprorektor i. R., Wohnung wie 110.
112	I B	Frau Dr. Ewald Man, Augenarzt, Edith geb. Fritzsche, Wittenberge, Adolf-Hitler-Straße 37 I.
113	I E	Grunow, Paul, Geheimer Oberregierungsrat, Berlin-Steglitz, Breitestraße 31.
114	I C	Peine, Helmut, Kiel, Stadttheater.
115	II	Frau Weise, Gertrud geb. Paulus, Wohnung wie 27.
116	I C	Arndt, Ernst Moritz, Ziegeleibesitzer, Klausdorf, Krs. Teltow.
117	II	Finkah, Karl, Dr., Direktor der Osramwerke, Wohnung wie 48.
118	I E	Wiesike, Charlotte, Berlin-Wilmersdorf, Lahrweiler Straße 19a.
119	I E	Löschelt, Friedrich, Bäckerei- und Konditorei-Besitzer, Bochum, Herner Straße 92.

Mitglied-Nr.	Linie der Stammtafel Stiering	Name, Wohnort usw.
120	I B	Hanemann, Eduard, Besitzer des Erbhofs Nr. 162, Urbach (Harz).
121	I B	Bühling, Edmund, Landwirt, Urbach (Harz), Nr. 156.
122	Denhard	Girshausen, Ad., Ingenieur, Burbach, Krs. Siegen.
123	II	Ahrendts, Heinrich, Amtsgerichtsrat, Breslau 18, Gabitzstr. 163 II.
124	I B	Lehmann, Karl, Prokurreist, Ringelheim (Harz).
125	I E	Gabriel, Rudolf, Vorstandsmitglied des Deutschen Kalisyndikats GmbH, Berlin-Lichterfelde-West, Finckensteinallee 25.
126	I C	Frau Kaufmann Ruprecht, Margarete geb. Meyer, Magdeburg, Editharing 3.
127	I E	Fügner, Otto, Verwaltungsbeamter, Leipzig II 24, Lazarusstraße 1c.
128	I C	Schulz, Alfred, Dr., Generaloberarzt a. D., Soest, Rosenstraße 9.
129	I B	Frau Hauptzollamts-Vorsteher, Zollrat Friedrich Voigt, Dorothea geb. Herbote, Annaberg (Erzgebirge), Klosterstraße 7.
130	Anton- Friedrich Moritz	Gaertner, Fritz, Hauptmann a. D., Erbhofbauer, Erbhof Jäzel, Post Weistenhain i. Pommern.
131	wie vor	Gaertner, Robert, Professor i. R., Görlitz, Struvestraße 8 I.
132	wie vor	Gaertner, Marie, Lyzealoberlehrerin i. R., Stendal, Ostherronenstr. 8 I.
133	I C	Schrader, Martha, Postbeamtin i. R., Braunschweig, Hagenring 32 III.
134	I B	Hetter, Max, Dr., Apotheker, Winsen (Luhe), Lüneburger Straße 6.
135	I C	Frau Dr. med. Bartels, Grete geb. Mitscherlich, Berlin - Lichterfelde - West, Mommsenstraße 7/8 (Wwe. zu Ifdr. Nr. 3).
136	I B	Weber, Karl, Dr., Bergassessor a. D., Bergwerksdirektor, Halle/S., Jenischstraße 2.
137	I B	Frau Saspowaski, Berlin-Friedenau, Stierstr. 20.
138	I E	Panzer, Siegfried, Landwirt, Mülheim (Ruhr), Luisenthal 13.

Der Verband bedauert lebhaft, zwei seiner Mitglieder

Herrn Professor i. R. Richard Bünger
im 84. Lebensjahre, am 12. 4. 1935 in Liegnitz und

Herrn Dr. med. Franz Bartels
im 60. Lebensjahre, am 1. 10. 1935 in Berlin

durch den Tod verloren zu haben.

Anschriften-Veränderungen:

- Mitglied Nr. 7: Spielhagen, Theodor-Fritsch-Allee 11.
" 12: Möller, Amtsgerichtsrat, Ziesar (Bez. Magdeburg).
" 39: Eßrodt, Wiesbaden, Schützenhofapotheke.
" 50: Schroeder, Bln.-Wilmersdorf, Alschaffenburger Straße 6a, I. I.
" 67: Timmermann, Sebastian-Bach-Straße 14, II.
" 70: Hanemann, Nordhausen (Harz), Schillerstraße 5.

Familiennachrichten:

Ein neuer Zieringsproß! Herr Ministerialrat Dr. Spielhagen und seine Gattin Eva, geb. Thiel, wurden am 4. 5. 35 durch die Ankunft ihres Töchterchens Gisela erfreut.

Ferner wurde am 5. 6. 36 bei unserm Schatzmeister, Herrn Henning, ein Stammhalter freudig begrüßt.

Sonstige Nachrichten:

1. Am Jahrestage der Gründung unseres Sippenverbandes hatten sich auf ergangene Einladung 62 Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein im Landwehrkino in Berlin-Charlottenburg eingefunden. Der Abend, der das persönliche Sichkennenlernen unserer Mitglieder ermöglichen sollte, brachte einen vollen Erfolg.

2. Mit dem Familienverbande Schrader E. V., Berlin, Schriftleitung in Naundorf über Mittweida (Rich. Schrader-Hornburg), haben wir einen Zeitschriftenaustausch vereinbart.

3. Es wäre möglich, das Zieringsche Wappen im schönen Fünffarbendruck in Postkartengröße zu liefern (0,50 RM für ein Stück), wenn Bestellungen in großer Zahl erfolgten. Ein Mitglied hat bereits 10 Stück bestellt. Es wird um Bestellungen binnen 4 Wochen gebeten. Mindestabnahme 2 Stück.

Art der Sippenforschung, Vererbung, Verwandtschaft

Um ein möglichst vollständiges Bild eines Geschlechts zu bekommen, ist es nötig, das Augenmerk nicht nur auf Geburts- und Sterbedaten, sondern auch auf die Zeit der Niederlassung an einem Orte, auf Wachstum und Abnahme, Ansehen, Reichtum oder Verfall und deren Ursachen zu richten. Wichtig sind Angaben über Seuchen (vgl. Heft 1, S. 20), die vorzeitige Todesfälle erklären können. In Mitteldeutschland haben die Pest und andere Seuchen gewütet: 993—995 in der Magdeburger Gegend besonders, 1315, 1344, 1348, 1349, 1350 (das große Sterben, dem allein in Deutschland rund 2 Millionen Menschen zum Opfer fielen), 1357, 1363, 1375, 1376, 1404, 1405, 1415, 1428, 1450, 1463, 1470, 1473, 1476, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1495, 1502, 1516, 1521, 1529, 1536, 1539, 1543, 1548, 1552, 1553, 1562, 1563, 1565, 1573, 1576, 1578, 1581, 1582, 1585, 1588, 1597, 1598, 1610, 1625, 1631, 1636, 1637, 1638, 1680, 1681 bis 1683, 1709, Pocken 1684, 1727, 1766, 1772, 1801, Blattern 1750, Scharlach 1802. Oft sind in solchen Zeiten die Forschungsunterlagen (Kinderbücher der Innungen, Kirchenbücher usw.) lückenhaft.

Familienbilder aus alten Zeiten sind erwünscht, gegebenenfalls wird um Einsendung einer Photographie gebeten, die für den Druck verwendet werden kann. Für das Sippenarchiv und eventuell für den Druck wolle jedes Mitglied ein gutes Bild liefern. Auf der Rückseite neben der Mitgliedsnummer Vor- und Zuname, Geburtstag, Jahr der Bildherstellung vermerken. Die Forschung bietet vielleicht auch einen Anhalt für die Erkenntnis, ob und wie sich gewisse Neigungen und Fähigkeiten ebenso wie körperliche und seelische Eigenschaften in gutem und bösem Sinne durch die Geschlechterfolgen hindurch vererbt haben. Wenn wir auch die Erbmasse als etwas Gegebenes hinnehmen müssen, so liegt es doch vielleicht in unserer Macht, sie vor weiteren Schädigungen zu bewahren. Man denke an die Verwandtenehen, bei denen die Gefahr des Zusammentreffens zweier gleichartiger krankhafter Erbanlagen von den beiden Eltern her besonders groß sein muß. Lägen bei Blutsverwandten nur gesunde Anlagen vor, so könnte für die Nachkommenschaft wohl eher Vorteil als Nachteil entstehen. Aber die meisten Völker haben den sichereren Weg eingeschlagen und die Ehe unter nahen Blutsverwandten verboten. Die Erfahrung hat ergeben, daß die Erbanlagen, die in Zweizahl vorhanden sind (Vater und Mutter), auch getrennt auf die Nachkommen, und zwar unter Überpringung von Generationen weitergegeben werden. So ist es denkbar, daß auch die Eigenschaften der alten Zieringer usw. in der jetzigen Generation noch hier und da zum Durchbruch gelangen, zumal die alten Ratsgeschlechter nur unter sich heirateten und so ihren Nachkommen gewissermaßen eine verstärkte Erbmasse übergeben haben.

Unter „Verwandtschaft“ ist die sogenannte Blutsverwandtschaft zu verstehen (§ 1589 BGB.). Wir unterscheiden zwischen „gerader Linie“ und „Seitenlinie“. Der Enkel ist mit seinem Großvater in gerader Linie im 2. Grade und mit dem Bruder seines Vaters in der Seitenlinie im 3. Grade verwandt. Bei der Zählung der Grade geht man stets über den gemeinsamen Ahnen.

Ergänzungen zum 1. Heft:

Die Familie Ziering

- S. 17 Nr. 3^a: Corlau statt Corlans.
2. Tochter Terlecke (?) = Merten Rabe (?).
- S. 18 Nr. 4: Zu den Zahlen 1398, 1470, die auf der Angabe eines Mitgliedes beruhen, gehört ein Fragezeichen. Die Misstimmung im Hinblick auf das Todesjahr des Vaters (1479) hat sich nicht aufklären lassen. Konrad dürfte um 1430 geboren sein.
- S. 20 Nr. 3: Burchard ist richtig.
- S. 21 Nr. 5^a: Der Chemann von Anna Tucker war der Kaufmann Andreas Birkicht (Birkicht) in Mgd. Im Staatsarchiv dort befindet sich eine „schwarze Liste“ des Mgd. Domkapitels von etwa 1549, in der er unter den „Radelurern“ und „Uffrurern“ (beginnend: Heyne Aleman, Doctor Levin von Embden, Bm. Thomas Keller, Bm. Georges Ghericke usw.) genannt ist; auch in Wilhelm Raabes Roman „Unsers Herrgotts Tanzlei“ findet sich eine Nennung, nämlich die (historisch tatsächlich) Erschiebung seines Lehrjungen in der Mgd. Belagerung (nach Pomarius). Birkichts hatten 6 Kinder: Steffen († 1551), Andreas († 1566 Leipzig), Hemera († 1577), Heinrich, Friedrich († 1554) und Anna († 1580) = Michael Rehbein (11 Kinder).
- S. 21 Nr. 5^b: = Michael Vittel (?), deren Tochter Margaretha = Libarius Straube zu „Northausen“.
- S. 21 Nr. 6: Ursula † vor 1516. Ammerbachs Nachkommen: Hans Christoff sowie Jergen, dessen Söhne Hans und Daniel waren.
- S. 21 Nr. 7: Margaretes Ehemann hieß Hans Fezer, Norrlingen. Kinder: Merten († 1545); Joergen (3 Kinder: Joergen, Margaretha und Merten, der die Kinder Jörgen, Paul und Anna hatte); Paulus, med. Doct. († 1552), der eine Tochter Barbara († 1542) und einen Sohn Paulus I. U. Doctor — Sohn Heinrich — hatte. Paul Fezer, Norrlingenensis, studierte seit 1515 in Leipzig, 1526 war er Rektor der Universität.
- S. 21 Nr. 8: Barbaras Ehemann kann Hans Sauer (?) geheißen haben.
- S. 21 Nr. 5: Statt deren Sohn muß es heißen deren Kinder: Willibaldt († 1556), Kinder: Hans, Apolonia, Martha und Helena; Steffen († 1543); Johannes, Canonicus; Hemera († 1550); Jörgen wie im Heft 1; Brigitte = Jürg. Giesson (?), Kinder: Joergen und Brigitta. In einer Mgd. Urkunde vom 12. 1. 1753 wird Hans Tuckers Hof erwähnt.
- S. 21 Nr. 9: Nachkommen Peyer:
Joergen, seine Kinder Jörgen und Margarete; Hans; Christoph († 1565), seine Kinder Achabius und Ursula; Sixtus, Doctor = I. Virginia Tucker (7 Kinder) II. Conrige ...? (12 Kinder); Borchardt (?); Otilia = Heinrich Hader, deren Kinder Heinrich, Leonhardt (1 Sohn), Sibilla (4 Kinder); Anna = ... Hans (1 Sohn Hans); Helena = Michael Schade (?), Kinder: Michael, Hans, Cilia (?); Brigitte; Margaretha = Witwer Bulberkar in Mgd. († 1548), deren Kinder: Martinus († 1548), Johannes, studierte 1554 in Leipzig († 1571), Ernst, Daniel? († 1564), Ernst († 1568) und Hemeran, der 1550—1555 in Leipzig studierte, med. Doctor. Seine Kinder:

Hemera und Margarete (Zwillinge) † 1565, Dorothea, Margaretha, Hans. Hemeran Bulderkar war ein berühmter Arzt in Magdeburg. In einer Urkunde vom 27. 7. 1642 bekennt die Stadt Magdeburg, daß ihr Dr. Emeran Bulderkarren 3000 Taler geliehen habe, die sich auf den Vater (29. 5. 1643 ist Emara Kirchner „vornehmer Bürger und Buchführer aus Magdeburg, jetzt zu Braunschweig“ genannt) und nunmehr auf Ambrosius Kirchner und seine Brüder vererbt hätten.

Testament des Dompredigers Dr. Johann Ziering vom 18. 6. 1516.

In Gottes Namen Amen. Ich Johannes Schirringk, der heiligen Schrift Doctor unwürdig, ich habe gemerkt und zu herzen genommen, daß auf diesem Jammertal nichts gewisser ist, denn der Tod, und nichts ungewisser als die Stunde des Todes. Darum ich vor kommendem Ende dieses vergänglichen Lebens mit gesunder und guter Vernunft verordne mein Testament und letzten Willen wie nachfolgend ist: Vorserste und allen Dingen befahle ich meine Seele, die mit vielen mancherlei Leichtfertigkeiten und Sünden ist beschweret und umgeben, dem Allmächtigen Gott, unserem lieben Herrn Jesu Christo, dem Seligmacher aller Menschen, und der unbesleckten Jungfrau Maria mit dem ganzen himmlischen Heere, meine arme Seele Christo Jesu zu veredigen. Darnach meinen Leib zu begraben im Kreuzgang im Dome. Darnach zu meinen zeitlichen Gütern ich mich wende, und, die Ehre Gottes zu vermehren, armer Leute und meiner angeborenen Freunde, wie hernach folget, gedenke. Am ersten so gebe ich hundert Gulden zu einer ewigen memorien im Dome. Davon soll die Kirche jährlich 3 fl. zu der memorien heben und ministriren. Und 1 fl. soll man geben ad Sancti Michaelis zur Besserung der praesentien. Item so gebe ich 30 fl. ad fabricam. Item 30 gebe ich Moralia B. Gregory, Epistolare B. Jeronimi, Tres partes pantalogia cum quinq fl. Monasterio S. Johannis Baptiste Magdeburgensis, begehrend vor mich zu bitten. Item so gebe ich opera B. Ambrosy et Epistolare S. Augustini et quinq fl. dem Kloster unserer lieben Frauen, daß sie 3 (...) vor mich bitten wollen. Item so gebe ich den Jungfrauen Kloster S. Laurenty et Agnetis einem jeglichen 5 fl., Maria Magdalena 3 fl., dem Kloster zu Egeln 3 fl. vor mich zu bitten, mit Digiliens und Seelmessern zu bitten. Item so gebe ich den Augustinern, Barfüßern, unser lieben Frauen in der Sudenburg jährlich in der Fasten 1 Tonne Heringe, auf daß sie sollen tägliches nach der Vesper oder Compleitorio, mit dem ganzen Chor die Löbl. Antisten sub tuum praesidium, mit der Collecten, praetende Domine, und versiculo, salvum fac servum tuum. Item so gebe ich praedicator bus S. Pauli 30 fl. zur Besserung der Zinse, zu den Antisten sub tuum praesidium. Item so gebe ich dem Hospital S. Michaelis 1 fl., dem Hospital des heiligen Geistes 1 fl. Item dem Hospital S. Gertrudis 1 fl., den Kindern zu Schottorf 1 fl., zu S. Jürgen 2 fl. armen Leuten zu teilen. Item den Kindern S. Jerony 3 fl. meiner in der Messen zu gedenken. Item der Universität zu Leipzig 5 fl. Item so gebe ich dem Hochgeborenen Fürsten Herzogen Jürgen 4 fl. Item so gebe ich zu meiner Lectur einen verguldeten silbernen Kelch mit dem Ornat und Mekgewand.

Darnach ich mich wende zu meinen Freunden. Am ersten so gebe ich 16 fl. Zinses und 400 fl. Hauptsumme bei dem ehrsamten Rat zu Leipzig und 6 fl.

Zins und 100 fl. Hauptsumme auf das Haus Wolfgang Rabels zu Leipzig, einen Studenten von meinem Geschlecht, der sich daselbst 6 Jahre lang soll gebrauchen, Magister zu werden. Darnach aus meinem Geschlecht soll man einen andern darzu ordiniren, soll sein bei 18 Jahren alt. Wo aber es sich begebe aus welchen Ursachen, daß kein Studente gesandt würde, so sollen die Testamentarien den Zins aufnehmen zu der Gebrauchung des Testaments und die Verordnung desselbigen Studenten soll durch meine Testamentarien oder durch meine Freundschaft zu Wendingen geschehen. Und nach dem Tode meiner Freundschaft sollen solche collation und Sendungen des Studenten bei dem Rate zu Wendingen bleiben. Item so gebe ich hundert Gulden meinem lieben Bruder Burchardo und so er sich zu Meideburg will besiegen und eine Frau zu nehmen, so gebe ich ihm zweihundert Gulden bei dem Rate zu Magdeburg, zu seinem Leben vor sich und seine leiblichen Erben zu gebrauchen. Und so derselben nicht mehr wird sein, alsdann sollen meine Testamentarien von solchen 300 Gulden ein ewig Lehn in der Kirchen Udalrici oder Johannis vor einen armen Schüler, der in 1½ Jahren Priester werden soll, fundiren und stiftten. Item es soll auch genannter Doctor aus allen meinen Büchern nehmen und behalten nach seinem Willen. Und die andern Bücher sollen durch meine Testamentarien den Freunden zu Studirende behalten werden. Item so gebe ich meinem lieben Bruder Emeran 100 fl. mit 5 fl. Zinsen bei dem Kloster zu Berge. Der soll er sich mit seiner Hausfrauen und Erben gebrauchen die Zeit ihres Lebens. Und so der Erben nicht mehr sein, so sollen solche 100 fl. mit den Zinsen wiederum kommen zu meinem Testamente. Item so gebe ich 50 fl. Steffen Tucher und 50 fl. Jürgen Tucher, die ich ihm gelobt habe zu geben, als ihm getraut war Jungfrau Agata, und so sie sonder Erben versterben, sollen sie solche Summen ihres Testaments in die Ehre Gottes geben. Item solcherweise gebe ich 50 fl. Martin Feher und 50 fl. Jürgen Feher seinem Bruder, so er tugendsam lebet und eine Frau nimmt. So aber mein Bruder Steffen und Jürgen Tucher, Martin Feher und Jürgen vor gut ansehen und... derselben legaten, besondern bei ihm nach ihren Willen bleiben und gebrauchen, dazu ich meinen Willen hier gegenwärtig gebe. Item so gebe ich meinem Bruder Conrado 20 fl. mit Verlassung aller Schulden, die er mir schuldig ist. Item seinem Sohn Adam 5 fl. Item so gebe ich meiner Schwester Anna 5 fl. und Margareten meiner Schwester zu Nördlingen 5 fl., Barbara meiner Schwester 20 fl., meiner Schwester Elisabeth 10 fl., ihrer Tochter Elena 10 fl., Joachim Tuchert 2 fl., Wiliboth seinem Bruder verlasse ich alle Schuld (bis) auf 2 fl., welche er auch soll geben seiner Schwester Catharinen. Item so gebe ich die besten meiner Kleider Doctori Burchard, meinem Bruder, als meinen Zubau mit den Martern und meinen Pelz von Martern. Hemeran, meinem Bruder, gebe ich den schwarzen Rock mit den Martern, Aehlen (?) seiner Hausfrau den schwarzen... Rock dazu einen braunen Rock, unter zweien brauen Röcken soll sie haben den Föhr, den andern Rock gebe ich Steffen Tuchers Frau. Item alle andern meiner Kleider und Hausgerat, wie das Namen hat, gebe ich Doctori Burchardo, Johan Schiring, Martino, Paulo, (Beregio) Georgio (?), Feher Fribg. gleich zu teilen, ausgenommen 4 Schlaflacken, die ich gebe zu dem Hospital S. Michaelis und 4 Betten den Annen-Franziskanern... Item so gebe ich Doctori Burchardo meinen besten silbernen Becher. Item so gebe ich meiner lieben

Schwester der Zieringischen 1 silbernen Becher mit 3 Füßen und 2 silberne Löffel, auch gebe ich ihr 5 fl. jährlich aus meinen Zinsen, nach dem Tode meines Bruders, so sie in dem Witwenstande will bleiben. Item so gebe ich meiner Schwester der Tuchertischen meinen silbern Becher vom neun... Item so gebe ich das silberne Schälchen Johann Schiring. Item so gebe ich meiner Schwester Ursula Sohn noie Johannes 10 fl. und seiner Schwester, die den man hatt, 10 fl. Item so gebe ich alle Jahre armen Leuten ein grau Tuch. Item so einer aus meinen Freunden sich will verehlichen oder geistlich werden in beiden Geschlechtern, sollen meine Testamentarien 10 oder 15 fl. nach Gelegenheit der Person derselben ausreichen. Item so gebe ich meinen eisernen Kasten meinen Testamentarien, das Geld und Rentenbriefe darin zu beschließen, und Hemeran Schiring, mein Bruder, soll solchen Kasten bei sich halten und darzu sollen sein 3 Schlüssel, den einen soll haben mein hl. der Dechant, den andern Steffen Tucher, den 3. Jürgen Tucher, und diese Ordnung soll gehalten werden. Item so gebe ich alle Jahr einer armen ehrlichen Jungfrau 10 fl. zu berathen... Item so gebe ich meinen silbernen Becher von 9 Lot und 4 silberne Löffel meinem gnädigen Herrn Dechandten. Item so gebe ich 2 silberne Löffel Ehren Kaspar Steinbeck, daß er meinen Testamentarien will rätslich sein. Item so gebe ich Hemeran Schiring, Annen seiner Hausfrauen, Johann seinem Sohn, Steffen und Jürgen Tucher und Martin Fezer einem jeglichen einen silbernen (Leuchter?). Item so gebe ich der Simon Rodekichen ein silbernes Pacifical und 2 fl. Iacobus ihrem Sohn 4 fl.... Item so gebe ich Emeran, meinem Bruder, die Macht jährlich 8 fl. um Gotteswillen zu geben. Item so gebe ich 4 fl. hl. Burlan Neugebauer (?). Item man soll auch zu dem Stipendio der Studenten zu Leipzig am ersten zulassen Paulum Fezer, Georgium Fezer und Johan Schiring. Item so gebe ich einem jeglichen Testamentarien 3 fl. Und hierzu sege und verordne ich meine Erben Doctor Burchard, Emeran und Conrad Schiring, Brüder, und meine Schwestern Annen, Margareten, Barbaraen, Elisabet und andere meiner Freunde in meinem Testamente ausgedrückt. Item so gebe ich 4 fl. dem Lectori Theologiae ad Sanctum paulum so et Doctor wird. Item so gebe ich 10 fl. den Kindern herman Corlau (Corlau ?) geboren aus meiner... seiner Hausfrau Barbara.

Also auszurichten meinen letzten Willen, dazu verordne und ... ich meine wahrhaftigen Testamentarien den Edlen wohlgeborenen Herrn Eustachium von Bishnick, meinen gnädigen Herrn Dechant, den würdigen vorsichtigen Burchardum, der Arzeney Doctorem, Hemeran Schiring, meine lieben Brüder; Steffen und Jürgen Tucher, Martin und Paulum Fezer, meine lieben Dettern (Neffen?), abwesende gleich gegenwärtige, sämtlich und besonderlich, darmit hir gegenwärtiglich, so gebe ich ihm alle Vollgewalt sämtlich und besonderlich, alle meine Güter rechlich und freundlich einzunehmen und Ordnung meines letzten Willens auszugeben, einzunehmen und zu geben gleich als wenn ich gegenwärtig wäre.

Item endlich so gebe ich 100 fl. dem würdigen Capitel S. Mauricii, davon jährlich zu Administriren 4 fl. nach Gewöhnheit der Kirche. Zu 2 Messen de Corpore Christii mit der Sequentien Lauda Sion Salvatorem, eine im Sommer, die andere im Winter zu singen.

Item so gebe ich 20 fl. zu einer ewigen Memorien vor mich und meinen Vetter Hans Schiring den Priester an Unser Lieben Frauen Kapellen im Thume (Dome) unter dem Turme.

Anno a Nativitate Christi 1516 4ta, die vero Mercury decima octava,
mensis Juny . . .

Venerabilis vir Doct. Johannes Schieringk Sacrae Theologieae professor
Canonico Magdeburgensis et Halberstadens Ecclesiarum sang mente condidit
Testamentum suum sive ultimam voluntatem suam etc. . . .

Hierunter steht geschrieben:

Dieses habe ich Otto Gericke Senior den 10. Dec. Ao. 1665
collationiret und gleichlautend befunden mit einer Copia Testamenti
so Herr Ambros. Kirchner Ao. 1612 den 24. Sept. dem Herrn Bürgerm.
Johan Martin Aleman zugestellt, bei welcher Verlassenschaft sich diese
Copia wiedergefunden; wie wohl nicht allerdings rächt zu lesen auch
an Theilsorten unvollkommen geschrieben gewesen.

Ein weiterer Vermerk besagt, daß das Original des Testaments samt
allen andern Briefen, Siegeln, Registern und dem eisernen Kasten, in dem
die Sachen gelegen, leßtmaß Herr Doctor Johan Denhart Syndic. Sehlig bei
sich gehabt, da er die Verwaltung bis zur Eroberung Magdeburgs geführt.
Der Kasten ist in einem Keller vergraben worden. Nach einem Schreiben, das
in Doctor Jacob Alemans Keller wiedergefunden worden ist, hat das Testa-
mentsvermögen 1605 rund 5045 gute fl. und jährl. Zins 237 gute fl. betragen.
Nach dem 30jähr. Kriege mußten neue Urkunden und Anerkennisse der
Schuldner hergestellt werden, so bekennen Bürgermeister und Rat der Stadt
Mgd. am 3. 10. 1663, daß sie aus der Stiftung 3000 Taler Kapital haben.

S. 28, Zieringsche Familienstiftung:

In der Urkunde vom 3. 4. 1605 heißt es: Johann Martin Alemann,
derzeitiger regierender Bm., in ehelicher Dormundschafft von Frau Anna
Moritz, Dr. Erasmus Moritz, Syndikus, Dr. Johann Denhardt, Jacob Kam-
rath Bm., in ehelicher Dormundschafft für Frau Anna Denhardt, Ebelingk
Alemann, Ratskämmerer der Altstadt Mgd. in Dormundschafft von seinen
von Frau Margarete Moritz sel. abstammenden Kindern, Johan Westphal für
sich und seine Schwester Sophia Westphal, Anna Zyrings, Wwe. Dr. Hieroni-
mus Denhart, und für sie als Dormund Johann Dahligen, Elisabeth Zyrings,
Wwe. des Magisters Cyriac Edini, und für sie als Dormund Hermann
Glitzingk, und schließlich Johann und Hemera die Edini Gebrüder bekennen,
daß sie auf Grund einer Willensäußerung des verstorbenen Johann Zyringk,
gewesenen Gubernators und Kriegshauptmanns zu Sons im Stift Köln und
Kanonikus-Senior zu St. Nicolai in Magdeburg, ihres Bruders, Oheims,
Schwagers und Gevatters folgende Stiftung gegründet haben:

1. sie geben dem Rat der Stadt Mgd. 1000 Taler, die mit 5% zu ver-
zinsen sind,
2. davon sollen zum Gedächtnis an Hptm. Johann Ziering erhalten:
 - a) Das Stift St. Nicolai 10 gute Gulden von 200 guten Gulden Kapital,
 - b) die armen Kurrenden zu Mgd. 6 Taler,
 - c) die hausarmen und dürftige Leute den Rest von 35 Talern pp.
3. Die hausarmen sollen den 4 Stämmen der Sippe in Krankheitsfällen
aufwarten.

4. Gerät einer von der Sippe in Armut, so soll er vor den andern Armen, aber unter gleichen Bedingungen bedacht werden.
5. Es sollen 4 Stiftungsverwalter (Exekutoren), aus jedem Stamm einer, bestellt werden usw.

Bem.

1. Aus dem Testamente vom 18. 6. 1516 und dem Vertrage vom 3. 4. 1605 ergeben sich einige Ergänzungen für die Angaben aus den Stammbaum-Entwürfen usw. Zu S. 21 Nr. 5 waren bei Tuchers noch ein Sohn Joachim und eine Tochter Catharine, bei Ursula (S. 21 Nr. 6) noch eine \varnothing Tochter vorhanden. Die Zuwendungen an Frau Simon Rode und ihren Sohn Jacob beruhen wohl darauf, daß Frau Rode anscheinend eine Tochter Emeran Zierings war. Die S. 35 verzeichnete Tochter Hemera Eding war ein Sohn. Der letzte Eding ist als „Danemarkscher Secretarius vom Resident in dem Haag“ gestorben.
2. Die Stiftung von 400 fl. für einen Studenten der Univ. Leipzig ist nach Mitteilung unseres Mitgliedes Nr. 127 schon 1513 im Stiftungsbuche der Stadt eingetragen worden. Die 400 Gulden hatten alle Kriegsgesahren der Jahrhunderte überstanden und 400 Jahre segensreich gewirkt; erst die Inflation vernichtete das Kapital. Der geringe Aufwertungsbetrag ist 1931 an das Kuratorium gezahlt worden, so ist die Stiftung erloschen.
3. Zu S. 25/26 des 1. Heftes. In Wemding hat der Geistliche Rat Johannes Pütz ein schönes Grabmal vom Gottesacker in die Kirche versetzen lassen, um es vor dem Untergange zu bewahren. Es ist aus Wemdinger Stein gearbeitet und stellt das jüngste Gericht dar, und zwar nach den Inschriften zum Andenken an den Amtsbürgermeister Georg Scheiringer, † 17. 2. 1624, und seine Ehefrau Ursula, † 4. 3. 1602. Darauf befinden sich 2 Wappen. Aus Nördlingen ist weiter mitgeteilt worden, daß nach dem Bürgeraufnahmebuche 1503 Hemibrand Scheuring von Wemddingen eingewandert ist und dort bis 1537 gesteuert hat. Ferner zog 1518 Hans Scheuring von Wemddingen zu, er steuerte bis 1542, seine Witib von 1543—1551. Sie hatten einen Sohn und eine Tochter (1544 und 1546 genannt). In der Kammerrechnung Nördlingen findet sich unter dem 7. November 1609 der Vermerk: „herr Georg Scheuring, des Raths zu Wemddingen, gab Nachsteuer (eine Vermögensabgabe von aus der Stadt gebrachtem Vermögen) von 1000 fl., so seinen drei unverheirateten Döchtern durch seinen Brüdern, Herrn Caspar Scheuring seligen, verschafft worden, 100 fl. Und dann der andern auswendigen (auswärtigen) Erben halber von 600 fl. Erbtails 60 fl.“

Der alte Bm. Caspar Scheuring aus Wemddingen hat 1603 Dominica V p. Trin. sich mit F. Margareta, Herrn Johann Saugenfingers, burgers etc. s. nachgelassene Wittib verheiratet.

Quellen (allgemein).

- Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 22.
 Arbusow, L., Jahrbuch für Genealogie, Heraldik pp. (1902 Mitau).
 Der Bär 1888/9: Illustr. Berliner Wochenschrift
 Bauch, Gustav, Die Anfänge der Universität Frankfurt a. O.
 Beier, F., Geschichte von Pankow (1909).
 Berlinische Chronik.

- Berner, Ernst, Geschichte des Preußischen Staats (1891).
 Borrmann, R., Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin (1893).
 Brecht, Dermischte Schriften (1888).
 Brose, Fr., Berliner Siegel.
 Buchholz, Samuel, Geschichte der Kurmark Brandenburg.
 Büttner, Lüneburgische Adelsgeschlechter (1704).
 Drossen, Joh. Gustav, Die Hohenzollern.
 Fidicin, E., Die Territorien der Mark pp.
 Fischer, Leipziger Handelsgeschichte 1470—1650 (1929).
 Gierß, Alexander, Chronik der Gemeinde Weißensee (1905/6).
 Heidemann, Julius, Die Reformation in der Mark Brandenburg (1889).
 Hinze, Otto, Die Hohenzollern (1915).
 Hoffmann, Geschichte Magdeburgs.
 Kundmann, Silesia in nummis (1738).
 Küster, Altes und Neues Berlin; Seidels Bildersammlung (1751).
 Magdeburger Gedächtnisblätter.
 Pomarius, Die Sächsische Chronik (1589).
 Rachel-Papritz-Wallach, Berliner Großkaufleute und Kapitalisten (1934).
 Riedel, Cod. dipl.
 Rößler, Constantine, Zeitschrift für Preußische Geschichte (1883).
 Russow, Balthasar, Livländische Chronik (1584).
 Schnöring, W., Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, XXIII. Jahrg.
 Urkunden der Staats- und Stadtarchive in Berlin und Magdeburg.

Die Familien Moritz

In Magdeburg lebten zu gleicher Zeit 2 Ratsgeschlechter, die den Namen Maurice, Mauriz, Morez, Moriz, Moritz, Mauritius führten. Die Schreibweise der Namen ging anfangs gänzlich durcheinander, in der latinisierten Form war überhaupt keine Unterscheidung möglich, und erst später ist die Schreibweise Moritz für den Stamm, aus dem unsere Ahnen hervorgegangen sind, üblicher geworden. Diese beiden Ratsgeschlechter führten verschiedene Wappen, gleichwohl können sie, zumal als Ratsverwandte, wie sie sich bezeichneten, ursprünglich aus einem Stamme sein.

Die eigentlichen Maurice führten einen aufrecht auf dem Erdboden stehenden nackten Mann im Wappen, der mit einer Hand ein Horn an den Mund setzt und mit der anderen eine über die Schulter gelegte Keule hält. Entsprechende Figur auch auf dem bewulsteten Helme. Dieses Wappen mit blau und weißen Helmdecken, den Mann in natürlichen Farben auf grünem Boden in blauem Grunde zeigend, hat Leberecht v. Guericke in seiner Ahnen-tafel (um 1721—1724 entstanden!) „Anna Mauritzin“, der Ehefrau von Franz Robin, zugeteilt. Es ist das einzige Bürgerwappen, das die Zerstörung der Stadt von 1631 überstanden hat, es befand sich an dem reichgeschmückten, die Jahreszahl 1593 tragenden Portal des Hauses Breitestr. 148, das nach Otto v. Guericke Thomas Mauritz mit einem Aufwande von mehr als 20 000 Thalern erbaut hatte und den er als den letzten seines Geschlechts bezeichnete. Jenes Haus hat 1902 dem Neubau des jetzigen Warenhauses Barasch, Platz gemacht; das Wappen ist dem Magdeburger Kaiser-Friedrich-Museum, Otto v. Guericke-Str. 68/73, übergeben worden.

Das andere Wappen (Löwenwappen) wurde am 27. 10. 1502 dem Bürger Asmus Moritz zu Magdeburg vom Erzbischof Ernst verliehen; Siebmacher beschreibt das Wappen Band 9 Heft 2 S. 25 Tafel 50 wie folgt:

Wappen geteilt b. g., oben zwei zugekehrte g. Löwenköpfe mit Brust und Vorderbeinen, unten b. Lilie.

Heim b. Lilie zwischen zwei g. „lewenbeynen und fuszen“

Decken b. g.

Im Wappenbrief heißt es: ... Das wir unserm lieben und getreuen Asmus Moritz burger unser alden stad Magdeburg um sein loblich, redlich und togentsam handelung und weszen bey gemelster unser stad lange zeit angesehen auch getrewer williger Dinsten willen, so sie uns und dem stiftste erbothen und gethan und in zkünftigen zeiten furbas thun sollen und wollen“ ... disz gegenwertige wapen und cleynot mit namen einen schild

halb blaw und halb gehl mieten gleich die quehre durchgeteilt dorinnen oben zwene gehle lewenkoppche mit gren brusten und fordern beynen in dem blawen felde gegen einander usgericht und dorunter ein blaw liliien im gehlen felde, usf dem Schilde ein helm und usf dem helme ein blaw liliie zwischen zweyn gehlen lewenbeynen und fuszen, als solches in dem schilde und usf dem helme im mittel dieses brives angemahlet und mit farbe clerlich unterscheiden ist.“

Unter Berücksichtigung der Wappenverleihung an Asmus Moritz, einiger Lehnssurkunden, der Schreibweise des Familiennamens, der Vornamen usw. kommen wir zu folgender Stammtafel:

Stammtafel Moritz

Henning Mauritius, 1378 Zeuge beim Schwören der Urfehde (Mgd. Urkb. 2. Bd.).

Peter Moritz, * um 1445, 1481 Ratskämmerer zu Mgd., 13. 11. 1494 u. 28. 2. 1495 unter den Schöppen, Ratmannen und Innungsmeistern Mgdgs aufgeführt (Urkb. 3. Bd.).

Bem.: Der Zusammenhang Hennings mit Peter oder Hans Mauritius (* um 1400) wird vermutet. Peter kann der Vater von unserem Stammvater Asmus I sein.

Asmus Moritz I, ♂ Gertrud v. Beventen, * um 1475, † ...

* um 1468, † ..., Bürger der Altstadt Mgd. und der Sudenburg. 1501—1512 urk. Hatte großen Besitz und an Städte, hochgestellte Personen Darlehen gegeben. Allein in den bekannten Urkunden handelte es sich um Schuldverschreibungen von ca. 15 000 Gulden. Am 13. 2. 1502 lieh er dem Erzbischof in Mgd. 2000 Gulden. Der Erzbischof verkaufte am 3. 5. 1513 „Zinsen aus Meizendorf, die vorher der Mgd. Bürger Asmus Moritz gehabt hatte“, was vielleicht auf Asmus Tod schließen lässt. Er trieb Großhandel. Für den Handel in der Mark Brandenburg erteilte ihm der Kurfürst (1500) einen Schuhbrief; in dem Aktenvermerk heißt es: „Davon soll er alle Jar geben auf martin ein lagel Malvasier (Süßwein)“. Aus Asmus I Zeit ist leider keine Lehnssurkunde aufgefunden worden. In der Lehnssurkunde von 1564 (Mgd. Dienstag nach Elisabeth) sind neben Christoph und Joachim noch als verstorben, und

zwar als Brüder und Vettern genannt: Lorenz, Andreas und Peter, die Söhne von Erasmus II oder von Franz I sein könnten. Belehnt wurden „Antonius dem Eltern, auch Almussen und Antonien dem Jüngern, Gevettern und Brüdern, die Moriße genannt“ (Mannlehen ½ Hufe auf Rottersdorfer Felde, 42 Schillinge Pfennige und 12 Hühner auf 3 anderen Hufen ebenda, 3 Hufen zu Burg auf Zippkelebener Feld).

6 Kinder von Asmus I:

- I. Heinrich, * um 1492, 1511 Student in Wittenberg (?)
- II. Erasmus II, * um 1495, 1514 Student, 1515 Magister, 1533 Schöppen in Mgd., Professor des Schöppenstuhls. † 15. 6. 1542 vorzeitig. ♂ um 1524 Anna v. Wins, * um 1505, urk. 1527 und Leichpredigt über Anna Maria Moriße.
- a) Erasmus III, * um 1525, † am 16. 7. 1565, und zwar ertrunken mit dem Pferde beim Durchreiten durch die Bode bei Neugattersleben, □ in Mgd. St. Ulrich-Friedhof (Schöppenchronik). Fürstl. Sachsischer Rat, Königl. Dänischer Kriegsbefallter. 1564 belehnt. 1564 Bm. zu Mgd. Altstadt, Ötern 1565 Hauptmann auf Neugattersleben. In der Leichpredigt auf Anna Mauritzin (Graues Kloster, Berlin) heißt es „Ein tapferer und seiner Regent und in der Welt wohlversuchter Mann, der sich in der kgl. Dene-martischen Canzley in der Jugend, hernach im Kriege wider den Schweden und sonst wol gebrauchen lassen. Dahero Er einen Ehrlichen Namen eines vornemmen ansehnlichen Regenten bey männiglich überkommen. Wie ihm dann auch Gott der Herr herrliche naturalis dona verliehen, daß Er mit seinem weisen und ernsten Regiment viel gutes geschaffet.“
♂ 1558 Margareta Ziering, T. von Bm. Dr. J. Ziering, „eine Christliche Erbare Tugentreiche fürneme und bey männiglichen wolgeholtene Matron“.
1. Margarete, * 6. 5. 1559*, † . . . 1605 (vor 3. 4. vgl. Stiftungsurkunde) (* im Stammbaum Mgd. irreg 1579). ♂ Ebeling Alemann, 1602—1614 ältester Ratskämmerer der Altstadt Mgd. Wohnte im Scheyringschen Hause an der St. Ulrichskirche, Sohn von Kaspar († 1610).
2. Anna, * 21. ? oder 24. 2. 1561 zu Mgd. † 2. 12. 1611. □ 5. 12. 1611 im Erbbegräbnis (Leichenpredigt 19. 1. 1612 Graues Kloster, Berlin). ♂ 1579 J. M. Alemann, * 1554 Mgd., † 29. 3. 1618. 1581 erster Ratskäm., 1587—1605 zweiter Bm., 1608—1617 erster Bm. zu Mgd. Altstadt. Sohn von Martin († 1581).
3. △ * um 1563, † jung.

4. Erasmus IV, * um 1564, † 1614 zu Köln am Rhein (?).

1590 Student in Leipzig, Dr. beider Rechte, 1592 28. 8. belehnt. 1592 Schöppen, 1603 Syndicus der Altstadt Mgd. 1599 Mutung. Eingabe vom 11. 9. an den Kurf. von Brandenburg wegen Beschreibung der Reicheschen Lehngüter, die Heinrich Straube, dessen einziger Sohn gestorben war, besessen hatte und nunmehr auf seine Tochter, ⚭ Ers. Moritz, übertragen werden sollten. Die Eingabe war von der Altstadt Mgd. mit folgenden Worten befürwortet worden: „In sonderbarer Be- trachtung seines lieben Vaters, weiland unsers Fürnehmen Bürgemeisters und Haubtmanns, sowohl auch sonstens seiner Voreltern, Vetttern und gefreundten . . . vielen Jahren hero dieser Stadt mannigfältiger trew geleisteter Dienste, dann auch wegen seines selbst eigenen wohlmeinenden Fleihs, dar- mitt uns und gemeiner Statt usw.“ Kurf. Brandenburg. Rat in Berlin, dann (1610) in Düsseldorf mit einem Jahresgehalt von 600 Thalern bei dem Brandenburgischen Hofrat für die jülich- clevische Landesverwaltung. Ende 1610 war Dr. Moritz mit noch 2 anderen Herren des Düsseldorfer Hofs in Berlin, um Verhandlungen wegen Errichtung eines „Geheimen Rats“ einzuleiten, die zu einer vorläufigen Hofordnung und dann zur Verfassung vom 22. 4. 1611 führten. Aus dem bisherigen Ratskollegium wurde der „Geheime Rat“ gebildet, dessen Beschlüsse allein bindende Kraft hatten. Erasmus gehörte zum „Geheimen Rat“, der die Stelle des Kurfürsten zu vertreten hatte. Markgraf Ernst setzte die am 28. 6. 1611 von Dr. Moritz überbrachte Verfassung nicht in Kraft und reiste anfangs Juli selbst nach Berlin. Die Regierung in Düsseldorf führten unterdessen Kettler, Röden, Moritz und Steinchen. Die Verfassung wurde nun am 22. 8. 1611 veröffentlicht. Bei Abstimmungen war Dr. Moritz, der Vorsteher der Kanzlei Brandenburg, der Stellvertreter des Markgrafen, der Mitte November 1611 in die rheinischen Lande zurückgekehrt war. Die vom Markgrafen unterzeichneten Reinschriften erhielten von Moritz die Gegenzeichnung und wurden dann veröffentlicht. Markgraf Ernst reiste am 15. 8. 1612 abermals nach Berlin und kehrte nicht mehr nach Düsseldorf zurück. In der Hofstaatsliste des Markgrafen Georg Wilhelm zu Cleve von 1616 ist Dr. Moritz nicht mehr aufgeführt. Seinen Posten hatte 1615 ein anderer Rat inne, es ist also wahrscheinlich, daß er 1614 gestorben ist. Er soll auf einer Reise in Köln a. Rh. gestorben sein (Leichenrede auf Euphrosyne Margaretha Tieffenbach, † 1669). Die Nachforschungen nach dem Begräbnisorte waren ohne Erfolg.

⚭ Magdalena Straube, * 1576, † 1603, □
S. Ulrich, Mgd., T. von Heinrich,
Braunschw. Patrizier, Erbsaß auf Blankenburg und Kurf.

Brandenburg. Amtsrat und Kammermeister († 1593), und Magdalena Blankenfeld, die am 6. 12. 1624 beim Leichenbegängnis ihrer Enkeltochter zugegen war. Heinrich Straube war der Sohn von Gebhard, Amtmann zu Gannersheim, und Anna geb. Jacob, ebenfalls aus wohlbekanntem Geschlecht im Lande Braunschweig. In Berlin: Straubesche Kapelle und Totenschilder in der Nikolai-Kirche.

5 Kinder

M a r g a r e t e , * 1596, † 1668, ⚭ 1616, Benedict Reichardt, 27jähr. Landschaftsverordneter, 38jähr. Bm. in Berlin, 52jähr. Kammergerichtsadvokat in Berlin, † 1667 laut Widmungsschild (Bm. Tieffenbach), alt 82 J.

H e i n r i c h E r a s m u s , * . . . , † . . . Student, Dr., Canonicus der Stifte zu Hildesheim und Würzburg (bei Köhne, Staatsbibliothek: von Mauriz). Nachforschungen waren ohne Erfolg.

A n n a M a r i a , * 8. 9. 1601 Mgdb., † 6. 12. 1624 Berlin (Leichpredigt in Stolberg/Harz). ⚭ I 1620 Quassimodogeniti Sebastian Baurath, Bm., Vorsteher der Pfarrkirchen zu Berlin, † 10. 11. 1621 kinderlos. ⚭ II 17. 11. 1622 Andreas Wernicke, * . . . , † . . . 1648 (?).

Deren Kinder: A n n a M a g d a l e n a ,

H a n s A n d r e a s , † 8 Tage alt.

4, △

5, △

II o t.: Nach einer Notiz bei König (Staatsbibliothek, Leichenrede Tieffenbach. † 4. 2. 1652) soll Erasmus Mauriz J. II. D. in Köln am 6. 6. 1608 Katharina, Tochter des † Bm. Ludwig, geheiratet haben. Diese Angabe ist nicht nachgeprüft worden. Dgl. nachstehende Bem. 2.

- b) A n t o n I I , * um 1526, † nach 27. 9. 1578 und vor 1588. 1566 Ratskämmerer. 27. 9. 1578 belehnt. ⚭ I . . . , ⚭ II M a r g a r e t e A l e m a n n , * um 1555, T. des Gutsbesitzers Hans Friedrich zu Kahlenberge. Sie heiratete in 2. Ehe 1588 Hans Gericke (* 1555) und starb um 1600. Aus I A n t o n i u s I V , * um 1544, † . . . , 1592 belehnt. ⚭ 1564 Marie Gericke, T. von ?

III. C h r i s t o p h , † vor 21. 11. 1564.

IV. J o a c h i m , † vor 21. 11. 1564.

V. F r a n z I , * . . . , † vor 21. 11. 1564, ⚭ 1547 E l i s a b e t h A l e m a n n , Schwester der Frau Dr. Ziering.

VI. Anton I., * um 1502, † nach 27. 9. 1578 und vor 28. 8. 1592
(Daten der weiteren Belehnungen).

1551, 1554 Ratskämmerer, 1557, 1560, 1563, 1566, 1569, 1572, 1575
(Senior), 1578 Bm. in Ilgdb. 1575, 1578 auch Führherr. 10. 7. 1570
Führer der geplanten Gesandtschaft an den Kaiser.

∞ um 1534 . . . K e t t e l h a k e , * um 1512,

T. von Friedrich (Frizke, Fricke), der am 26. 6. 1516 vom Erzbischof Albrecht zum Schöppen bestätigt (Schöppenchronik S. 421), 1556 mit einer Huſe in Dahlenwarsleben beliehen wurde und vor Montag Luciae 1575 starb. Mit dieser Huſe wurde Andreas Hakenberg zu Ilgdb. wegen seiner Hausfrau Maria geb. Händel beliehen, die sie nach dem Tode Frickes u. in der Erbteilung erhalten hatte; auch Katharina Moritz beerbte ihren Großvater Fricke.

a) **Friedrich I.**, * um 1535, 1554 Student in Wittenberg,
1565 Ratskämmerer in Ilgdb., † vor 28. 8. 1592. ∞ E i -
s a b e t h A l e m a n n , T. von Ebeling I.

Friedrich II., * . . . , † . . . , 1592 belehnt.

1618–1627 Bm. zu Ilgdb. 1630 aus dem Rate verdrängt
(Änderung der städtischen Verfassung). Seine verwitwete
Mutter hatte den Ratskämmerer Johann Lentke geheiratet,
was ihm Vorteile brachte. Er hatte ein Haus am Ulrichskirch-
hof. Nach der Einquartierungsrolle von 1631 war er wieder
im Rate der Stadt. Lebte 1648 als Besitzer der Baustelle
Nr. 34. Bei einem Neubau 1682 fand man die beiden Steine
mit dem Stadtwappen und den Namen der Bm. Heinr. Friedr.
Moritz, die bei der Einweihung des in dem alten Franziskanerkloster
erbauten Schulhauses regierten (1618).

∞ I . . . , ∞ II Katharina Ludwig, T. von
Hans und Elisabet Wipprecht.

Deren Kinder

H a n s F r i e d r i c h , * . . . , † . . . Im Braustellen-
Verzeichnis von 1648 unter Nr. 58 und 148 eingetra-
gen (des Bm. Friedrich Moritz Braustelle Nr. 34).

C h r i s t i a n , * . . . , † . . . Braustelle Nr. 58.

D o r o t h e a , * . . . , † . . . ∞ h a n s B e g l i n g
zu Arnstedt im Amte Erdorf.

M a r g a r e t h e , * . . . , † . . . ∞ Ernst Ker-
sten, Holzforster in Gernrode.

b) **H a n s**, * um 1537, 1554 in Wittenberg, 1558 in Frkf.
a. O. u. Erfurt Student.

1574, 1577 Bm. u. Scabinorum Senior der Altstadt Ilgdb. 1588
Testament, worin er auch ein Mannslehen von 600 Thalern für die
Stammeserben stiftete. † vor 28. 8. 1592.

c) △ Töchter oder vorverstorbene Söhne.

- d) **A n t o n i u s III**, * um 1542, † . . . 1570, 1573 (Junior) Ratskämmerer in Mgd., lebte 1592 bei der Belehnung. ∞ um 1577 Anna Sack, * 17. 10. 1561 (?), T. vom ersten Domprediger D. Siegfried Saccus (1567 bis 1596 zu Mgd.)
Deren Kinder: **S i e g f r i e d**, * . . . , † . . . , 1641 **C a n o n i c u s** in Mgd. \triangle lebte 1596.
- e) **F r a n z II**, * um 1550, lebte 1606 in Zwickau.
In einem Schreiben aus Halle von 1606 zum Testament von Hans (1588) bezeichnete er Katharina als leibliche Schwester und Hans als eheleiblichen Bruder, so daß auch Friedrich ein Sohn der Kettelschake sein wird. Seine Unterschrift „Frantz Morits“. Er wurde 1592 in Zwickau Bürger, verkaufte September 1593 ein 1592 gekauftes Haus in der Burggasse für 350 fl. Ueber Ehefrau und Kinder ist in Zwickau nichts bekannt. (Staatsarchiv Mgd.)
- f) **C h r i s t i a n**, * um 1552, † . . . , 1592 belehnt, ∞ . . . Wohl **A u g u s t C h r i s t i a n**, dessen Frau am 7. 8. 1631 in Zerbst gestorben ist.
- g) **K a t h a r i n a**, * um 1554, ∞ **I l l r i c h v o n E m d e n** (24 Wochen, 10 Stunden), ∞ II 19. 7. 1575 **C a s p a r A l e m a n n**.

Bem. 1. Durch Urkunde Halle v. 28. 8. 1592 wurden nach dem Tode von Johann Moritz (ihres Bruders und Detters seßlichen) belehnt: „Anthonius (III), Franz (II) und Christian, Gebrüder, des eltern Anthonius seßlichen Söhne, Friedrich (II), Friedrichs seßlichen Sohn, Asmus (IV), Asmus seßlichen Sohn, Antonius (IV), Antonius seßlichen Sohn, alle die Moriz genannt“. Die Lehnssurkunde Magdeburg v. 27. 9. 1578 belehnte Anton (I), Anton (II), Erasmus (IV), Dettern, die irrig als „Gevettern und Brüder“ bezeichnet sind.

Bem. 2. Im Archiv der Provinz Brandenburg (Mathäikirchstraße 3 zu Berlin) ist ein Moritzisches Kapital (Magdeburg 6. 4. 1603) über 3000 harte Reichsthaler verzeichnet. Hans Christoph v. Katte beschwerte sich, daß an Jacob Moritz und dessen Tochtermann h. Große Zahlungen trotz des Verbotes von 1654 geschehen seien. Katte hatte eine Forderung an Große von 600 Thalern wegen des Gutes Rosskow. Am 7. 2. 1668 kurf. Verbot weiterer Zahlungen vor Befriedigung des Katte. Inzwischen war Große gestorben, seine Witwe und ihr Soater Jacob Moritz IV sein, vgl. Kinder 4/5, also wohl der letzte Moritz aus dem Geschlechte mit dem Löwenwappen.

Das Löwenwappen Moritz hat Ähnlichkeit mit dem Wappen von Hans Gerbrecht vom Jahre 1367 (2 Löwen), unsere weiteren Ahnen werden daher auch in diesem Geschlechte zu suchen sein. Aus dieser hochangesehenen Familie sind bekannt:

Ebeling Gerbrecht (1315), Wandtschneidermeister (1350), Schöppen; Hans (1362) Bm. der Altstadt Mgd., Albrecht (1426, 1429) Bm. wie vor.

Aus dem Magdeburger Moritzgeschlecht ist anscheinend ein Ratsgeschlecht in Treuenbriegen hervorgegangen, das in etwas veränderter Form das Löwenwappen mit einer schwarzen heraldischen Lilie führte. Siebmacher, bürg. Wappen V6 S. 51 Tafel 53 und V8 S. 46 Tafel 50:

Wappen geteilt # g., oben zwei zugewendete wachsende g. Löwen, unten # Lilie,

helm # Lilie zwischen 2 g. Stierhörnern.

Decke und Binde # g.; Abweichung im Helm
2 zugekehrte g. gekleidete Arme, die eine # Lilie halten.

Die ältesten Söhne dieses Geschlechts hießen immer Andreas, es sind bekannt:

Andreas I Moritz,
Ratsverwandter in Treuenbriegen, † 1568, verh. Dorothea Werder, T. des Bm. Nicolai Werder in Treuenbriegen, der 1573 an der Pest starb.

Andreas II Moritz,
geb. 1559, 1576 in Greifswald bei seinem Vetter Dr. Caspar Moritz, Fürstl. Pom. Rat, 1579 Student in Wittenberg, wurde Magister und ging dann nach Frankfurt a. O. 1581. Wurde Pastor in Eberswalde und Propst in Berlin, † 29. VIII. 1631, beerbd. 1. IX. 1631 Nicolaikirche in Berlin. Bild in der Kirche zu Eberswalde-Neustadt. ♂ 1. vor 1587 Gertrud Recklass (Leichenpredigt), 2. ♂ mit der Witwe seines Vorgängers, des Pastors Jacob Haneitii. Kinder: 2 Töchter und 1 Sohn, die Töchter waren verh. mit Georg Gutkum, Rektor des städt. Gymnasiums resp. Stadtschreiber Elisa Fuhrmann.

Andreas III Moritz,
Bm. zu Brandenburg und Senator des Schöppenstuhles, geb. 1567, † 1661, nach Küster abweichend 75 Jahre alt geworden.

Andreas IV Moritz,
Kammergerichtsadvokat in Berlin, † 1695, 80 Jahre alt.

Andreas V Moritz,
geb. 1648, 1669 in Frkf. (Obd.), 1672 Licentiat, 1674 Advocatus Cameræ, 1701 Kammergerichtsyndicus, † 12. III. 1704 (56 Jahre 12 Tage), verh. 5. VII. 1681 mit Dorothea Elisabeth Kemnitzi, T. des kurf. Regierungsrats Chemnitii zu Halle. Kinder: 2 Töchter, 1 Sohn.

Andreas VI Moritz,
Kammergerichtsrat in Berlin, † 1759 ledig.
Neben diesen ältesten Söhnen waren wohl weitere Kinder vorhanden:
In Wittenberg studierten 1514 Andreas Mauriz aus Brandenburg (wohl Andreas I), 1533 Mathias Mauricius de Brizzen (wohl Sohn von Andreas I); in Frkf. (Obd.) 1552 Jacob Moritz, Bricensis, 1590 Joanes Moritz, Bricensis. In Greifswald 1539 Mathias Moritz de Wriezen, 1550 Valentinus Moritz, Bricensis, ferner war in Greifswald Dr. Joachimus Moritz, geb. in Priezen,

1549 Universitätsprofessor, 1550, 1552 Rektor, der der Vater von Dr. Caspar (1576) sein wird. (Küster, Seideles Bildersammlung S. 100.)

Nach einer Nachricht des Bm. von Treuenbriegen ist in der Bürgerrolle unterm 7. V. 1619 ein Peter Moritz (ohne Stand und Herkunft) eingetragen; der nächste Moritz vom Jahre 1660 heißt Jacob, ein Tuchmacher. Ueber Andreas Moritz I ist dort nichts bekannt. Nach Riedels Cod. diplom war aber schon 1408 ein Peter Moritz in Treuenbriegen (A IX 364).

Ob dieses Geschlecht im männlichen Stamm noch blüht, erscheint sehr zweifelhaft, wenn auch ein Kaufmann Franz Moritz, Berlin W, Neue Bayreuther Straße 3, das von einer Firma C. F. Kettnich hergestellte Wappen mit einer Beschreibung besitzt, die sich zwar auf Küster IV S. 436 und Wappensammlung Nr. 108 bezieht, aber jeden Zusammenhang der Familien vermissen lässt. Franz Moritz, der das Wappen von Vorfahren erhalten hat, will nunmehr versuchen festzustellen, ob das Wappen für ihn bedeutungslos ist oder ob die Verbindung zu den Treuenbriegener Moritz tatsächlich besteht.

N a c h r i c h t l i c h :

- a) 1. 1. 1376 Otto Moritz, Hofrichter des Markgrafen Siegmund (Riedel A XIX 263).
- b) 1432 am 6. 8. ist als Zeuge erwähnt: Pfarrer Mathias Moritz (Prokow im Lande Sternberg).
- c) Am 2. 11. 1459 urk. der Schöffe des Dorfes Trettin Nikolaus Moritz (Clawes Moritz), Dahlem. Urk. märk. Ortsch. III 167 (70).
- d) Am 8. 12. 1487 Darlehen von 30 Gulden des Vikars der Peterskirche zu Stendal, Jacob Moritz, an die Domherren zu Tangermünde (Riedel A XVI 116).
- e) 1524 Doctor Melchior Moritz im Mgdbr. Augustiner-Kloster (Pomarius, Sächsische Chronik).

Stammtafel Maurice.

(Wappen mit dem nackten Mann)

nach Belehnungen (Christian Peicke, Geschichte der Dörfer Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben und Bennedkenbeck (1902, S. 142/3, 195), dem Urkundenbuch von Mgdbr. usw.

Belehnungen: 3 Höfe in Klein-Ottersleben, $\frac{1}{2}$ des Garben- und Fleischzehnten, und zwar zur Hälfte, und das „Zehnthuhn“ (durch Erbschaft) 1458, den anderen halben Zehnt und die Zehnthühner an den Höfen im Dorfe zu einem Mannlehen 1482, 1506, 1514, 1557, 1563; ein freier Hof mit 2 Häusern und $\frac{1}{2}$ Landes freien Fickers 1569.

Hans Maurice, ♂ Anna von Zerbst.

11. 8. 1455 kauft Grundstücke ($\frac{1}{2}$ Dorfmark Predomitz und Jeso, ferner 2 Höfe vor Möckern), 1458 belehnt; 24. 2. 1460 kauft er Lehngüter zu Niendorf, Wendemark und Lenz und wird als Bürger Mgdbr. bezeichnet, obwohl er 1456 bis 1465 Bm. der Altstadt war. Unter ihm wurde 1459 ein neuer Roland in Stein gehauen. 1477 anscheinend gest., Vergabeung eines Zinses aus dem Gerichte von Salze.

Kinder: 4 Söhne (I/IV)

I. Claus Mauritz, ∞ *um 1455,

3. 3. 1479 als Bürger Mgd. genannt und belehnt in der Sudenburg (1479), 26. 6. 1480 Innungsmeister der Gewandschneider, 1482 belehnt in Klein-Ottersleben, 10. 11. 1484 kauft er etwas, 5. 10. 1489 mit Garten belehnt, 1498 und 1501 Ratskämmerer der Altstadt Mgd., † 1506.

Kinder: 3 Söhne

a) Thomas, ∞

1514, 1557 belehnt, 1516, 1518, 1519 Student in Wittenberg, 1518 auch in Erfurt; 1557—1563 Senior, † 1569.

Kinder: 1 Sohn, 1 Tochter

1. Anna, ∞ 1567 Sylvester Lehmann aus der Erzbischöflichen Offizialei, * . . . † . . .

2. Thomas, * . . . † 1621. 1566 Ratskämmerer Altstadt Mgd., 1569 belehnt.

∞ I . . . Luttermoth, Schwester des Bm. Askanius L.

∞ II Maria Gerichte, * um 1565, † . . . , T. d. Markus G.

Erbauer des Hauses am Breiten Wege 1593. Mit ihm erlosch der Mannesstamm.

b) Antonius, * . . . † 1547.

1514 belehnt. 8. 8. 1524 Seidenkremer-Innungsmeister, 1527—1542 Ratskämmerer, 1545 Bm., auch Stadtobster und Gesandter der Stadt Mgd. an den Kurfürsten Friedr. den Weisen. Er wurde 1524, als er mit dem Bm. Sturm nach Wittenberg reiste wegen der Berufung des Lizentiaten Nikolaus von Amstorf (von 1524 bis 1542 Pfarrer der Ulrichskirche, dann Bischof von Naumburg, † 14. 5. 1565, ∞ Elisabeth Alemann, T. von Heine III), bereits als „Kämmerer“ und Innungsmeister der „Gewandschneider“ bezeichnet. ∞

Kinder: 2 Söhne

1. Jacob, * . . . † . . . 1515 Student in Leipzig.

2. 5. 1541 beteiligt mit Heyne Alemann am Lehnshofe Koniesborne, 1565 und 1569 belehnt.

2. Hans, * . . . † . . . , 1565 und 1569 belehnt, ∞ Katharina Alemann, T. des Dr. jur. Rechtsanwalts Heinrich Alemann V, † 1559, und von Gertrud Keller.

Katharina war in 2. Ehe verh. mit Thomas Robin, vergleiche unter III.

c) Cypriacus, * . . . † . . . , belehnt von 1506—1563, † zwischen 1563 u. 1569.

II. Hans Mauritz, ♂ . . . * um 1457, † . . .

1482 belehnt, 10. XII. 1487 in einem Notariatsinstrument genannt.
14. VII. 1489 bietet er dem Rat von Zerbst Herberge in seinem Hause
an; 1508, 1510, 1513, 1516 Ratskämmerer der Altstadt. Mgd.

Kinder: 1 Tochter, 2 Söhne

- a) Tochter ? ♂ Lorenz Westphal (1510).
- b) Thomas, * um 1500, † 1557. 1543, 1545, 1546, 1549,
1552 Ratskämmerer v. Mgd.
- c) Hans (Johannes), * . . . † . . . , genannt 1510.
1536 Student in Erfurt, 1538 Magister der Leipziger Univ., 1542
Altarist der Ulrichskirche in Mgd. und Licentiat.

III. Thomas Mauritz, ♂ 1. Mechtilde (Hogenbode?)

2. Anna v. Kieritz, 1512 genannt,

* um 1459, † 1552;

1471 Student in Erfurt, 1482 belehnt, 1487 Kleriker in Bologna; 15. XI.
1494 überreicht er als Anwalt die Anklageschrift der Stadt gegen den
Erzbischof (1497 Vergleich). 1495 Syndicus der Altst. Mgd. Dr. jur.,
Kanzler des Kurfürsten Friedrich des Weisen, Erbsasse auf Niegripp
und Hundelust, Erzbischöflicher Rat, 1514 erster Baumeister Mgd. (Auf
S. Ulrichs Turmspitze wird der Knopf gesetzt, Schöppenchronik.)

Kinder: 2 Töchter

- a) Gertrud, * um 1500, † nach 1554.
♂ Heinrich Alemann (III), * 1494,
1515 im Lehnbriebe genannt, 1527–1542 zweiter Bm., 1545, 1548,
1551, 1554 erster Bm. der Altstadt Mgd. Er ist die Hauptperson in
Raabes historischer Erzählung „Unser Herrgotts Kanzlei“.
- b) Anna aus 2. Ehe, * 1514, † 1552, ♂ Franz Robin,
Sohn des Bm. Hans R. (1496, 1499 erster Ratskämmerer, 1506 bis
1524 alle 3 Jahre erster Bm. der Altst. Mgd.) und der Margarethe
Hogenbode, Tochter von Thilo.

Kinder: 1 Sohn, 1 Tochter

1. Thomas Robin, * . . . † . . . , ♂ Katharina Alemann (1. Ehe Hans Mauritz).
2. Anna Robin, * . . . † 9. IX. 1607, ♂ Hans Mauritz Alemann, * 22. XII. 1545, † 6. XII.
1607, Erbsasse zu Gommern. 1574, 1577 erster Ratskämmerer, 1580–1601 alle 3 Jahre erster Bm., ab
1602 Schultheiß.

**Sie waren die Eltern von Dr. Jacob Alemann,
vergleiche Linie IA.**

In der Johanniskirche in Mgd. Inschrift an einem Pfeiler:
„Ich, Anna Hogenboden, des Bm. Hans Alemann (1541–1559)
eheliche Hausfrau, habe dieses Wappen dem Geschlechte der

Hogenbode zu Ehren hauen und setzen lassen, dieweil dieser Caspar Hogenbode, meines Bruders Sohn, der letzte dieses Geschlechtes ist.“

Jener Caspar war am 4. III. 1550 in Wittenberg Student. Die Familie Hogenbode (Hogenbude, von der Hogenbode) gehörte zu den angesehensten und reichsten Patrizierfamilien von Mgd. Title von Hogenboden war 1398, 1401 erster Ratskämmerer, 1404 Bm., Hermann v. Hogenboden 1406, 1409 erster Ratskämmerer und 1416 erster Bm., Heidecke Hogeboigen 1487 zweiter Bm.

In der Ulrichskirche Wappen auf dem Epitaphium, das dem 1507 verstorbenen Tiele oder Thilo Hogenbode und seiner 1517 gestorbenen Ehefrau geb. Wittekop gesetzt wurde.

IV. Friedrich Mauritz, * 1557, 1482 belehnt.

Die Familie Beventen (Boventen).

Leberecht von Guericke sagt unter Nr. 57/58 seiner 1. Ahnenreihe über Ers. Moritz I Ehefrau: „Gertrud von Boventen des vorgedachten adeligen Geschlechts.“

Mülverstedt (Mgd. Geschichtsbl. Bd. VI S. 596) vertritt die Ansicht, die Ehefrau Moritz stamme aus der sehr angesehenen Familie von Beventen der Altstadt Mgd., diese Familie sei mit der altadeligen niedersächsischen Familie von Boventen nicht zu verwechseln.

Otto v. Boventen lebte 1311, Heinrich am 28. I. 1324; einer dieses Stammes habe am Ende des 15. Jh. zu Schermke gewohnt und auch in Barneberg Grundbesitz gehabt.

Die von Boventen führten einen gespaltenen Schild, vorn mit einem Löwen, hinten mit einem Schlüssel.

Von der Familie v. Beventen ist nur ein Wappensiegel in der Größe eines Diergroschenstückes erhalten, das einen schräg rechtsgeteilten Schild oben mit Kopf und Hals eines Bockes, unten mit einer mehrmaligen längs der Sektion gezogenen Spitzenteilung zeigt. Die Umschrift in altdeutschen Minuskeln lautet: ebeling Ranke beuenten Ranken. Das Siegel hängt an einer Urkunde von Mittwoch nach Nicolai 1441, durch welche Klaus Engel, Ebeling „Beventyn“, Margaretha, Heinrich Klugows Ehefrau, Schwester des Vorgenannten, und Henning und Cuno v. Embden, alle in Mgd., sich gegen Erzbischof Günther wegen Einlösung der ihnen von demselben aus der Orbebe der Stadt Burg wiederkauflich verschriebenen 40 Mark Silber „reversiren“. Der Wappenschild ist kein einfacher, sondern wie auch bei den Alemann, v. Embden, Engel ein zusammengesetzter, doppelfeldiger.

Hans (Johann) v. Beventen ist von 1416—1457 als Bürger von Mgd. genannt, er befand sich am 27. XI. 1416 unter den Aelterleuten, die zu Brügge einen Vertrag zwischen den schottischen Abgesandten und den Aelterleuten des deutschen Kaufmannes über einen Stillstand bis 1417 abgeschlossen. 1429 belehnte der Erzbischof Günther in Mgd. die Bürger Hans und Ebeling v. Beventen mit der großen holzmark gegenüber von Barleben.

Ebeling v. Beventen wurde am 5. II. 1422 als Schöppen bestätigt, am 25. I. 1447 verpfändete er an seine Schwester Margaretha, Thile Woltersdorfs Mutter, $\frac{1}{2}$ Holzmark zu Barleben. Am 14. XI. 1457 kauften Hans und Ebeling Güter; sie besaßen auch solche in Hohendodeleben. Jacob v. Beventen kaufte am 28. XII. 1481 Güter (Trüssow), er war 1480, 1483 und 1486 Kämmerer, 1491, 1494 und 1497 Bm. der Altstadt Mgd. Dietrich v. Beventen „reversirt“ sich für sich und seine Ehefrau Anna am 15. III. 1496 gegen Erzbischof Ernst von Mgd. wegen des ihnen auf Lebenszeit verliehenen Schlosses Plota (Mgd.). 1544 studierte ein Johannes Beuenten aus Mgd. in Wittenberg. Das Geschlecht v. Beventen scheint gegen Ende des 16. Jh. in der männlichen Linie erloschen zu sein.

Über den Ursprung der Familie ist nichts bekannt, trotz der Verschiedenartigkeit der Wappen will es möglich erscheinen, daß die Boventen und Beventen im Zusammenhang gestanden haben. Es fragt sich nun, wessen Tochter war Gertrud v. Beventen (Boventen), die etwa um 1475 geboren sein wird. In Frage kommen Dietrich und Jacob v. Beventen, die Brüder und Söhne von Hans oder Ebeling sein könnten.

Im 13. Jh. lebte ein altfälisches Geschlecht von Biewende im Braunschweigischen, das aber mit Helmhold v. Biewende um 1320 erloschen ist. Ihr Wappen stellte in 3facher Wiederholung einen von außen geschenken (linken) Arm dar, an dessen Handgelenk ein beutesartiger Gegenstand hing. Nach diesen Edlen von Biewende, die ein bewaffnetes Gefolge hatten, nannten sich auch die aus dem Gefolge zur Ritterwürde Emporgestiegenen „Ritter von Biewende“ (milites de biewende), von denen urkundlich 1236 Christian, Heinrich, Marquard und Friedrich genannt sind. Sie führten im Wappenschild eine 5blättrige Blume (heraldische Rose) und hatten Besitz in Klein-Biewende bei Groß-Biewende.

Eine andere Familie dieses Namens führte ein Wappen mit einem krähennden Hahn. Es hat auch Personen bürgerlichen Standes mit der Bezeichnung v. Biewende gegeben.

Ein Zusammenhang mit dem Geschlecht v. Beventen ist indessen nicht erkennbar, auch nicht mit Adelsgeschlecht v. Bevensen im Lüneburgischen, das im Schild und auf dem Helme ein Jagdhorn führte. Zu den Lüneburgischen Patriziergeschlechtern gehörten auch „Die Beven“, die Familie „der Dicken“ und der „Sothmeister“. Alle drei Familien führten fast ein gleiches Wappen: „Z schreg ins Kreuz gegeneinander gesetzte arme, deren jeder in der hand einen güldenen, mit einem edelstein gezierten ring in die Höhe hält“.

Sie wohnten im Städtchen Bevensen (Bevenhusen), „Beve Thib 1291“.

Bildbeilagen, Bilder.

Wappen:

H e p s e R u l v e s 1448, vgl. S. 27 des 1. Heftes.

J o h a n n e s G e r b r e c h t 1367.

E b e l i n g B e v e n t e n 1441.

E r a s m u s M o r i z 1502.

3 W i n s.

2 B l a n k e n f e l d.

Bilder:

a) Oelbild

107 : 158 cm in der Marienkirche in Frkf. (O d.): Christus im Gespräch mit Maria und Martha; Lazarus, Jünger, Jerusalem (Jahreszahl 1553); vgl. Lukasevangelium 10, 38—42. Darunter links Matthäus Wins II, Bm. (B), mit 6 lebenden Söhnen. Rechts Benigna Buchholz (im Wappen 3 schön gebundene Bücher, und zwar oben 2, darunter 1; über dem Helm zwischen Büffelhörnern kleine Figur) mit 2 Töchtern, dann Cäcilie von Fuge (im Wappen 3 Adlerköpfe) mit ihrer Tochter. Die kleinen Figürchen sind verstorbene Kinder. Cäcilie hat das Gemälde mit den lateinischen Versen gestiftet, die wie folgt zu übersetzen sind: „Gehst du vielleicht hier vorüber und blickest auf dieses Gemälde, — Siehe, der Reihe nach steht hier ein berühmtes Geschlecht — Das in Keuschheit erzeuget von Wins in doppelter Ehe. — Winsus, bekannt ist auch dir dieser gesieerte Mann. — Rechtlichen Wandel und Sinn, ihn zeigte der Vater den Kindern, — Sorgsamen Herzens, daß er sei ihres Gehorsams gewiß. — Wisse, es zierte den Mann die edelste Reinheit der Sitten — Und er verehrte allein kindlich den ewigen Gott. — Hilfreich war er den Armen, den Darbenden schützt er vor Mangel, — Wußt auch ein Wender der Not allen Bedrückten zu sein. — Wenige waren es nur, die feindlich dem Manne sich zeigten, — Ihnen vergaß er die Schuld gern in verjährlichem Sinn. — Und dann die folgenden Verse, sie sagen es, wann er verstorben, — Lies sie nur, ist es dein Wunsch, sicher zu wissen die Zeit. — Hier in dem Grabmale ruhet Matthäus Winsus begraben, — Der, ein trefflicher Mann, rühmlich regierte die Stadt.“

Von den zahlreichen Wins-Bildern, die sich in der Marienkirche in Frkf. befinden haben, sind nach dem Führer von 1932 (W. Breiter) nur noch weitere 2 Oelbilder vorhanden: „Die Erlösung der Menschheit“, 163 : 147 cm. Unten im Bilde ein knieender Mann (wohl (B) Christoph I) mit dem Wappen der Winse. Rechts davon eine Frau, im Wappenschild eine Gans (vgl. Siebmacher: Winter II?) — „Über das Geschlecht ist fast nichts bekannt. S ch i l d: Vogel mit erhobenem Kopfe und offenem Schnabel.“ — Bei Buchholz II: „S ch i l d: B. mit W. mit den Wurzeln ausgerissen, an jeder Seite 2mal gr. beblätterten Baumstumpf, auf dem ein Buchsinsel sitzt.“ Jahreszahl 1554. Das andere Oelbild auf Goldgrund, 245 : 148 cm, „das Rosenkranzbild“, das größte und bedeutendste Gemälde der Kirche: 21 Medaillonbilder. Der untere Teil des Bildes zeigt 3 Generationen der Winse, und zwar Martin I, Martin II, Claus I mit Frauen und Kindern. Auch hier stehen, wie auf anderen Gemälden jener Zeit, die Mütter hinter ihren Töchtern, die Väter vor den Söhnen, um anzudeuten, daß die Söhne der Aufsicht frühzeitig enthoben waren, während die Töchter im Elternhause sich unter der Aufsicht der Mutter befanden.

a) Oelbild

auf Holz in der Klosterkirche zu Berlin (Aufnahme der Staatlichen Bildstelle Berlin b/c): Kruzifixus, Maria, Katharina mit dem Schwert, Petrus und Johannes, die blonde Magdalena umfaßt das Kreuz. Vor der Gruppe kniet der Bm. Thomas Blankenfeld, der nach einer nicht mehr vorhandenen Inschrift 1504 fünfzehn Kinder hinterlassen haben soll. Hinter dem Vater befinden sich 10 Söhne, an 3. Stelle ist Johann, der Erzbischof, an seiner

Tracht zu erkennen. Es handelt sich um 2 Frauen. In der vordersten Reihe Margarete mit 7 Töchtern; nach dem Wappen wird sie eine Buchholz gewesen sein, und zwar aus dem Stamm der Benigna (vgl. Gesbild a) resp. des Christian, der nach der Inschrift zu einem Gebilde auf Holz in der Frkf. Marienkirche am 2. 6. 1491 gestorben ist (8 Söhne und 8 Töchter). Hierher gehörte auch Albrecht Buchholz, der 1507, 1509 Ratsherr in Frkf. war. Im Hause des Christian (Kerstian) wohnten in der Kriegszeit längere Zeit der Kurfürst von Brandenburg und sein Sohn. Da Christian keine Entschädigung dafür annahm, bekam er vom Kurfürsten am 3. 2. 1486 ein Angefälle. Das Buchholz-Wappen (2 Bücher oben, 1 darunter) hat nach Siebmacher „Abgestorbener Adel der Provinz Brandenburg, Bd. VI 5, Taf. 8, Buchholz I“ auch die umgekehrte Anordnung der Bücher (Schild: w. mit 3 # g. beschlagenen Büchern 1:2 (auch 2:1) gestellt. Helm: Zwischen 2 w. Büffelhörnern eines der Bücher auf einem stumpfgeästeten Buchenstock steckend. Decken: # und w.). Die erste Frau — Elisabeth Schloß, * um 1440, † Berlin 1472 (?), Angabe bedarf noch der Prüfung — mit ihren 4 Töchtern dahinter, ihr Wappen (?) liegt schräg und zeigt einen Kranz mit Blume (Strohband?!), sofern dieses Gebilde nicht zur Verzierung des Buchholz-Schildes gehört, die zwischen den Büffelhörnern hier nicht ein Buch, sondern ein weibliches Brustbild trägt. Die beiden Frauen sehen sich jedenfalls sehr ähnlich, man möchte sie als Schwestern ansprechen; dann wäre die Wappenfrage hinsichtlich der ersten Frau geklärt. Bei Siebmacher heißt es: „Altmarkische, zum Teil auch nach Stendal gezogene und dort unter die ratsfähigen Geschlechter aufgenommene Adelsfamilie, deren gleichnamiges Stammgut Buchholz nahe bei Stendal liegt. Ihre Hauptlandgüter waren aber Hemerten und Langensalzwedel in der nördlichen Altmark, wo sie Jahrhunderte lang gesessen waren. Der Letzte seines Stammes war der Sohn des Fritz v. B. und der Sophia Elisabeth v. Heine, Fritz Ludwig v. B. auf Hemerten, der noch 1654 am Leben war und von seiner Schwester Maria Elisabeth v. B. († 20. 1. 1667) verw. Majorin v. Rundstädt überlebt wurde.“

c) Motivbild

mit dem Gekreuzigten (Klosterkirche), links Maria, rechts Johannes. Darunter der Stifter Blankenfeld mit 5 Söhnen und seine Frau mit 5 Töchtern (?). Das Wappen der Ehefrau sieht wie das Strohband-Wappen aus (Bm. Paul?!). Ein zweites Wappen fehlt, aber bei den weiblichen Figuren erscheint in der 3. Reihe ein älterer Kopf, der auf eine 2. Ehe hindeutet. Zu dieser Frau in der 3. Reihe dürften die dabei befindlichen beiden Töchter gehören. Es kann sich dann um Wilke II († vor 1536) handeln. Seine Frau war nach einer Tafel Barbara Otten, die am 28. 12. 1503 gestorben ist; das Wappen Otto, Erbsaß auf Herzberg, ist nicht bekannt. Da Wilke 1503 im besten Alter stand und der bekannte Sohn Johann († 9. 10. 1579) wohl nach 1504 geboren sein wird, erscheint die Annahme einer 2. Ehe nicht zweifelhaft; außerdem ist in der 1666 gedruckten Leichpredigt über Frau Oberpfarrer Willrich Margareta Scheunemann als 2. Frau von Wilke II nachgewiesen worden. Leider fehlen Angaben über Wappen und Eltern Scheunemann (anscheinend nicht aus Berlin).

d) Peter Matthias und Anna Blankenfeld, † 1552 an der Pest.

e) Johann Blankenfeld, Erzbischof.

f) Kurfürst Joachim I. von Brandenburg von Lukas Cranach d. Älteren.

Denkmal. In der Siegesallee in Berlin befindet sich bei dem Kurfürsten Friedrich II. die Büste von Wilke Blankenfeld I.

Die Familie Wins.

Die Familie Wins lebte in früherer Zeit am Rande der fruchtbaren Elbmarsch auf einer Stammburg Winsen an der Luhe. Der Ort Winsen = Wiedmarsch, 1158 in einer Bardowicker Urkunde erwähnt, soll mit dem Volksstamme der Winiler in Verbindung stehen, die sich mit der Urbevölkerung, den Langobarden, gemischt und den Ort nach sich benannt hätten. Das Schloß Winsen war um 1300 Residenz der Braunschweig-Lüneburgischen Herzöge. Zahlreiche Mitglieder der Familie Wins haben Winsen zu verschiedenen Zeiten, zum Teil schon im 11. Jh., dauernd verlassen, wohl meistens deshalb, weil sie in fremden Ländern Kriegsdienste taten und dann in anderen Gegenden wieder sesshaft wurden. In dem etwa 3 Meilen von Winsen entfernten Lüneburg lebten Ende des 13. Jh. und zu Anfang des 14. Jh. Otto von Winsen (1297), Borchard (1305), Johannes (1310), Luderus (1313), Henricus (1317), Gerhardus (1321), Gotfridus (1322), Petrus (1323), Everhardus (1341), Wijekinus (1358), Gisekinus (1368). Ein Priester Johannes von Winsen verordnete 1382, daß seiner Eltern Andreae v. W. und Gesen, ingleichen seiner Großmutter Ghese Meynekens Jahrgedächtnis mit Seel-Messen begangen werden. Wie diese Winse mit den nachfolgenden Trägern dieses Namens verwandt sind, läßt sich nicht erkennen:

Ludeke oder Ludolphus v. Winsen I ließ sich 1359 in Lüneburg nieder, † vor 1374. Sein Sohn Ludolphus II war 1374 Ratsherr, † 29. 4. 1419, ∞ Margarete v. Töbing, Meinekini Tochter, † 1452.

Von deren 8 Kindern setzte Ludolphus III das Geschlecht fort. Er war 1433 „Sülfsmester“, 1452 Ratsverwandter, † 1463, ∞ Elisabeth, Tochter von Herm. Kruse, die 1484 noch lebte, 5 Kinder. Mit dem Sohne Johannes, 1476 „Sülfsmester“, 1488 „Baarmaster“, † 1492, ∞ Anna Prawest, erlosch die Familie im Mannestamm in Lüneburg. 1704 lebten Nachkommen in den Geschlechtern Semmelbecker, v. Stöteroggen, v. Tzerstede, v. Dithmersen, Reimers, Glöden, v. Dassel, v. Töbing, v. Düsterhop, Elvern, Schumacher, Krogher, v. Döring.

Das Wappen dieser Wins soll gewesen sein: ein rot- oder rubinfarbiger Schild, in demselben ein rechtstehendes Brustbild eines alten Mannes, Bart und Haare grau, grün gekleidet und mit einem Kranz von roten Rosen und grünen Lorbeerblättern um das Haupt. Auf dem Helm dergleichen zu sehen. Helmdecken r. und w.

Ein Tönke (Thomas) Wins hat sich im Heere des Markgrafen Ludwig d. A. von Brandenburg gegen Polen (1330—1334) befunden. In der Schlacht bei Trennen, die 1334 zwischen Herzog Barnim von Pommern und dem Markgrafen Ludwig stattfand (Fontane weist hin auf eine Volksballade, die aber wohl die zweite Schlacht am gleichen Platze — 24. 10. 1412 — betrifft), wurde der Markgraf von der Lanze eines feindlichen Ritters aus dem Sattel

geworfen. Als der abgesessene Feind dem Markgrafen den Todesstoß versetzen wollte, sprengte Tömké Wins auf seinem Streithengste heran und stieß dem Feinde seinen Dreiecker oder Stecher durch das Panzerhemd derart in den Rücken, daß er tot niedersank. Der gerettete Markgraf soll Tömké zum Ritter geschlagen und ihm seinen Armring geschenkt haben. Der Armring hat sich nach Aufzeichnungen von Jakob Wins (* 14. 7. 1581) tatsächlich bis zum Tode von Adam Wins III (1594) immer im Besitz des ältesten der Familie befunden und ist dann bei der Schwester Magdalena (≈ Kronmeyer) wohl abhanden gekommen. Der Stecher soll nach dieser Quelle bei den Vetttern in der Mark Brandenburg, entweder zu Birkenwerder oder Stargard in Pommern, woselbst sie ehemals wohnten, verwahrt worden sein. Die Tat Tömkés hat der Hofrat Hesekiel in seinen Wappensagen wie folgt verherrlicht:

„Es war am Cremmer Damme,
Das war ein trüber Tag,
Die Pommernschwerter schwangen
Sich da zu schwerem Schlag.
Schon sank vom hohen Rosse
Der Markgraf Ludewig,
O Brandenburg, die Sonne
In Not und Blut erblich.
Schon zückt der Pommer grimmig
Auf Ludwigs Haupt den Stahl,
Da brach aus dem Gewimmel,
Dem Blize gleich, ein Strahl.
Zu Boden stürzt der Pommer
Vor dieses Strahles Wucht,
So deckt am Cremmer Damme
Der Wins Herrn Ludwigs Flucht.
Wohl brennt die Niederlage
Ins Herz Mark Brandenburg,
Doch half dem edlen Fürsten
Sein Retter glücklich durch.
Zum Ritter ward geschlagen
Der Wins an jenem Tag.
Der Markgraf gab zurücke
Ihm redlich Schlag für Schlag.
Den gold'nen Ring ins Wappen
Bracht' er dem Winsenstamm,
Der goldene Ring im Wappen,
Der kommt vom Cremmer Damm!“

Vgl. am Schluß das Wappen mit Reifen und Ring als Helmzier, der Stern auf dem Helme wird von einem spitzen Instrumente durchbrochen.

Dieser Tömké Wins I hatte einen Sohn gleichen Namens, dem es gelungen war, einen starken Hirsch lebendig zu fangen. Es heißt bei Kundmann „so einen überaus großen Hirsch gefangen und lebendig überwältigt, an seinen Wagen gebunden, die Geweihen vergolden lassen, und also zu Berlin am Thurfürstlichen Hofe zum Schauspiel herum geführet.“

Der Sohn Tömkes II namens Jakob, * 1355, † um 1429, ♂ Gertrud Burcholdt, hatte das Gut Zypien erworben; 1392 Lehnsherr mit seinen Söhnen des dem Berliner Magistrat gehörigen Dorfes Falkenberg. Er ist der Stammvater der in Berlin und Frankfurt a. O. zu hohem Ansehen gelangten und um beide Städte hochverdienten Familie Wins geworden. Der Berliner und der Frankfurter Zweig hatten gemeinschaftlichen Besitz bis zur ersten Hälfte des 16. Jh. Gertrud, „der alten Winsen“, wurde 1410 von der Stadt Frkf. (Od.) eine jährliche Rente gegeben. Die Wins gehörten zu den Landbesitzern und besaßen um 1480 auch die Dörfer Blankenburg, Blankenfelde und Seeburg. Den Städten Berlin und Frankfurt haben sie zwischen 1458 und 1525 zahlreiche Bürgermeister und Ratssherren gegeben, infolge der allgemeinen Verschlechterung der städtischen Wirtschaftslage sind einige Linien zum Landadel übergegangen. Der eine Zweig erward 1504 nördlich von Berlin von dem Grafen Joachim von Ruppin die Dörfer Birkenwerder (samt Wohnhof), Hohen Neuendorf, Borgsdorf und Hermsdorf sowie die wüste Feldmark Birkholz als Lehnsgüter. Man hatte aber unterlassen, hierzu die Bestätigung des Kurfürsten einzuholen. Joachim I zog daher nach dem Ableben des Grafen (Januar 1524) die Güter einfach ein. Die Brüder Gregor und Hans Wins, Bürger zu Berlin, klagten gegen den Kurfürsten wegen Beraubung. Ein Lehnsgericht entschied 1527, daß der Kurfürst die Wins „restituieren“ und auch die Gerichtskosten erlegen müsse. Eine Appellation des Kurfürsten an das Kaiserliche Kammergericht wurde kostenpflichtig abgewiesen. Die Wins blieben so zwar im Besitz der kurf. Lehnsgüter, aber Joachim I. rächte sich damit, daß er die genannten Brüder, weil sie um Erekution wider ihren Landesherrn gebeten, „lange Zeit in harter Gefängnis“ hielt. Diese Freiheitsberaubung hielt im Februar 1533 noch an. Ein anderer Zweig kaufte 1564 die adeligen Lehnsgüter im Storkowischen (Colberg, Eichholz, Strenganz) und hatte sie auch 1670 noch im Besitz. Dieser Zweig und der schon längst zu Birkenwerder gesessene gingen völlig zum Adel über. Gregor Wins und seine 3 Söhne erhielten am 1. 6. 1631 den Reichsadels. Aus der Linie Birkenwerder ist der kaiserliche Obrist Hans v. Wins hervorgegangen, der Berlin im 30jährigen Krieg schätzte. Die Berliner Wins gingen unter den schwierigen städtischen Verhältnissen in wirtschaftlicher Hinsicht mehr und mehr zurück. Merten Wins mußte Ostern 1566 seine Wiesen und Flecker vor Cöln für eine Schuld von 421 fl. verpfänden, und 1547 hatten 3 Vettern Wins bereits ihren Besitz Falkenberg verkauft. Ihr Stammgut Blankenburg wurde um 1573 an Kammermeister Straube verkauft. Das alte Burglehnshaus in der Klosterstraße (76) war 1594 verkauft worden. Die Berlin-Blankenburger und die Frankfurter Linien haben von ihrem Adel keinen Gebrauch gemacht. Die Winse in Frkf. (Od.) gehörten zu den ersten Familien, die sich zur lutherischen Lehre bekannten; sie stifteten auch am 11. 9. 1540 aus Hospital-Einkünften jährlich 20 Gulden für einen Knaben aus dem Geschlecht der Winse „zum Studieren“.

Das Geschlecht der Winse ist anscheinend auch im Mannesstamme noch nicht ganz erloschen. In der Ehren-Rangliste, die für die Berufsoffiziere nach dem Weltkrieg aufgestellt worden ist, sind noch 2 Oberstlt., 3 Hauptleute und 1 Oblt. a. D. verzeichnet. Leutnant L. v. Wins ist am 10. 11. 16 bei Sailly gefallen. Das Geschlecht Wins kann im Mannesstamme auf etwa ein Jahrtausend zurückblicken, es hat viele Jahrhunderte hindurch zum Wohle des

Vaterlandes, besonders an der Spitze zweier Hauptstädte Brandenburgs und als Offiziere, gewirkt, es hat seine Pflicht erfüllt! Näheres wölle man aus der Stammtafel ersehen.

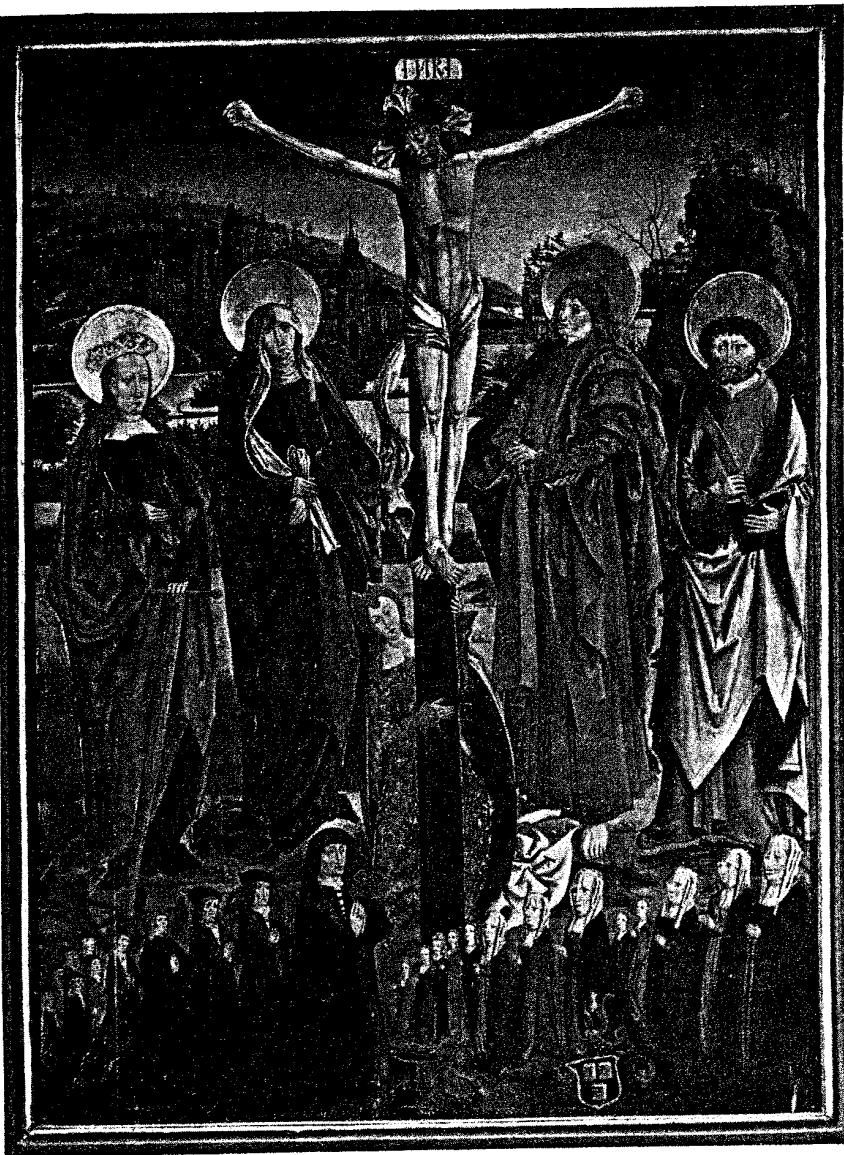
Wappen: In der Urkunde vom 1. 6. 1631 heißt es: „Wan wir nun gnediglich angesehen, wahrgenommen und betrachtet haben das Uralte, Adeliche und Rittermäßige, vor uns für denklichen Jahren entsproßene Geschlecht deren von Winsen, auch die angenehme, getrew, gehorsams, unverdroßen, nüß- und erspriessliche vielfältige Dienste, welche sie unsren höchstgeerten Vorfahren am Reich, Römischen Kaisern und Königen, in vielen unterschiedlichen Derrichtungen zu Kriegs- und Friedenszeiten, vielmahrl rüchmlich erzeigt und bewiesen... so haben wir obbenannten Gregor, den Vater, mit seinen Dreyen Ernannten Söhnen Winsen, respective beeden der Rechte Doctoren, zur ergöglichkeit vorangeregten Threr treuwen, beharrlichen undt erspriesslichen Diensten, diese besondere gnad gethan undt Ihnen ihr anererbtes, bißhero rüchmlich geführtes undt von Weilandt Kaiser henrico dem Dierten (1067) lösseligster gedechtnis Ihren Vorfaltern noch für 500 und ezliche 30 Jahren erteiltes Adelisches Wappen und Kleinloth, so mit Namen ist: Ein Blaw- oder Lasurfarber Schildt, dadurch in Mitte aber zwey ein mit beeden spitzen unter sich gehender Regenbogen in seiner Naturlichen Farbe, im unterteil einen und oben zween neben einander gestellte gelb- oder goldfarbene Sechssegete Stern, auf jetzt gedachtem Schildt ein freyer, offener, Adelicher Thurnirshelm, beiderseits mit blaw undt gelber Helmdecken, darob mit einem gelb- oder goldfarben Königlichen Chrohn geziert, aus welcher auch zween gegen einander über sich gestellte Regenbogen, aus jedwedem Sechsstrausenfedern nach einandergehend, die hintern unten drey abhangend, untern obern aber auch drey gelbe strausenfedern ober sich stehen, undt die andern blaw sein, Inmitte derselben ein gelb- oder goldfarber Sechseggeter Stern, dadurch auch ein Donnerpfeil gehet, welcher den von einander zerschleget und zerteilt, nicht allein gnedigst confirmirt und bestetigt, besondern auch noch folgendermaßen vermehret, geziert und verbeffert und Ihnen, auch Ihren Ehelichen Leibeserben undt derselben Erbenserben, Mannes- undt Weibs-Persohnen, hinsuhr in ewig zeit also zu führen und gebrauchen, gnediglich gegönnt undt erlaubett. Nemblich einen ganz blauen schildt, welcher in mitte der lenge nach in zwey gleiche teil also abgeteilet ist: Im hintern erscheint aufrechts furwerts gegen den Dorderteil des schildes gestellet ein weiß- oder Silberfarben gekrönter Löw, mit Roth ausgefchlagerter zungen, aber sich gewundenen doppelsten Schwanz, undt in seiner fordern Rechten Pranken einen Goldfarben sechseggeten Stern haltend, undt im fordern blauwen teil der vorbeschriebene Regenbogen undt sternen, allermassen, wie vorhero im alten Wappen ange deut, auf besagtem Schildt zwey gegen einander gekehrte freye, offene, Adeliche Thurnirshelme, beiderseits mit blaw undt gelber Helmdecken, auf jeden einen gelb- oder goldfarben Königliche Chrohn, auf dem hintern ein geziert weisgekrönter Löw mit haltendem Stern, allermassen wie im schildt. Dordern aber zwischen den zweyen Regenbogen der Goldfarbene sechseggete Stern mit seinem Donnerpfeil, wie im alten Wappen erschienen.“



Joachim I



W. Blankenfeld

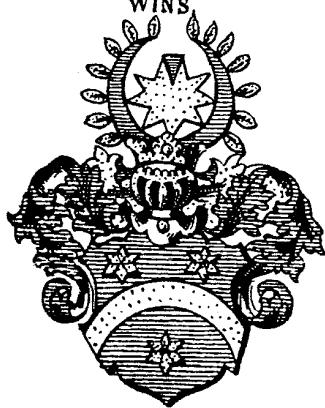




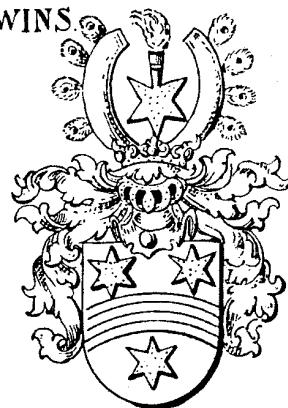
Moritz.

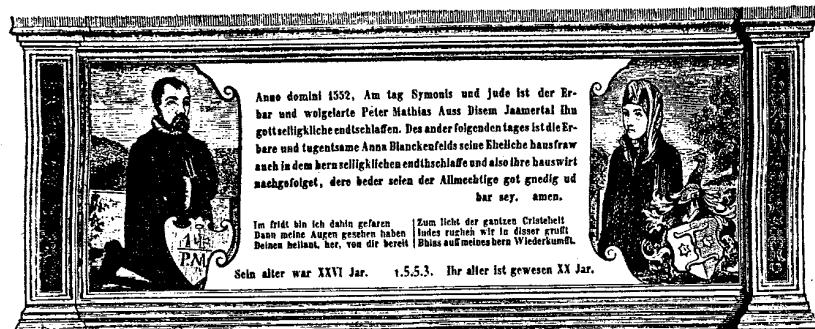


WINS



WINS

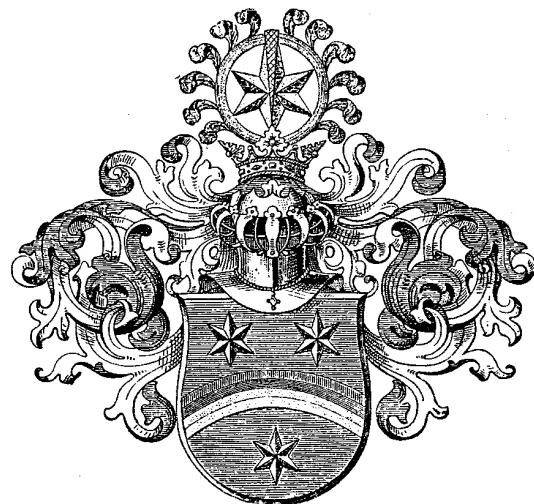




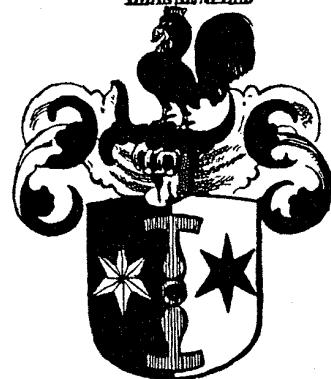
Die Familie von Blankenfelde.



Die Familie von Wins.



BLANKENFELD



Johann Blankenfeld, Erzbischof

Außerdem wurden in der Urkunde die beiden Doktoren Gregor und Nicolas „nebst ihren beiden Söhnen“ zu comites palatini ernannt und ihnen das Recht verliehen, im Namen des Kaisers Notarien, öffentliche Schreiber und Richter zu ernennen, unehelichen Kindern die Legitimation zu erteilen. Vormünder, Kuratoren usw. zu bestätigen und zu entsezzen, Adoptionen zu bestätigen, Leibeigene aus der Dienstbarkeit zu entlassen, ehrlose Personen wieder ehrlich zu machen, Doktoren, Licentiaten usw. zu ernennen, Wappen mit Kleinod und Stechhelm zu verleihen, Urkunden zu beglaubigen usw.

Stammtafel Wins.

A: Berliner Zweig Wins.

Jacob I, * um 1340, † vor 1410, ♂ Gertrud, geb. Buchholz, „die alte Winsen“. 1392 urk. „junge Koppen“.

3 Söhne

Coppen II, * um 1362, † vor 1448, ♂ Anna . . . , lebte 30. 5. 1449.

Deren Kinder

I. Michael, ♂ Katharina.

II. Claus II, ♂ Barbara.

I und II wurden 23. 9. 1448 wegen ihrer Teilnahme an der Empörung gegen den Kurfürsten unter Einziehung der Lehren in eine Strafe von 1000 Gulden genommen. Gehorsamsurkunde vom 30. 5. 1449 auch für Katharina, Barbara und Anna, die ihr Leibgedinge abtreten musste. Die Lehren wurden aber bald zurückgegeben.

Curd, 1417 urk. Geistlicher.

Nicke I (Nicolaus, Claus) I, * um 1365, † vor 29. 8. 1439. Rats-herr in Berlin.

1392 vom Rate Berlin mit seinen Söhnen (I—IV) belehnt mit dem Dorfe Falkenberg. Er gehörte zu den Bürgern, die 1410 Dietrich von Quitzow die Beute (städtische Viehherden) abjagten, aber in Gefangenschaft gerieten und erst nach längerer Zeit gegen hohes Lösegeld freigelassen wurden. Der Chronist sagt hierüber: „Quitzow hat etliche Berliner tödlich verwundet und 16 namhafte mit Pferd und Waffen gefangen hinweg geführt, darunter ein für nem er Mann mit Namen Nicke I Wins gewesen, welchen er mit den Füßen in harte eiserne Fessel jämmerlich und schändlich als den ärgsten Dieb und Räuber, der doch ein ehrlicher Mann war, setzen lassen.“ Seine Söhne (II—IV) erhielten 29. 8. 1439 wegen Falkenberg Lehnbestätigung.

4 Söhne

I. Coppen III, * um 1390, † vor 29. 8. 1439.

II. Claus III, * um 1392, † vor 30. 6. 1477. 1460—1468
Bm. in Berlin. ♂ . . .

Belehnungen: 1450 mit Seeberg, 1460, 1465 und 1472 mit Einkünften aus Mehrow, 1462, 1463, 1472, 1473 mit Besitzungen in Wedigendorf, Buchholz und Wesendahl;

Seine Söhne 30. 6. 1477 mit Wesendahl, Mere, Buchholz und am 18. 6. 1478 mit weiteren Gütern und Renten in Buchholz belehnt.

Seine Söhne

- a) **T i a u s IV**, 1481 Junggeselle, 1481 belehnt mit Hof zu Treben a. O. für seine Dienste, bei Riedel „Jakob“, 1482 Bürge, 1490 20. 4. Leibgedinge.
- b) **J a c o b IV**, † zwischen 1501—1508?
(Jacob IV/Thomas II) verkaufsten 9. 2. 1482 die Dörfer Wesental und Buchholz. Jacob verkaufte später das Dorf Meren).
(1488—1494 zweiter, 1495—1499 erster Bm. in Berlin. ∞ Barbara (lebte noch 1525). 1492. 25. 9. auf seinem Gute Stavetyn. 1492. 22. 12. kaufte er Güter zu Crewn und Deuszen.

Deren Kinder

1. **M e r t i n III**, * um 1492, 1510 Student in Frkf. (Oö.), urk. 1525, Priester.
2. **H a n s II**, * um 1495, urk. 1527, 1538. † um 1575. ∞ 1504 kaufte er mit Gregor I die Dörfer Birkenwerder, Homstorff (Hermsdorf), Hohen-Plendorf, Borgstorf und die wüste Feldmark Berkholz. 1525 erbten die 4 Brüder das Freihaus und Burggut zu Berlin.

1 Sohn

J a c o b V, * . . . , † . . . nach 10. 4. 1603. ∞ 1565 das Wappen von Jacob Wins von Barke befindet sich im Taufkessel der St. Paulikirche in Brandenburg. 1568 als Erbsohne bezeichnet: Gläubiger von 700 Thl. 25. 4. 1576, 28. 12. 1581 und 8. 5. 1598 mit den väterlichen Besitzungen belehnt. 1579 große Verluste durch seinen Vetter Lewin Wins I. 1600 verkaufte er Hermsdorf.

Kinder von Jakob V

J a c o b VI, * . . . , † . . . urk. 10. 4. 1603. 1623. ∞ **O t t i l i e v. B u r g s d o r f**.

G r e g o r II, * . . . , † vor 6. 11. 1647. 1584 Hauptmann von Driesen und Kurbrand. Oberforstmeister in der Uckermark. ∞ . . . v. Kalkreuth.

Kinder von Gregor II

E g i d i u s II, † jung.

T h o m a s III, † jung.

H a n s IV, * . . . , † 2. 11. 1642. ∞ **P o l y z e n a Alverina**, Markgräfin von Claresana, geb. Gräfin von Hodis.

Kais. Kriegsrat, Oberst über ein Kürassier-Rgt. Mit Christoph III unterm 27. 5. 1638 vom Kaiser in den Freiherrenstand erhoben. Er schrieb sich „Hans Edler Freiherr und Bannerherr von Leis und Wins“. 1633 mit Wallenstein vor Berlin, 1637 vom schwedischen Oberst v. Wrangel bei Brandenburg geschlagen, 1638 wieder in der Mark (Bernau und Prenzlau mußten je 1000 Thaler zahlen). Er fiel bei Breitenfeld. Seine Tochter heiratete den Grafen von Festenberg.

Christoph III, urk. 1621. 1623 Kaiserlicher Oberst, fiel 2. 11. 1642 bei Breitenfeld.

Nicolaus V, * . . . , † . . . ∞ . . . Kaiserlicher Oberst, belehnt mit Cunow, Langenhagen, Schwochow, Schulzengericht Bor. . . 1656 Kaiserl. Hofpfalzgraf.

1 Tochter

Dorothea.

Gregor III, * . . . , † . . . ∞ Marie Elisabeth v. Bredow.

Nach 1642 Erbherr auf Birkenwerder usw. Mußte die Erbgüter für 20 000 Thaler verkaufen, da er durch die Plünderungen, Einquartierungen, Entressungen, die der Krieg mit sich brachte, in wirtschaftliche Not geraten war.

Deren Kinder

1. Albert.

Bemerkung: In der Lehnsurkunde vom 6. 11. 1647 sind neben Gregor III und Nicolaus V aufgeführt „ihres Bruders Albrecht sel. minderjährige Söhne Gregor und Nicolaus.“ Diese Unstimmigkeit bedarf noch der Klärung.

2. Gregor IV, Dr., ∞

3. Nicolaus VI, Dr., ∞

Assessoren beim Reichskammergericht.

7 Töchter.

Adelsdiplom 26. 8. 1631. Bestätigung durch Kurbrandenburg 1639.

Eva, ledig.

Cäcilie, ∞ Rittmeister Georg Hrh. von Batz, schwedischer Generalmajor.

3. Egidius I.

4. Gregor I (Hans II u. Gregor I) 1542 Gläubiger des Kurfürsten: 100 fl. nebst 6% Zinsen. Urk. 1527. Ferner der Städte Berlin-Cölln (Urk. IVa 26).

c) Andreas I, beim Tode des Vaters außer Landes. 1506 urk. Schöffenbuch.

d) Ludwig I.

e) Thomas II, beim Tode des Vaters noch unmündig.

III. Merten I (Martin), * um 1394, † . . . Vgl. B: Frankfurter Zweig.

IV. Domes (Thomas) I, * um 1395, † vor 4. 2. 1465. 1426 bis 1434 zweiter, 1436—1448 und 1453 erster Bm. in Berlin.

Erwarb 30. 3. 1427 Dorf Blankenburg mit dem obersten und niedersten Gericht, Einkünfte aus Wartenberg. Die Einweihung vollzog Henning Strobant. Vom Kurfürsten erhielt er als Mannlehen zur gesamten Hand Hebungen in Giesendorf (19. 12. 1429), ferner Kl. Kienitz und Falkenberg (20. 6. 1431/3), Wartenberg, Wedigendorf und Alt-Landsberg (13. 12. 1433), Biedendorf (17. 1. 1435) und Heinrichsdorf usw. (1. 6. 1441), Blankenburg (2. 6. 1441), Wedigendorf, Biedendorf (4. 2. 1443) mit der halben obersten und niedersten Gerichtsbarkeit. Durch Reichtum und Stellung war er in Berlin-Cölln eine der angesehensten Personen. So war es für ihn selbstverständlich, daß er zunächst die Partei der ratsfähigen Geschlechter gegen die Bestrebungen der gemeinen Bürgerschaft vertrat und dann, nachdem sich Geschlechter und Bürgerschaft wieder vereinigt hatten, Partei gegen den Landesherrn nahm. Am 24. 9. 1448 wurde er zu 2000 Gulden Strafe verurteilt, die schließlich auf 1000 fl. ermäßigt wurden. Sein vom Landesherrn eingezogenes großes Vermögen erhielt er in der Hauptfache (ohne Falkenberg, Mehrow) zurück, nachdem er am 3. 1. 1449 gelobt hatte, daß er dem Kurfürsten treu sein wolle. Am 3. 7. 1452 wurde er belehnt mit Blankenburg und Renten aus Wartenberg, am 2. 1. 1460 mit Heinrichsdorf, Buchholz, Falkenberg, und zwar mit seinem Bruder Merten zusammen. 1461 erhielt Thomas eine Rente vom Jungfrauen-Kloster vor Spandau (Priorin Marg. Honov). Thomas war verheiratet mit Gertrud, deren Leibgedinge am 7. 8. 1419 festgesetzt (Hebungen in Wardenberg) und am 3. 8. 1449 (Hebungen aus Blankenburg usw.) vom Kurfürsten bestätigt wurde. Ihr Familienname steht noch nicht einwandfrei fest. Sie soll die Tochter von Heinrich Glinick von Kare gewesen sein. Diese Familie Glinicke, die schon 1412 zu Kare begütert war, hatte zu Hohen-Schönhausen ihren Sitz (um 1450 besaß Hans Gl. dort 10 freie Hufen mit einer Schäferei; Heinrich Gl. ist in der Lehnsurkunde von 1454 genannt). Es wird aber auch die Ansicht vertreten, Gertrud könnte eine geb. Dannewitz sein. Hans Dannewitz war 1400, 1404, 1408, 1411, 1413, 1415, 1416 Bm. in Berlin und starb 1416.

Die 3 Söhne von Thomas wurden 1465 (Top. 22, 11, f. 93, Staatsarchiv Dahlem) mit Dorf Blankenburg nebst Zubehör und jährlichen Renten im Dorfe Wardenberge „wie sie solche Güter von ihrem Vater Thomas Winse geerbt haben“ belehnt. Thomas befand sich 1429 mit Paul Blankenfeld und 1463 mit Hakemann aus Frankfurt unter den Richtern, als der Markgraf über Anmaßung der Stadt Frkf. klagte resp. der Kaiser jene Stadt vor das Reich citierte.

5 Kinder

a) Hans I, * um 1420, † vor 12. 2. 1475, war mit dem Kurfürsten Albrecht im Kriege gegen die Pommern.
∞ Anna . . . (urk. 3. 1. 1449).

Er gehörte ebenso wie sein Vater und Wilke Blankenfeld 1449 zu dem „Windborne“ (offener Brunnen mit eisernen Windeketten auf dem Molkenmarkte). Belehnungen vgl. Martin.

Kinder

1. Gertrud, ∞ Hans Blankenfeld.
2. Dorothea, ∞ Hans Krewitz zu Berlin, † nach 1502.

(Die Gattin Anna des Heinrich Krewitz beleibdingte der Kurf. am 6. 2. 1449 mit hebungen aus Selchow; Heinrichs Belehnung mit dem Gerichte Mehrow 25. 1. 1458, mit Wilkendorf 29. 4. 1459).

3. Sophie, ∞ Lucas Grieben, † 1503.
1 Tochter
Agathe.

- b) Valentini I, * um 1421, † vor 17. 10. 1481. 1465, 1466 zweiter, 1467—1473 erster Bm. in Berlin. ∞ I Elisabeth (urk. 3. 1. 1449). ∞ II Erdmutha, lebte 9. 4. 1497 (Leibgedinge als Witwe).

Am 3. 2. 1472 zusammen mit Martin belehnt mit Gütern und Renten in Falkenberg, wovon an 5 Scheffel die Brüder Thewes und Merten Wins in Frankfurt die gesamte Hand hatten; ferner in Sputendorf und Czepernich, 27. 4. (?) 1474 kaufte er Rente in Neudorf. Belehnungen vgl. Martin.

Kinder

1. Caspar I, Geistlicher. 28. 6. 1512 Besitzer des Erasmus-Altars zu Straußberg.
2. Valentini II, kurf. Rentmeister, 18. 3. 1499 Lehnsherrschaft auf das Dorf Norelin (Nowelin) „wegen getreuer Dienste“.
3. Theus I, kurf. Sekretär. 1499 Zeuge.
4. Ludwig II, 17. 10. 1481 noch unmündig.

- c) Catharina, * um 1418, † . . . 24. 8. 1436 Leibgedinge. ∞ Wilke Blankenfeld in Berlin.

- d) Gertrud, * um 1419, † . . . 24. 8. 1436 Leibgedinge. ∞ Fritz Belkow in Frkf. (Od.), 4. 2. 1443 Bm., aus altem Patriziergeschlecht, dessen letzter Träger des Namens infolge Verschwendung (1547) in Armut endete. Schon um 1308 stellten die Belkow und Hokemann die 12 Konfulin, Schöppen in Frkf. Belehnungen vor 1373 (Fritze Belkow), 8. 5. 1451 usw. 1452 Hermann Belkow Dr. der Arzneiwissenschaften, 1453 Arzt des Kurfürsten. 1506 Conrad und Johannes Belcko Studenten in Frkf.

- e) Martin II, * um 1424, † vor 12. 10. 1494. ∞ nach 3. 1. 1449 Marthchen . . . (urk. 1503, 1504 Schöffebuch).

Am 1. 1. 1447 wurde ihm Klein-Lübbichow verpfändet. Belebt 9. 4. 1465 zusammen mit Valentin mit Gütern und Renten im Dorfe Falkenberg; desgl. 14. 2. 1466 mit Rente über 27 Hufen im Dorfe Sputendorf; desgl. 26. 2. 1466 Renten im Dorfe Czepernick; desgl. 9. 1. 1472 mit Valentin und Hans — zus. mit Theus und Merten in Frks. — mit Gütern und Einkünften in Heinrichsdorf und Groß-Lübbichin, im Zoll zu Frankfurt a. O. und auf dem Wendischen Hof zwischen Lebus und Frankfurt; desgl. 3. 2. 1472 mit Valentin und Hans mit Blankenburg und Wardenberg „wie vom Vater geerbt“.

1. 10. 1473 kaufte er Rente in Karo. 12. 2. 1475 beerbte er mit Valentin seinen Bruder Hans. 31. 7. 1476 mit Valentin und Theus und Merten in Frks. (Ob.) zusammen belebt wegen des entzogenen Besitzes des Zolls zu Reck, 10. 9. 1482 kaufte Rente.

3. 6. 1483 erhielt er das Burglehn (Klosterstr. 77) — bestätigt 26. 8. 1486 — mit der Verpflichtung, mit seiner Wehr das Schloß zu Köln zu schützen. Das Burglehn wurde als Leibgedinge für seine Frau Marthen bestimmt, die 4 Söhne seines Bruders Valentin erhielten die gesamte Hand daran.

1486 Lehnsbestätigung — zugleich für Caspar I., Valentin II., Theus I., Ludwig II. — wegen Blankenbörch, Wardenberg, Falkenberg, Sputendorf und Czepernick. Ferner 19. 6. 1486 wegen Heinrichsdorf, Groß-Lübbichin, Zoll Frks. Wendischer Hof, auch Theus u. Merten in Frks. Nach Thewes (B) Tode wurden belebt am 12. 10. 1494: B. Merten II. u. Stephan, A. Theus I., Ludwig II., Christoph I., Caspar II., Valentin III., Hans III., Merten IV., Melchior I., Georg. Urkunde 2. 12. 1495 Belehnung (gesamte Hand) für Christoph I., Caspar II., Valentin III., Theus I., Ludwig II. und Hans III., Merten IV., Melchior I., Georg mit Heinrichsdorf, Gr.-Lübke, Zoll in Frks., Wend. Hof.

9 Kinder

I. Christopher I., * um 1460, † 1519. ∞

1492 kaufte Rente in Spandow, 1497 Rats herr in Berlin, 1501 bis 1509 zweiter, 1510—1518 erster Bm. in Berlin. Hatte Beziehungen zum auswärtigen Großhandel. 1515 verglich er sich wegen eines Warengeschäfts über 80 fl. mit Genger in Ulm, 1516 desgl. mit einem Bürger zu Leipzig. Urk. 1503—1519 im Schöffenbuch häufig als Ausleiher kleiner Geldbeträge.

Kinder

Anton I., * um 1485, † . . . ∞ Dorothea v. Buchwald.

Urk. Berliner Schöffenbuch 1518—1524. Die Brüder (Anton I., Bastian I., Fabian I., Joachim I.) schossen dem Hochmeister Markgraf Albrecht 3000 preußische Mark vor. 1522—1525 bat er 3mal den Kurfürsten um eine „Fürschrift“, damit die Braunschberger ihm ihre für den Markgrafen Albrecht übernommenen Schulden bezahlten.

Bastian I, * um 1486, † . . . 1523—1525 Ratsherr in Berlin, urk. Schöffenbuch 1520—1524.

Fabian I, * um 1487, † . . .

Joachim I, * um 1488, † vor 1564. ∞ Margarete v. Otterstedt.

Die Brüder (Anton I, Bastian I, Fabian I, Joachim I) verkaufen 1520 an Margarete, Witwe von Antonius Schmidt, für 24 fl. jährlich Zins in Blankenburg und Falkenberg Eigentum, das anscheinend kein Lehngut war. Auch Schöffenbuch 1520 (Anton I, Bastian I, Fabian I, Joachim I) Andres Boldecke habet pacem ower dy Winze 584 fl. 1541 waren „die Winze“ noch collatores (Patrone) über Falkenberg und Blankenburg.

Bemerkung: Am 31. 3. 1541 Bestätigung des rittermäßigen Reichsadelstandes und vermehrtes Wappen. Das Stammwappen bekam einen 12mal in Silber und Rot geteilten Rand und der Helm ein neues Helmzeichen.

Kinder von Joachim I

a) Anton II, * . . . , † vor 1593.

1564 Erbteilung (Anton II, Christoph II, Bastian II, Andreas II). 1565 Erbsasse auf Blankenburg. Um 1573 verkaufte er Blankenburg an Kammerrat Straube, von dem es 1654 auf Bm. Benedict Reichenhardt (Berlin) und 1662 auf Bm. Johan Tieffenbach überging. Weiterverkauf 1683. Kinder von Christoph II, die 1571 noch unmündig waren, Wolf Christoph I, Joachim II, wurden mitbelebt.

b) Christoph II, * . . . , † vor 1571, ∞ . . .

Kinder

Wolf Christoph I, * . . . , † . . . ∞ . . .

1. Andreas III.

2. Anton III.

Δ ∞ Arnd von Radys.

Joachim II, * 1560, † . . . , urk. 1641, 1642. Brandenburg. Oberstwachtmeister a. D. (urk. 28. 8. 1633). Kaufte die Güter Colberg, Eichholz und Streganz. ∞ I Eva v. Jlow, II. Barb. Marg. v. Jlow. Sie heiratete nach Joachims Tode in 2. Ehe Bernhard von Oheimb, Erbsaß auf Wittstock, zu Eichholz und Colberg.

Wolff Christoph I und Joachim II verkauften 1594 das Burglehen Klosterstraße 77.

Wolff Christoph II aus 2. Ehe, * um 1600, † vor 1672, sein Testament vom 15. 11. 1671. Erbsaß zu Eichholz und Colberg.

∞ 15. 2. 1665 Ursula Margareta v. Maltitz, T. von Hans Otto von Maltitz weiland Erbherren auf

Gerstorff, als Wwe. 14. 8. bis 21. 8. 1672 urk. (Vormundschaft für ihren unmündigen Sohn).

Christoph Ehrentreich, * um 1666, † 22. 4. 1711, Erbsoß auf Colberg, Eichholz und Streganz. ∞ 1693 Barbara Sybilla Gans Edle Freiin von Putlitz. Führte die Vormundschaft über ihre minderjährigen Söhne Adam Christoph und Christoph Ehrentreich.

1. Adam Christoph, * um 1694, † . . . Urk. 8. 7. 1719 u. 28. 4. 1720 (Lehnskanzlei), Leutnant a. D. Seit 1718 (Teilung) Erbsoß auf Colberg und Klein-Eichholz. ∞ Dorothea v. Putlitz.

7 Söhne

Georg Wilhelm, * . . . 1723, † . . . 1786. Ingenieur-Kapitän.

Albrecht Wilhelm, Leutnant (Kürassier), † 1756 infolge der Verwundung bei Löwosiz.

Carl Christoph, Leutnant (Füsilier), † 8. 6. 1758.

Friedrich Sigismund, Kapitän (Dragoner) a. D. 11. 6. 1753.

Johann Friedrich, Leutnant.

Adam Leopold, 1793 Oberst (Kürassier), Besitzer von Segast. ∞ III. Katharina v. Winterfeld, sie erbte von der verwitw. Major v. Bismarck geb. Gräfin von Katte († 16. 1. 1789) 3219 Thl.

a) Leopold Gebhard, * . . . 1776 Salzwedel, † 3. 10. 1831. Feldzüge 1795, 1813—1815, Rittmeister (Husar).

1817 Major, 1821 Oberst, 1822 Kommandeur des 1. Ulanen-Rgts., 30. 3. 1826 Oberst. Pour le mérite, E.K.I, Russ. St. Annen-Orden 2. Kl. ∞ Henriette v. Frese.

Kinder

Gustav Leopold Moritz Friedrich Wilhelm, * . . . 1813, † 26. 2. 1843 im 3. Ulanen-Rgt. als Leutnant.

△ ∞ Landrat v. Frese.

Sophie, ∞ Appellationsgerichtsrat v. Hugo.

Carl Ludwig, Major. 1795 verabschiedet.

2. Christoph Ehrentreich, * um 1696, † . . . Seit 1718 (Geldabfindung) Erbsoß auf Streganz, urk.

14. 8. 1724 zu Streganz (sein Hund hatte einen Hasen erwürgt), ferner 5. 7. 1773.

1 Sohn

Johann Sigmund Ehrentreich, * 1726, † 26. 2. 1782. Leutnant bei J. R. 49, dann auf Vorwerk Wusssersdorf, wo die Kroaten ihm Haus und Hof plünderten und eine Feuersbrunst Ställe und Scheunen vernichtete. ∞ 8. 1. 1756 Catharina v. Wagenisch, † in Wendisch Buchholz, 74 Jahre alt. Lebte noch 16. 5. 1799. Lehngüter vereinigt (Adam Christoph und Christoph Ehrentreich) im Besitz eines v. Wagenschüß (1786).

5 Kinder von Johann Sigmund Ehrentreich

Ernst Friedrich Sigmund, * 8. 6. 1759 in Woltersdorf. 1804 Major. † 29. 8. 1814.

Carl Wilhelm, * 4. 1. 1761. Kadett, dann im Rgt. Nr. 36, am 11. 9. 1798 für tot erklärt worden.
August Ludwig, * 15. 2. 1767, 1811 Major. † 15. 12. 1833. ∞ Joh. Eleonore Weimert.

a) Alexander Leopold, * 1800 Breslau. Major. † 4. 6. 1840 b, Schwester Henriette.

Heinrich Siegfried, * 4. 11. 1764, Kadett, Kapitän. † 1. 2. 1820.

Ferdinand, * 23. 1. 1771 in Sinsdorf, Kadett, Hauptmann. † 30. 9. 1853. ∞ I. Sophie v. Zillinska, II. El. Cath. Hasenkrug (auch 2 Töchter: Emilie und Isabella).

a) Adolph I, * 4. 1. 1818 in Tütterbog. Kadett, Major a. D., † . . . ∞ Ph. Schröder.

Kinder von Adolph

Wilhelm, * 6. 6. 1861. Kadett in Bensberg.

Paul, * 4. 3. 1863.

Adolph II, * 26. 12. 1865.

Emma, * 8. 9. 1858.

Auguste, * 7. 11. 1867.

b) Ludwig III, * 4. 12. 1823 in Mgdb. 1872. Oberst a. D., † . . . ∞ Anna v. Piper.

Kinder von Ludwig

Günther, * 3. 8. 1862, † 22. 4. 1869.

Dietrich, * 17. 10. 1865, † 17. 1. 1866.

Agnes.

L u i s e.

S u s a n n e.

c) H e r m a n n , * 2. 8. 1825. Major im 78. J.-R.
† . . . ∞ E m m i B e c k m a n n .

6 K i n d e r

E d u a r d , * 18. 12. 1852.

5 T ö c h t e r : E m m i , A n n a , H e l e n e , O l g a , M a r t h a .

c) B a s t i a n II, † vor 1593, 1571 belehnt mit Colberg,
Eichholz und Streganz durch Markgräfin Katharina,

d) A n d r e a s II, † vor 1564.

II. C a s p a r II, 1508 Mitglied der Marienbrüderschaft.

III. V a l e n t i n III, * . . . , † vor 1541. ∞ C a t h a r i n a
(1541 als Wwe. Obligation der Stadt über 400 fl., 1543
verkauft sie Haus in der Georggasse an Eisleben). 1521
bis 1524 Rats herr in Berlin, 1506—1524 urk. Schöffen-
buch.

1 S o h n

M e r t e n , * . . . , † . . . , lebte 1566. ∞ M a r i a
E i s l e b e n , T. vom Superintendent Johann Eisleben.

IV. H a n s III, * um 1475, † . . . ∞ . . .

1508 Mitglied der Marienbrüderschaft. 20. 5. 1517 erwähnt bei den
Lehnsstreitigkeiten wegen Blankenburg. 13. 11. 1517 Burgleben (mit
Christoph zusammen) am S. Georgen-Tor erwähnt. 1511 auf den
Leipziger Märkten als großer Berliner Fischhändler genannt. 1506
bis 1524 urk. Schöffenbuch.

V—VII. M e r t e n IV, M e l c h i o r I, G e o r g , am 2. 12. 1495
unmündig.

VIII. A n n a , † 1596. ∞ C h r i s t o p h M o l l e r in Frkf. (Oö).

1 S o h n

G e o r g M o l l e r , 1596 Belehnung: Geserische Mühle.
1567, 1571 hatten Georg und Margarete ihren Anteil an
der Mühle an Anna abgetreten.

IX. M a r g a r e t e , ∞ A n t h o n i u s S c h m i d t in Berlin.

Bem.: Durch Urkunden von 1527 ist erwiesen, daß Anna Wins die Ehefrau
von Erasmus Moritz und die Schwester von Fabian Wins war. Nach Leberecht
v. Guericke's Ahnentafel war ihre Mutter Anna v. Blankenfeld,
ihr Vater Hans Wins und ihr Großvater mütterlicherseits Joachim, ihr Ur-
großvater Thomas von Blankenfeld. Da Thomas keinen Sohn
Joachim hatte, so kann Anna nach den Altersverhältnissen usw. nur das älteste
Kind von Wilhelm von Blankenfeld gewesen sein. Nun ist aber Fabian Wins
nicht der Sohn von Hans Wins, sondern von Christoph. Ein weiterer Fabian Wins
kann noch nicht eingeschließen werden. War Fabian (?) II nicht der Sohn von
Fabian I, sondern ein Sohn von Hans, so wäre v. Guericke's Angabe bestätigt.

Auf die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen der Familie Blankenfeld zu Hans Wins lassen auch die Worte von Katharina Blankenfeld, sie wolle zu ihrer „Muhme Hans Winsin“ gehen, schließen. Der letzte Fabian Wins (Fabian (?) II) ist vor 1564 gestorben; denn bei der Erbteilung von 1564 heißt es „auch von ihrem Vetter Fabian Wynsen ihnen durch seinen tödlichen Abgangk heimgefallenen Lehngüter“. Wäre dieser letzte Fabian Fabian I, so hätten vielleicht auch Bastian oder Anton noch erwähnt werden müssen.

Ein Fabian Wins studierte 1506 in Frkf. (Ob.) (wohl Fabian I). Im Berliner Schöffenbuch ist 1516 (194) und 1523 (327) Fabian W. genannt, in den Berliner Verträgen 1543 mit dem Zusatz „Dorstand“. 1541 (Urk. Stände a. III 223) bekennen Bm. und Ratm. von Berlin-Cöln, dem Fabian W. 1000 Gulden zu 6% zu $\frac{1}{2}$ jährl. Kündigung vor Zahlermin zu schulden. 1545 sind „Fabian, Hans, Christof, Jacob und Hieronymus „Gewettfern“ die „Winsie“ als Zeugen bei einer Verjährnung genannt (Berl. Derrt.); vgl. B. Hieronymus I, A. Fabian II, Jacob V, Christoph II, Hans II. Da Fabian an erster Stelle genannt ist, dürfte er der älteste Vetter gewesen sein; sein Geburtsjahr könnte um 1500 liegen, das seines Vaters Hans (?) um 1475. Die Urkunde des Fabianus Wynns von 1527 (ohne Datum), in der er „bekennet, daß mit seinem Willen seine Schwester Anna 34 Gulden, welche Ernst von Schönebeck — mit seinem Troß — bei ihr verzehrt, von Kurfürstlicher Seite empfangen möge“, ist in Retberge ausgestellt worden. Die Ortsangabe ist schwierig zu lesen, dürfte aber von Brose richtig angegeben sein (Dahlem Rep. 61, 21). Die Urkunde von „Anna Wins, Anna Moritz Hausfrau“, über den Empfang jener 34 Gulden ist in Ulgdb. „am dinstag nach Matthaei“ (24/9) ausgestellt worden. Wo lag nun Retberge? In dieser Schreibweise ist der Ort nicht zu finden; vgl. aber Rethberg (Brake), Rettenberg (Sonthofen), Rettenbergen (Augsburg).

Ist jener Fabian, der Bruder von Anna, der Sohn von Christoph Wins, so müßte also dessen Frau Anna Blankenfeld gewesen sein.

Für die Forschung bleiben diese Fragen offen, es ist aber noch auf 2 Bilder hinzuweisen:

1. Marienkirche Berlin: Darstellung der Jungfrau mit dem Leichnam des Herrn und zwei weiblichen Heiligen. Unten links das Wappen Wins, dann ein kneiender Donator mit dem Rosenkranz, dahinter 8 Söhne. Rechts in vorderster Reihe die Ehefrau mit 5 Töchtern, in zweiter und dritter Reihe vielleicht noch 2 Ehefrauen mit je 1 Tochter. Bei diesen 10 weiblichen Personen befindet sich in Höhe der vordersten Reihe ein Wappen, das auf weißem Felde einen roten Schrägstreifen von links oben nach rechts unten hat, in dem 3 treppenförmig angeordnete weiße Quadrate liegen. Jahreszahl fehlt. Das Ölbild soll aus dem Anfang des 16. Jh. stammen; es könnte sich demnach um den 1519 gestorbenen Bm. Christoph Wins handeln. Aber auch Martin II, der am Schluß des 15. Jh. starb, könnte in Frage kommen.

2. Klosterkirche Berlin: Eine 1890 von Bianconi anscheinend nicht glücklich restaurierte Kreuzesabnahme. Der Leichnam Jesu von Maria gehalten, links Johannes, rechts Magdalena, Engel mit Marterwerkzeugen usw., oben ein Spruchband. Unten 2 Stifterfiguren, Mann und Frau, bei der Frau das Wappen Blankenfeld. Wappen des Mannes und Jahreszahl fehlen. Daß jenes Wappen zugleich für den Ehemann gelten soll, erscheint nicht wahrscheinlich. Es kann bei der Restaurierung übersehen worden sein, wenn es sich nicht mehr abhob (z. B. Winswappen). Leider ist nicht ersichtlich, ob das Paar Nachkommen hatte.

B. Frankfurter Zweig Wins.

Merten (Martin) I, * um 1394, † . . . 1460, ∞ Anna Lüneburg (Lunenborg).

Bm. in Frkf. (Od.). Wappen an zahlreichen Bürgerhäusern (Forststraße 5, Junkerstr. 25 pp.). 1437 belehnt mit Zoll zu Rätz. Wegen der Belehnungen mit Heinersdorf, Falkenberg usw. vgl. Berliner Zweig. Am 9. 7. 1479 verkauften Thomas und Martin Winsz, Brüder, und Sebastian, Lucas und Mathias, gen. die Louemborger, Brüder, Bürger zu Frankfurt, dem Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, dem Lehnsherrn, ihr Drittel am Zolle zu Rätz für 420 rh. Gulden; vgl. A Martin II.

3 Kinder von Merten

Theus I, * um 1444, † vor 12. 10. 1494.

Bm. in Frkf. (1483), 1486 hatte er mit seinem Bruder an 5 Häusern zu Falkenberge gesamte Hand.

∞ Martha. Ihr Leibgedinge Renten vom Rathaus Frkf., Heinrichsdorf, Wend. Hof 14. 2. 1495.

Deren Sohn

Stephan, * . . . , † . . . 1517. ∞

1501 Kirchenvorsteher, 1507, 1509, 1511, 1515 Ratsherr in Frkf. 1494 (Stephan, Claus I, Martin III, Theus II) Lehnserneuerung vom Johanniter-Orden wegen Heinersdorf und 2. 12. 1495 Zoll zu Frkf., Heinrichsdorf, Groß-Lübbecke, Wend. Hof.

4 Söhne

O

O

O

Melchior I, 1515 Student in Frkf., lebte noch 24. 3. 1536. 11. 8. 1517 sein Vormund Bm. Claus W. Catharina, ∞ Johann Mittelstraß in Frkf. (Stiftung der Susanne II. für Gertraudenkirche).

Merten II, * . . . 1445, † . . . 1494 nach 12. Oktober (nach der Gedenktafel 1495). Bm. in Frkf. 1491. 12. 10. 1494 mit Stephan zusammen belehnt Zoll in Frkf. ∞ Margarete Hakemann (Hakemann, Höckemann, ein sehr reiches Geschlecht auf Zyprien, das 1312 schon 2 Altäre in Frkf. (Pfarrkirche u. Siechenhaus) stiftete. 4. 9. 1496 ihr Leibgedinge, † 1523).

Deren 4 Kinder

I. Claus I, * . . . 1466, † vor 30. 3. 1533.

1507 Rm., 1515, 1516, 1520 Bm. (1521, 1524, 1530, 1531 gen.) in Frkf. Belehnungen 1483, 1514, 1517 (Dolgelin, Lissow), 1523, 1524, 1484 kaufte er Rente in Biberstädt.

∞ I. Anna Sommerfeld,

II. Gertrud Schulz,

Tochter von Sebastian Sch. u. Kath. Scheffler, Leibgedinge 11. 8. 1517.
† 1546. Am 30. 12. 1543 und 3. 1. 1545 Errichtung einer Armenspende durch
Gertrud und ihre Söhne Melchior II., Christoph I. und Niclas II.

Aus I 2, aus II 7 Kinder (a/i):

a) Andreas I,

Magister der freien Künste, Doctor der Arzneiwissenschaft (1506), Pro-
fessor der Medizin, 1522 Rektor der Frkf. Univ. † . . . 1529,

∞ I. Anna Sachtleben,

II. Margarete, T. von Theus Wins.

3 Kinder aus II

1. Hieronymus I, 1542 urk. 1547 Student Frkf., Dr.,
Fürstl. Briegischer Rat, † 1571, ∞ Dorothea Röß-
lich. Deren 4 Kinder:

Hieronymus II, Dr., Advokat in Cüstrin, 1582
Lehen, lebte 1608, † vor 17. 7. 1610, ∞ I. Catharina
Birkholz, T. des Rentmeisters B., ∞ II. Catha-
rina Rademann, lebte 1608. Sein Sohn

Andreas II, 1610 unmündig.

Sophie, ∞ Kfm. J. Kolshorn.

Dorothea, † jung.

Eva, ∞ Peter Flöter in Landsberg.

2. Thomas (?), urk. 1546.

Berliner Münzmeister schuldete den Brüdern Hieronymus und
Thomas 200 märk. Gulden. Thomas ist aber 1531, 1533, 1535, 1536
als Sohn von Andreas nicht genannt. Belehnt wurden damals Mel-
chior II., Christoph I., Niclas II., Hieronymus I., Albrecht I., Melchior I
und Theus II.

3. Albrecht I, * . . . 1528. 1563 hatte er 2000 fl. auf
einem Vorwerk stehen. 1569 Bm. in Frkf. Besaß ein Haus
Oderstraße 31a, veranlaßte Neubau der Georgenkirche,
Medaille von 1578 mit Wappen und der Umschrift: „Spes
Mea Christus.“ Testament 1582. † 16. 7. 1583.

1551 ∞ I. Gertrud Heiland, T. des Ratsherrn Ers.
zu Breslau.

1558 ∞ II. Anna Harkke, die 9 Monate nach der Ver-
heiratung starb.

∞ III. Anna Sachtleben.

1565 ∞ IV. Anna Prückmann, T. von Bm. Gregorius
Pr. zu Alt-Stettin und seiner Ehefrau Anna Sachtleben,
T. des Bm. Petrus S. zu Alt-Stettin; † nach 1589. Ihr
Wappen ein nach rechts springendes Einhorn auf schwarz-
weiß geschachtem Schildfuße.

Kinder aus I

M a r g a r e t a , ∞ Ratskämmerer C h r i s t o f f S c h u l z e
in Frkf.

M a r t h a , * 10. 11. 1554, † 22. 1. 1620. ∞ I. 19. 5. 1572
Kaiserl. Bonfaktor und Ratsverwandten h. M i c h a e l J o r d a n ,
† 5. 2. 1588 (Sohn 10. 5. 1584 Albert Jordan).

II. 19. 1. 1591 Ratsverwandten S e b a s t i a n M i t-
t e l s t r a ß , Mag. in Frkf. († 11. 8. 1617 ohne Nach-
kommen).

Beide Kinder wurden von 1560—1565 in Breslau durch der Mutter
Schwestern und besonders durch die Mühme Barbara Heugelin er-
zogen (Leichenpredigt 1620).

Kinder aus IV (5 Söhne, 4 Töchter)

A l b e r t I , war Syndicus der Stadt Groß-Glogau, bei
ihm lebte mehrere Jahre die junge Schwester Marie (Lei-
chenpredigt von 1638).

A l b r e c h t F r i e d r i c h , ∞ M a r g a r e t h e S a n f-
l e b e n .

(wohl mit Albert I identisch), † vor 24. 1. 1621. Mathäus V, Christo-
ph III, Albrecht II, Lewin II, Adam II, Jacob I, Hieronymus II,
Albrecht Friedrich, Gregor, Balthasar I belehnt 17. 5. u. 27. 5. 1600
(Zoll im Rathaus Frkf. u. Wendischer Hof); ferner 17. 7. 1610:
Albrecht Friedrich, Gregor, Balthasar I, Andreas II; gef. Hand Ma-
thäus V, Christoph III, Albrecht II, Lewin II, Adam II, Jacob I;
ferner 24. 1. 1621 Gregor, Balthasar I, Andreas II, Christoph III,
Hans, Albrecht IV, Mathies, Albrecht II, Adam II, Jacob I.

G r e g o r (Georg?), Advokat in Stettin, ∞ M a g d a-
l e n a M e i e r s i c k . Er kaufte Gr. Lübbichow ganz.

B a l t h a s a r I , O in Drossen, ∞ M a r g a r e t h e . . . ,
11. 2. 1618 verkaufte er an Gregor.

Deren Kinder: A l b r e c h t III, B a l t h a s a r II.

A n n a , ∞ Frkf. Bürger M o l l e r ,
E l i s e , S a b i n e .

M a r i e , * 28. 12. 1579, † 24. 8. 1638. ∞ 6. 11. 1597
Kaiserl. Bonfaktor J o h a n n H e n d e l
in Dommersmark, dann Verordneter des Rats in Frkf. (Ratsver-
wandter). Dem Bonfaktor war der gesamte Handel in See- (Bon-)
und anderem Salz unterstellt. 4 Söhne, 2 Töchter, wovon 1638 noch
lebten 2 Söhne, 2 Töchter.

- b) A n n a , ∞ Schulzke (Bastian ? urk. 1515 v. 1. 8. als
Sohn von Claus I bezeichnet).
- c) C h r i s t o p h I , Student 1519 in Frkf. a. O., Bm. in
Frkf. 7. 3. 1553 Lehnsbestätigung. † 20. 6. 1553.
Dgl. seine Stiftung fürs Jakobi-Hospital, die erst später (19. 8.
1555) errichtet wurde.

∞ Eva, T. des Ers. Heiland zu Breslau.

Tochter Magdalena, ∞ Wolf von Wiedenbach.

d) Nicolaus II, Student 1519 in Frkf. Bm. in Frkf. Abgeordneter von Frkf. bei der ersten allgemeinen Kirchenvisitation 1540. 1553 Lehren. † 7. 2. 1559. ∞ (kinderlos) Catharina Gastmeister,

die 1566 den Professor Ludolf Schrader in Frankfurt a. O. heiratete und 24. 8. 1591 kinderlos starb. 1559, 1568, 1579 Rektor, 4. 1. 1567 Ritter des Johann-Ordens, seit 1560 auch kurfürstl. Rat (Schrader gehört zur Linie I B).

e) Melchior II, * . . .

1544 Dr. jur., dann Professor in Frkf., 1540 Rektor, 1542 Dekan seiner Fakultät, dann (1545) Syndicus der Stadt Stettin, † 30. 5. 1561 als kurf. Rat.

∞ Hedwig Symmeli, † 3. 12. 1587.

Sie weihte 1580 ihrem Gatten ein Bild 128 : 147 cm „Der ungläubige Thomas“ (Marienkirche in Frkf.). Am Fuße des Bildes auf einer Tafel die kniende Gestalt des Dr. Melchior und die der Stifterin mit 3 Söhnen und 2 Töchtern. 4 Kinder außerdem †.

1. Trajan, 1549 Student Frkf. † . . . 1578.

2. Christoph II, 1555 Student Frkf., † . . . 1571.
24. 4. 1571 beide mit Zoll im Rathaus Frkf. belehnt zugleich mit Albrecht I, Hieronymus II; gesamte Hand Martin IV, Matthäus III, Lewin I, Hans I, Adam I.

3. Euphrosyne, ∞ I. Johann Ryke, † 1576, II. Milius.

Kinder aus II: Trajan, Christoph.

f) Catharina, ∞ Frkf. Bürger Andreas Lindholz, Kauf- und Handelsmann, Kämmerer zu Cölln, * um 1495.

Ein Sohn:

Bartolomäus, † 3. 5. 1585.

Bem.: Eine Anna Wins war die Gattin von Peter (d. J.) Lindholz, Kauf- und Handelsmann, 1527—57 Rm., 1564—1566 Kämmerer zu Cölln, † 1578.

g) Ursula, ∞ Wolf Schulz.

h) Dorothea, ∞ Münzmeister Kemnnitz in Frkf. (Wappen: 3 rote Rosen auf Schild und Helm).

i) Barbara, ∞ Ratmann Johann Häuglin (Heugelin) in Breslau.

II. Catharine, ∞ Kämmerer Rademann.

III. Martin III, * . . . , 1496 noch unmündig. † vor 1517 11. 8., d. h. vor der Belehnung (Claus I, Theus II, Melchior I) mit dem Zoll aus dem Rathause zu Frkf.

IV. Thesus II, beim Tode des Vaters noch unmündig,
1533, 1538, 1545 Bm. in Frkf., 1536/38 belehnt mit dem Dorf Treplin usw., besaß das Haus Oderstr. 37 (1548), † 1551.

∞ I. Anna Benigna Buchholz, T. von Christian B. in Frkf. († 1491) und seiner Gattin Benigna Kemnitz. II. Cäcilie, T. von Nicolaus v. Fuge auf Wittersin.

(1 Sohn und 1 Tochter sind nicht ermittelt worden; vgl. Bild.)

a) Margarete, ∞ Andreas Wins.

b) Martin IV, Lehren 7. 3. 1554. Kfm. u. Ratsherr in Frkf., lebte 1584, † vor 27. 5. 1600. ∞ . . .

1. Martin V, 1563 Student Frkf. (als Knabe).

2. Mathäus IV, 1555 Student Frkf.

Beide † jung.

c) Mathäus III, 1552 Magister, Dr., Ratsverwandter und Advokat in Stettin, lebte 1584, vor 27. 5. 1600 †.
∞ . . .

1. Mathäus V, Dr. jur in Crossen, ∞ Elis. Müller aus einer sehr begüterten Familie in Crossen. Advokat der Kurfürstin von Brandenburg und des Markgrafen Christian in Crossen. Wohnte später in Stettin, wo er ein Freihaus erwarb. 27. 5. 1600 belehnt (Mathäus V, Christoph III, Albrecht II, Lewin II, Adam II, Jacob I) im Rathaus Frkf. und Wend. Hof. † vor 24. 1. 1621.

Kinder:

Hans, Albrecht, IV, Mathies (alle drei am 24. 1. 1621 unmündig zu Stettin).

2. Christoph III, 1564 Student. Frkf.

d) Lewin I, 1557 Bürger in Leipzig. 1574—1579 Ratsherr in Berlin, ein unruhiger Geist, † 1581, 14. 5. ∞ Magdalena Döring.trieb Handel auf den Leipziger Märkten.

1. Albrecht II.

2. Lewin II.

Beide 17. 5. 1600 außer Landes, desgl. 1621.

e) Hans I, 1541 Student Frkf. Bm. in Landsberg a. W., lebte 1584, † vor 27. 5. 1600, ∞ . . .

(Riedel D 141 in Haft wegen unverschuldeter Sache 1583.)

1. Adam II, † vor 1636.
 2. Anna.
- f) Barbara, * . . . 1524, † . . . 1551, Hans v. Heugel, der mit Kaiser Karl V. nach Italien zog und Rom mit erstmühte.
- g) Adam I, * . . . 1535, 1544 als Knabe Student Frkf., † . . . 1589, Kfm. zu Breslau, ∞ I. Anna Monach aus Gleiwitz. II. 1573 Martha Hauffmann aus Löbenthal in Franken, C. von Adam und seiner Ehefrau Eva Heugelin (C. vom Breslauer Rat Andreas Heugel von Polackwitz). † . . . 2. 1590.
1. Magdalena, * . . . 1573, † 12. 5. 1656. ∞ I. Ratsherr Heinrich Kronmeyer in Breslau, † 1594, II. Kurfürstl. Rat Gregor v. Lehmann auf Bisnaw, Klizen pp.
 2. Martha, † 4. 4. 1613, ∞ Georg v. Saebisch auf Mahlen u. Freywalde.
 3. Eva, ∞ Hans Thiele.
 4. Adam III, am 17. 8. 1594 in Mahlen beim Baden ertrunken im Alter von 15 Jahren.
 5. Jacob I, * 14. 7. 1581,
verlor 1589 seinen Vater, kam 1593 nach Warschau, um Polnisch und Lateinisch zu lernen, dann 2 Jahre in Danzig. 1599 Reisen in die Mark, nach England, Frankreich, Holland, Belgien, Italien. 1603 Wien und in Pest bei der Kaiserlichen Armee.
∞ 22. 2. 1605 Elisabeth v. Uthmann, C. von Conrad auf Schmolz, Koberwitz u. Lambsfeld, und seiner Ehefrau Susanne Gutthäuer von Karoske aus dem Hause Strachwitz, † 27. 4. 1637 zu Breslau.
1606 kaufte er das Gut Seschwitz bei Breslau und pachtete dazu das Gut Barotwitz. 1607 pachtete er mit seinem Schwager Georg von Saebisch zusammen die „Pomßdorffsche Hochgräfliche Herrschaft“ für 20 000 Thaler jährlich Zins. Durch Hagel und Brand schaden erlitten sie große Verluste, dann durch den 30jährigen Krieg.
- 7 Söhne, 3 Töchter:
- Adam IV, * 26. 12. 1605, † 31. 9. 1621 im Feldlager Chodzim.
- Carl Heinrich, * 17. 9. 1607, † 6. 7. 1608.
- Magdalena, * 9. 3. 1609, ∞ Daniel von Schilling auf Hartlieb und Seschwitz, Kommissar des Breslauer Fürstentums.

Elisabeth, * 6. 12. 1610, † 12. 2. 1620.

Jacob II, * 9. 8. 1612, † 16. 1. 1633 als Student in Jena an Lungenschwindsucht.

Albert II, * 24. 10. 1614, † 2. 8. 1627 zu Frankenstein, wo er die Schule besuchte. (Blättern).

Alexander, * 27. 4. 1616, † 1633 an der Pest in Striegau bei einem Besuch in der Heimat (war Page bei seinem Vetter, dem Kais. Obrist Hans v. Wins).

Anna Maria, * 23. 10. 1617 Seschwitz, † 1620 in Galowitz, □ 1. 3. 1620 in Dommühlau.

Gottfried, † jung.

Friedrich, * 1. 3. 1620, † 3. 1. 1660 auf Seschwitz, Student in Wittenberg. ∞ **Anna Ursula v. Dorn**, T. von Paul auf Dobroßlowitz und Ursula aus dem Hause Strachwitz.

Deren 6 Kinder:

1. **Jacob Dietrich**.

2. **Julius Friedrich**.

3. **Carl Friedrich** auf Seschwitz, belehnt 4. 7. 1682. ∞ **Anna Ursula Döckel**.

Kinder:

Julius Friedrich, † 1717 dadurch, daß sich, als er vom Pferde steigen wollte, seine Pistole entlud und ihn tötete. Mit ihm erlosch der Mannesstamm seiner Linie.

Catharina (Caroline Eleonore), * 29. 9. 1701, † 1734 in Breslau. ∞ Advokat **Georg Friedrich Nürnberger** in Breslau.

Carl Friedrich Nürnberger, * 14. 9. 1725.

4. **Karl Heinrich**, † jung.

5. **Anna Katharina**.

6. **Ursula Elisabeth**.

Nachrifftlich:

a) 1529 studierte in Frkf. ein Hieronimus Wins aus Berlin; 1532 ein Hieronimus Wins doctor juris, obiit Juni 1563; 1562 Hieronimus Winsius junior, doctoris filius.

b) 1550 studierten in Frkf. Wentslaus u. Martinus, Gebrüder, aus . . . ?

c) † 1658 in Stendal Ehefrau des Arztes D. Adam Lüdtke (Lüdike), geb. Wins (Wappen auf dem Leichenstein neben dem Altar der Kirche).

d) Am 24. 8. 1576 geb. Caspar Wins, vornehmer Handelsmann und Gerichtsverwandter, sein Vater gleichen Namens war Ratskämmerer, seine Mutter war Margarete geb. Henning. Die Großeltern Jacob Wins und Dorothea Mehrmann. Jacob war Rats- und Handelsmann in

B e r n a u . Caspar Wins heiratete 1614 in Heyrath Jungfer Marie, Andreas Mertens Ratskämmerers hinterlassene Tochter, und starb kinderlos am 19. Dezember 1619 in Frkf. (Ob.). (Leichpredigt im Grauen Kloster Berlin.) Antonius und Jacobus Wins Bernaviensis studierten 1552 bzw. 1555 in Frkf.

1652, 1659, 1662 Niclas v. W. der Jüngere Frkf. (vgl. A Niclas VI).

e) Ein Ernst Ludwig von W. wurde am 9. 4. 1754 in Tangermünde (St. Stephanskirche) konfirmiert.

Die Familie Blankenfeld.

Der Name Blankenfeld dürfte im Zusammenhang stehen mit den Dörfern Blankenfelde bei Berlin (im Teltow südlich und im Barnim nördlich) und in der Neumark. Es wird vermutet, daß ein Kriegergeschlecht von deutschem Blute und sächsischer Herkunft um 1220, nachdem Fürst Borwin I. von Pommern den Teltow und den Barnim an die Markgrafen Ballenstädtischen Stammes verkauft hatte, sich zuerst in einem Wendendorfe im Süden von Berlin sesshaft gemacht, ihm den Namen Blankenfelde gegeben und nachmals sich von selbst „von Blankenfelde“ genannt hat. Hierauf deutet das Geschlechtsymbol, die Hausmarke, das Siegel und das Wappen der Blankenfeld: Hauptbestandteil die goldenen (rot) dargestellte Gebißstange eine Rosses. Anscheinend sind die freien Landsassen dann alsbald nach Berlin gekommen, wo sie, des volkstümlichen deutschen Rechts kundig, die geeigneten Leute waren für die Übernahme der Stadtverwaltung. Einige Zweige des Geschlechts gründeten die später entstandenen Dörfer Blankenfelde und andere fanden in den Städten Brandenburg und Spandau Betätigung. In Berlin ist im Innungsbriebe für die Schuhmacher vom 2. 6. 1284 bereits der Ratmann und Bürgermeister Johannes von Blankenfelde genannt, im Gildebriefe der Schneider vom 10. 4. 1288 ebenfalls. Von da ab hat das Geschlecht rund 300 Jahre dem Berliner Rate angehört. In den Adelstand wurde es von Kaiser Friedrich III. 1474 aufgenommen. Wappen nach Ledebur: Zwei Querstäbe, durch einen senkrechten Stab verbunden, zu beiden Seiten ein Stern. Nach Siebmacher: Ge spalten von # und S, in jedem Platz ein Stern in verwechselten Farben (bei Tyroff IX 58 sind beide Sterne rot); auf dem Spalt liegen 2 r. Radspeichen mit den Felsen voneinander gekehrt. Auf dem Helme ein # Hahn. Decken #, s.

In Spandau finden wir 1317 Johannes „de Blankenfide“ als Ratmann und 1330 als Bm. Ein anderer Johannes de Bl., dem nach dem Landbuch 1375 das Dorf Zuchdam gehörte, war 1365 Bürger der Neustadt Brandenburg. Sein Nachkomme Niklas befand sich als Bm. unter den märkischen Abgesandten, die nach Jobst' Code 1411 in Osen vor seinem Erben König Sigismund erschienen. Ein Hans Blankenfelde war 25. 7. 1364 Besitzer einer Hu se Land in Stendal. Um 1365 lebte in Berlin Peter Blankenfeld, der einen jüngeren Bruder oder Vetter Jakobus besaß. Als Karl IV. 1375 das Landbuch anlegen ließ, hatte Peter schon umfangreichen Besitz. Neben Jakob, der ebenfalls Landbesitz und „Wagendienst“ hatte, war noch ein Hans vorhanden, der in verschiedenen Orten Grundbesitz und Einkünfte, auch die volle Gerichtsbarkeit mit Patronat besaß. Es waren also reiche und angesehene Bürger, die von ihren Renten lebten. Der Sohn Peters mit Namen Paul, der in Berlin das

Geschlecht allein fortsetzte, erlebte 1380 die furchtbare Feuersbrunst, der auch sein Stammhaus nahe dem ältesten Markte der Stadt Berlin (früher Spandauer Straße 49, jetzt Spandauer Straße 23 am Rathaus) zum Opfer fiel. Die Blankenfelde bauten das Haus erst 1390 wieder auf. Die lateinische Inschrift im Neubau lautete: „Die von Blankenfelde, Patrizier dieser Stadt, haben ums Jahr 1390, als Paul von Blankenfelde und Henning Strobant Bürgermeister waren, dieses Haus mit starken Mauern und Pfeilern wieder hergestellt, und zwar im Backsteinbau: sie haben seine Last einem Kellergewölbe von sieben Jochen aufgelegt.“ Dieser Bau hatte sich bis 1889 wenigstens in seinen Hauptteilen eisern fest erhalten. Reste des Baues mit Ornamenten und Wappen befinden sich jetzt im Märkischen Museum: In der Vorhalle an den Enden der Deckenkästen Konsolesteine aus Terracotta, in der Mitte des großen Hofs eine Säule aus dem kapellenartigen Haugewölbe mit den Wappen Blankenfeld, Strobant (Rose und Strohkrantz), Wins; wem das 4. Wappen (3 weiße Lilien in Blau — Lanzberg? —) zukommt, ist nicht bekannt. Die Ahnen, insbesondere ev. die Frauen von Paul, Peter, Jakob und Johann, sind demgemäß in erster Linie zu suchen in den Geschlechtern Strobant, Wins und Lanzberg. Das Berliner Geschlecht blüht auch im Mannesstamme noch; zwei Vertreter, die Brüder Hermann und Gustav v. Bl., Oberstleutnant a. D. bzw. Major a. D., sind in Charlottenburg am 22. 3. 1882 bzw. 12. 1. 1888 (im 75. J.) gestorben. Der Oberstleutnant, ♂ von Radow, hatte einen Sohn, der 1893 als verschollen galt. Es handelt sich um den in der Ehrenrangliste verzeichneten inaktiven Hauptmann des F.-A.-R. 10 in Hannover, der im Kriege bei dem F.-A.-R. 44 wieder verwendet wurde. Sein Sohn stand bei Kriegsausbruch als Leutnant beim Jäger-Rgt. zu Pferde Nr. 7 in Trier und schied 1918 als Oberleutnant aus der Armee aus. Er wohnt jetzt auf Burg Clüserath an der Mosel. Leider besitzt er über seine entfernten Vorfahren keine Urkunden. Auch aus anderen Zweigen, 1549 lebte in Joachimsthal in Böhmen z. B. einasmus Blankenfeld, werden noch Vertreter des Geschlechts vorhanden sein. Näheres ergibt die Stammtafel.

Stammtafel Blankenfeld.

J o h a n n, * um 1240, † . . . , urk. 2. 6. u. 1. 9. 1284, 10. 4. 1288 R.M. u. Bm. (nach Küster 1280).

P e t e r I, * um 1335, † . . . 1365—1376, 1395 Bm. in Berlin. 1379, 1381, 1382 urk.

1375 besaß er Höbungen in Roßis, Groß-Ziethen, Birkholz, Wartenberg, Malchow und 2 Häuser in Berlin.

∞ . . . (wahrscheinlich . . . W i n s).

J a k o b, * . . . , † . . . 1375 Ratsherr in Berlin, er besaß damals $\frac{1}{2}$ Bredereiche (Eiche) und hatte den Wagendienst, ferner Hufen in Kaulsdorf, die später an den Kurfürsten heimfielen.

J o h a n n II (Hans), * . . . , † . . .

1375 besaß er Kavelsdorf, Lichtenberg (urk. 25. 7. 1364 schon 1 Hufe), Birkholz. 4. 8. 1385 urk. Altarist u. Priester in Berlin.

P a u l I, * um 1370, † . . . 1446. 1390, 1401—1429 Bm. in Berlin, 1429 urk. als Richter, 1430, 1436 u. 22. 12. 1437 als Zeuge, 1404

Capitain im Feldzuge gegen die Herzöge in Pommern. ∞ . . .
(wahrscheinlich . . . Stroband aus Berliner Ratsgeschlecht).

Ältester bekannter Vertreter Johann, um 1350 Advokat des Bischofs von Brandenburg. Bei einer Belehnung von 1314 wurde ein Johann als früherer Besitzer eines hofes als „unser Advokat guten Andenkens“ bezeichnet. Henning Stroband in Spandau (urk. 11. 11. 1378, 24. 6. 1379 als Zeuge), seine Nachkommen standen bis zur Mitte des 16. Jh. in hohem Ansehen. In Brandenburg 1487 Matheus Stroband als Zeuge, in Frankfurt a. O. Hans Str. 1570 Rm. Mit dem Anfang des 15. Jh. Henning, Andreas, Hans in Berlin; Henning 1401—1409 reg. Bm. in Köln, 1418 war wieder ein Henning Bm. (1421, 1445). Wegen Teilnahme am Aufstande am 23. 9. 1448 mit seinen Söhnen Bartold, Heinrich, Caspar zu 2000 Gulden Strafe und zum Verlust der Lehen und Leibgedinge ihrer Frauen verurteilt. Nach der Begnadigung Wiederbelehnung (22. 6. 1440 resp. 19. 2. 1451) mit Arensfelde, Rangendorf, halb Sputendorf, Selschow usw. Bartold 1453 Rm. zu Berlin, 18. 7. 1486 weitere Lehnbestätigung „als sie die von Alters gehabt haben“, 1507 Hans Rm. in Frankfurt a. O. Christian * 26. 12. 1482 (Sohn von Johann) trat in den Deutschen Orden, später Rm. in Thorn, wo er die Tochter des Bm. Stöter in Danzig (Anna) heiratete, † 25. 2. 1531. Sein Sohn Johann, * 7. 12. 1511, ∞ Margarete Erken, war Landschöppe, Bm. und Burggraf in Thorn, 1559 baute er Papiermühle (Papier mit Preuß. Wappen). Er war Erbherr auf Bruska L. . . . und starb 16. 11. 1585 unter hinterlassung von 13 Kindern und 43 Kindeskindern. Ein Nachkomme Heinrich, * 28. 11. 1599, Bm. in Thorn, † 30. 12. 1657.

3 Kinder von Paul:

a) Wilke I, * um 1390, † vor 14. 2. 1475. 1436—1448, 1457 bis 1463 Bm. zu Berlin. ∞ Katharina Wins, T. von Thomas, urk. 24. 8. 1436.

b) Hans III, * . . . , † . . . vor 1502. 1464—1472 Bm. in Berlin.

∞ Gertrud Wins, T. von Hans. Ihr Leibgedinge 19. 8. 1477 u. 30. 5. 1497, † vor 1502, da in diesem Jahre Thomas Blankenfeld und Joachim Ryker als Erben von Hans und Gertrud namhaft gemacht worden sind; vgl. die übrigen Erben Krewitz und Grieben bei Hans Wins I.

1473 Vertreter der Stadt. 20. 2. 1483 erwarb er Besitzungen für die Wolfgangbrüderschaft. 4. 7. 1484 Schiedsrichter. 1488 Mitglied der 1483 gegründeten Wolfgangbrüderschaft, Beitrag vierteljährlich 1 Pfennig, oberster Mitbruder war der Markgraf Johann von Brandenburg. Besaß ein Haus in der Brüderstraße, kaufte 3. 6. 1497 Rente als Meister der Liebfrauenbruderschaft (Nikolaikirche).

c) △ ∞ Lanzberg (urk. 1340 Peter Landsberg, 10. 11. 1375 Nicolaus, 6. 10. 1406 Brüder Johann und Peter). — Der Sohn Hans Lanzberg, urk. 24. 9. 1448 (10. 3. 1473 belehnt mit Dorf Weyssensee).

Die Annahme von Brecht, Hans und Mathes Glintz hätten 2 Schwestern von Wilke Bl. geheiratet, will unzutreffend erscheinen, wenngleich in der Urkunde

vom 27. XI. 1466 die Clinike Wilke als thren „Schwager“ bezeichneten. Die Brüder Wilke u. Hans sowie der Schwestersohn Hans erlebten die verhängnisvolle Zeit der Auslehnung der Bürgerschaft gegen die alten Geschlechter, die im Rat der Stadt saßen, ferner die Vernichtung der städtischen Unabhängigkeit durch den Kurf. Friedrich II. und die Einsetzung eines besonderen Magistrats für Berlin und Cöln. Sie hatten anscheinend zuletzt Partei gegen den Kurf. genommen und erhielten ihre ihnen 1448 entzogenen Lehen, die auf 3000 Schöck böhmischer Groschen gewertet waren, alsbald in der Hauptstadt zurück. Wilke erlangte 1453 für die Stadt das Recht, mit rotem Wachse siegeln zu dürfen, was im Mittelalter ein Vorrecht war. Am 24. 12. 1453 bestätigte der Kurf. den Bürgern Wilke und Hans Bl. zu Berlin das halbe Dorf Pankow, 1455 kamen das Dorf Seefeld (22. 11. 1446 erst Belehnung) und der Dorfkrug Ziehen hinzu. Sie hatten die halbe niedere und obere Gerichtsbarkeit, freie Schäferei, $\frac{1}{2}$ Kirchenlehen, die volle Gerichtsbarkeit über ihre eigenen Leute, Zinsen, Gebüsche, Weiden usw. Durch diesen Besitz wurde der ursprüngliche Lehnsholzenhof ein herrschaftliches Gut mit $\frac{1}{2}$ Kirchenpatronat. Am 12. 10. 1458 Belehnung der Gebrüder Wilke und Hans mit Besitzungen zu Kaulsdorf. Am 30. 1. 1467 kaufte Wilke für 22 Schöck Groschen die ganze Bede (Abgabe, Steuer) in Koßeband. In der Urkunde vom 1. 9. 1472 wurden Wilke, Hans und Thomas, Gebrüder und Vetter, „zu einem rechten mannlehne und gesampte handt“ mit „Gütern in Seefeld, pankow, Zeyten usf dem Teltow“ belehnt. Unter dem 14. 2. 1475 wurden die Bürger Hans und Thomas mit $\frac{1}{2}$ der Lehnsgüter belehnt „als durch angangk Wilke Blanckesfeldes seligers exres vaders vnde bruders up sie gefallen“. Hiernach war Thomas (1472, 1475) Wilkes einziger Sohn. Seine Schwester muß die Gattin von Joachim Ryker (1496—1506 Bm. in Berlin) gewesen sein.

Thomass I, * . . . 1436, † 22. 2. 1504, studierte 1453 in Leipzig, 1481—1493 Bm. in Berlin, 7. 11. 1476 kaufte er Einkünfte zu Morzau, 27. 4. und 30. 11. 1477 das halbe Dorf Wittstock für 370 rhein. Gulden, 9. 3. 1484 mit seiner Ehefrau Margarete eine Jahresrente aus der Orbede zu Falkenhagen, 8. 8. 1486 belehnt mit „Cawelsdorf, Bannekow und Wistensehe“, er hatte seit 1486 in Weißensee einen Freihof, seit 1490 das Lehnsholzenamt; urk. 31. 12. 1465, 1. 12. 1481, 9. 9. 1483 Rente in Reß, 28. 5. 1498. In Berlin besaß er auch das Haus Klosterstraße 71, am Barfüßerkirchhof, das er am 24. 6. 1493 in lebenslänglichen Gebrauch an Georg vom Stein gab.

o I, . . . II. Margarete (v. Buch?), Buchholz?; vgl. Bild, * um 1454, † nach 1531, urk. Leibgedinge 4. 11. 1474, 16. 12. 1490 und 17. 11. 1516 (mit ihres Sohnes Peter Anteil am Lehn).

Thomas erscheint als ein reichgesegneter Mann. Er hatte vor trefflichen Landbesitz und dürfte nach 1493 hauptsächlich in seinem Herrenhaus Weißensee gelebt haben. Er war (nach Priebatzsch) „der erste Kaufmann großen Stils“ in der Mark und sicher einer der wohlhabendsten Bürger; an Landzinsen zahlte er den zweithöchsten Betrag. Seine Befassung mit dem Getreidegroßhandel — Getreide, Holz und Wolle waren die Ausfuhrwaren der Mark — scheint vorherrschend gewesen zu sein; er wurde 1485 mit Wahrnehmung der Interessen der Nürnberger Händler in Berlin betraut.

Thomas stand, wie schon sein Vater, mit den Kurfürsten in regen geschäftlichen Beziehungen, lieferte ihnen Waren und Kleidung und ließ ihnen Geld. So schuldete ihm Kurfürst Friedrich 1470 rund 353 Schöck böhm. Gr., = ca. 1060 Gulden; mit einem Betrage von rund 700 Rhein. Gulden wurde er als Hauptgläubiger des Kurfürsten bezeichnet. Für den Fürsten Georg von Anhalt wurden ihm 1498 295 Rhein. Goldgulden zurückgezahlt. Den herzog von Mecklenburg versorgte er wohl mit allem, was zur Hofhaltung nötig war. Sein Tuch-, Getreide- und Luxuswaren-handel dürfte indes gering erscheinen, wenn man ihn mit den damaligen Fuggers in Augsburg vergleicht, die durch großzügige Bergwerks- und Uebersee-Unternehmungen die finanziellen Unterlagen für die Weltpolitik der deutschen Kaiser schufen. Mit Thomas hatte die Kaufmännisch-bürgerliche Tendenz derart die Oberhand gewonnen, daß der kaiserliche Adel der Familie nicht mehr geführt wurde. Nach dem Tode von Thomas, der von 15 seiner 21 Kinder überlebt wurde, führte Margarete mit Umsicht und Tatkraft das vielseitige Geschäft weiter, obwohl sie erwachsene Söhne hatte. Neben dem Warenhandel wurden auch richtige Bankgeschäfte (Dermittelung von Darlehen, Annahme von Einlagen, Besorgung von Zahlungen und Geldwechsel) betrieben. Über ihre Herkunft bestehen Zweifel, da ihr Wappen nicht das der alten märkischen Familie v. Buch ist (Küster hat auch nur gefragt „soll eine v. Buch sein“). Wegen der vermutlichen Verwandtschaft sei noch angeführt, daß am 14. 4. 1480 der Berliner Bürger Hinrich Schum (Schäum) bei seinem Vetter Thomas Blankensfelde eine Rente von 32 märkischen Groschen aus dem Krug zu Wittstock für 5 Schöck märkische Groschen verkauft zu haben. Bei der Familie Schum handelte es sich um Städter, die zahlreichen Landbesitz und Einkünfte anscheinend ohne patrimoniale Rechte besaßen. Kurz vor seinem Tode bürgte Thomas 1504 noch für Valentin Wins, der 400 Rhein. Gulden von v. Arnim geliehen hatte (Schöffenbuch Berlin S. 13).

Kinder von Thomas I:

und zwar aus I. Ehe 2 Söhne, 4 Töchter und aus II. Ehe 8 Söhne und 7 Töchter.

I. Paul II, * um 1458; † . . . ;

1474 Student in Leipzig; 1501, 1505, 1512 Ratsherr in Berlin; 1514 übertrug er sein Lehnsamt auf seinen Bruder Wilke, da er durch Untergang einer Schiffsladung in Lübeck große Verluste erlitten hatte. Seit 1500 trieb er auf dem Leipziger Markt besonders Fischhandel. Urk. 2. 8. 1523: Vergleich durch König Christian II. von Dänemark zwischen Braunschweig und Brandenburg wegen des Zugriffs der Märker unter Führung von Paul auf der Braunschweiger Straße im Grenzkriege. Gestorben nach 1534 außerhalb Berlins.

∞ . . . Magdalena (?), T. des Bm. Gerken Sloß zu Gudensdorf.

Kinder:

a) Margarete, * . . . , † . . . , ∞ Kilian Goldstein.

Nachkommen (nach Kurt Behrens, Saalfeld, Markt 7): Anna Goldstein ∞ Balthasar Stisser, Kilian Stisser ∞ Margarethe Heil, Anna

Maria Stisser ∞ Simon Malsius, Anna Margar. Malsius ∞ Michael Meinecke, Dorothea Elisabeth Meinecke ∞ Johann Christian Schrickel, Auguste Dorothea Christiane Schrickel ∞ Gottfried Wilh. Pistorius, Anna Christiane Marie Pistorius ∞ Johann Christoph Koch, Marie Elizabeth Koch ∞ Heinrich Harder, Sophie Dorothea Harder ∞ Nicolaus Behrens, Karl Behrens ∞ Marie Elizabeth Noehle, Adolf Behrens ∞ Emma geb. Behrens, Gustav Behrens ∞ Anna Möbis, Kurt Behrens ∞ Hedwig Östermayer.

b) **A s m u s**, * um 1485, † . . . ;
trieb Fischhandel; ∞ . . . Nach Kammergericht-Akten 1570/105 lebte 1570 ein Paul Blankfeld in Spandau, der ein Sohn vonasmus sein könnte.

c) **N i k o l a u s**, * um 1488, † . . . ;
1506 Student in Frkf. (Oder); 1513 urk. im Schöffenbuch; Dekan in Reval, Sollicitator an der Kurie (Anfang 1522 in Rom).

II. W i l k e II, * um 1460, † vor 6. 7. 1536;
1500, 1506, 1508, 1513, 1521 Ratsherr in Berlin. Kaufte zum Besitz Weihensee 5 Höfe dazu. Von seinem Grabsteine befindet sich die gotische Rose (Erzguss) im Grauen Kloster zu Berlin.

∞ I. **B a r b a r a O t t o**, * um 1465, † 28. 12. 1503,
T. von Peter, Erbsoß auf Herzberg (bei Berlin, Torgau?). Die Familie Otto war seit 1578 im Rate von Cölln, 1442 war Jacoff Otten Ratsherr in Berlin; 1441 ist ein Comitür der Johanniter Paul Otten zu Liezen nachgewiesen.

II. M a r g a r e t e S c h e u n e m a n n (Schünemann, Scheuermann?), * . . . , † . . . , T. von . . .

Kinder (a/f):

a) **A n n a**, * um 1485, † . . . , ∞ Hans oder Christopher Wins.
Tochter Anna, * um 1505, † . . . ; ∞ Ers. Moritz zu Mgd.; vgl. Bem. am Schluß der Stammtafel Wins (Berliner Zweig).

b) **B e n i g n a**, * . . . , † 1516 Pest.

c) **S t e f f e n**, * . . . , † 1516 Pest, jung.

d) **W i l k e III**, * um 1503, † vor dem Vater; 1522 Student in Frkf. (Oder).

e) **J o h a n n V**, * um 1505, † 9. 10. 1579;

1522 Student in Frkf. (Oder); 30. 8. 1534 Bürger zu Stendal; Ende 1534 Kastner (Amtsverwalter) zu Tangermünde; 6. 7. 1536 Lehnsbestätigung, zugleich für Dominicus, Thomas, Franz und Leonhard; 1537 Mannlehen über Brennholz für seinen freien Wohnhof Weihensee; 1538 kaufte er die Lehnsanteile von Dominicus und Leonhard (2/6). Um 1540 war Johann alleiniger Collator der Pfarre Weihensee, er besaß hier 67 Hufen der Feldmark, die insgesamt 74 Hufen (6 Pfarrhufen, 1 Kirchenhufe) hatte. 1548 kaufte er mit

Hans Tempelhof für 2000 Gulden Birkenholz wieder; die Blankenfelde hatten die Gerichte, den Wagendienst und das Patronatsrecht.

1542, 1543 (Bestätigung vom 24. 8.), 1544, 1550 Ratsherr, 1558 bis 1564 zweiter, 1566—1572 erster Bm. zu Berlin, schließlich auf Biten von seinem Amte entbunden.

Seit 1544 war er auch kurfürstlicher Küchenmeister (Vorsteher der Küchen- und Kellerverwaltung), der den Hof mit Lebensmitteln zu versorgen hatte. Für diesen Posten kamen vermögende Stadtaristokraten in Frage, die lange Zeit Dorschüsse leisten konnten. Johann war ein unternehmender Mann, der „in seinem Leben mit wunderselbstsamem und vielfältigen Gebäuden an Teichen, Gräben, Schleusen u. a. viel Wesens getrieben“ (Cölln. Stadtschreiber-Chronik S. 14). Aus seinem Briefwechsel mit dem Markgrafen Hans (1563) geht hervor, daß er Schiffe bauen und damit Holz, Kohlen und Kalk fahren ließ, daß er eigenes Personal hielt, auch Schiffe verkaufte (ein altes für 150 fl., ein neues für 200 fl.) und vermietete (1568); er hat ferner die sogenannte Fangschleuse für Kalksteinfuhrten („im Kalkstrom“) angelegt, die 1565 fertiggestellt war (Rep. 43.13 g.). Er versorgte Berlin mit einer Wasserleitung, wohl um die Seuchen, von denen Berlin so oft heimgesucht wurde, zu bannen. Obwohl er bei der Gründung der Beelitzer Salzgewerkschaft (Ausbeutung des neuen Salzquells „auf dem Theuer“ bei Beelitz, 1544) anscheinend nicht beteiligt war, ist er später die Seele dieses verunglückten Unternehmens. Auf sein Betreiben schickte sein Detter, Asmus Blankenfeld in Joachimsthal in Böhmen, von dort zwei Meister der Wasserkunst, welche die wilden Wasser heben und die Salzader fassen und zum Laufen bringen sollten. Der Versuch war völlig ergebnislos (1549), die beiden „Kunstmacher“ wurden entfernt, sie klagten am Reichskammergericht um den ausbedungenen Lohn von 8000 fl. Johann war auch sonst regen Geistes; so schlug er auf der Städtereitag 1564 als finanzielle Hilfsmittel vor, wucherische Händel abzuschaffen (mehr als 5% Zinsen pp. sollte der Kurfürst einzehlen) und für Ausfuhrwaren einen Zoll zu erheben. Als er 1544 als kurf. Küchenmeister den Leipziger Weihnachtsmarkt zum Einkauf von Gewürzen usw. besuchte, wurde er auf Anfordern einer Augsburger Firma mit dem Wagen arrestiert, weil der Kurfürst eine Schuldverschreibung über 10 869 fl. oder gulden Groschen nicht innegehalten hatte. Johann ließ den beschlagnahmten Wagen wegführen und wurde am 13. 5. 1545 verurteilt: er solle den Wagen wiederbeschaffen und sich selbst nicht eher von dannen wenden, bis die Schuld samt aufgelaufenem Schaden, 5% Interesse und Unkosten ganz entrichtet seien. Der Kurfürst nötigte seinen Küchenmeister auch, anderweit Dorschüsse usw. zu geben; 1547 bürgte er einer Nürnberger Firma für 2418 fl., eine derartige Urkunde von Joachim II. auf Johann über 3000 fl. besaß Teppichfabrikant Julius Blankenfeld zu Spandau noch 1865. Um welche Summen es sich bei den Dorschüssen handelte, zeigen auch die Rückzahlungen des Kurfürsten (z. B. 1563 = 16 000 fl., 1566 = 1611 u. 1700 fl., 1571 = 11 422 fl., die im Landtage ins Schuldbregister eingetragen wurden. Johann forderte aber weiterhin 3204 fl. für 1570—71, 4828 fl. für

sonstige Schulden, 4400 Tl. für die ihm 22 Jahre hindurch nicht gezahlte Besoldung (von je 200 Tl.), ferner 3974 Tl. Zinsen, zusammen 35 239 Tl. Seit 1564 hatte er 15 103 Tl. erhalten, seine Restforderung betrug also 20 136 Tl. Mit seiner Einwilligung wurden aber nur 5000 Tl. zinsbare und 3000 Tl. zinslose Schuld angenommen. Außerdem hatte Johannes' Sohn Franz (1564) 3000, an Zinsen und Auslagen 907½ Tl. zu fordern; zugestanden wurden ihm 3000 u. 300 Tl. Johann ist durch das Schuldenwesen des Kurfürsten in Bedrängnis und Verluste geraten. Schon 1559 erinnerte er an die Bezahlung und Einlösung seines Anteils an Pankow, den er um des Kurfürsten willen versetzt hatte; schließlich musste er 2 Teile von Pankow an den Spandauer Rat verkaufen (in den Urkunden von Pfingsten 1576 u. 1578 sind als Söhne Johans genannt: Joachim, Franz, Hans und Benedict), die dieser 1578 an Simon Mellmann für 2681 fl. erb- und eigentümlich weiterverkauft. Johann war durch die Ueberspannung des Kredits, wozu ihn der Kurfürst immer wieder drängte, in eine sehr üble Lage gekommen, schon 1575 Arrest an allen seinen Gütern, er verlor jetzt sein Hauptvermögen, nachdem er bereits in den Jahren vorher Vermögensstücke hatte veräußern müssen. 20. 1. 1556 Verkauf des Burglehn's zwischen dem Grauen Kloster und Simon Merker. 3. 5. 1568 verkaufte er für 415 Gulden eine Huse zu Gr.-Schwechten an seinen Schwager Bm. Claus Goldbeck.

2. 10. 1579 Prozeß wegen 22 Thaler und eines ihm gepfändeten Pferdes im Werte von nur 7 Thalern, das 12 Thaler Futterkosten verursacht hatte. Von seinem großen Vermögen blieben als Nachlaß nur rund 5000 Gulden (Aktiven: Wohnhaus Spandauer Str. 1500 Tl., ein kleines haus daneben 700 Tl., ein haus in der Straßauer Str. 1000 Tl., eine Ziegelscheune pp. vor dem Spandauer Tor 1000 Tl., eine Meierei mit Schäferei und Garten 500 Tl., zwei hufen Land vor Berlin 300 Tl., Weinberg auf der Leimgrube 300 Tl., zusammen 5300 Tl., dazu zinsbare Forderungen 8000 Tl. und unverzinsbare Forderungen 3384 Tl., insgesamt 16 684 Tl. Schulden 11 300 Tl.) hierin war das Vermögen seiner 2. Frau nicht enthalten, das der 1. Frau war um 1572 verteilt worden, wovon Johann (ohne Haushaltsvorräte, Dieb, Pferde, Wagen, Harnisch u. a.) 13 110½ Tl. erhalten hatte. Außerdem waren wohl noch einige Wiesen, hufen und ein haus in Frkf. (Od.) — im Besitz seines Sohnes Joachim — vorhanden, das die Familie 1609 verkaufte. Nach dem Berliner Stadtbuche besaß Johann 1571: 4 häuser (7000 Tl.) und sonstiges Grundbesitz (9000 Tl.), er war der größte Grundbesitzer in Berlin gewesen. 1572 wohnte er neben dem Landschaftshause in Berlin.

∞ I. Dorothea v. Dinkelberg, * . . . , † nach 1553.

30. 8. 1534 ihr Leibgedinge: Zins und Pächte in Pankow, Weizensee, Caulsdorf „wie pauel und Wilcke Blanckfeldt gebruder vorhin gehabt und durch absterben des Erwürdigen Herrn Johansen etwan auch peter Blanckfelds seligen dazwgefassen und der gedachte Jo-

han Blankfeld von uns vermöge brieff und Siegel darueber auf-
gangen kürczlich erkaufft pp." Einweiser: Caßner zu Tangermundt
Feronimus Stauden.

Die v. Vinzelberg waren ein uraltes Geschlecht in Sachsen und in der Mark. Sie besaßen die Güter Rochow, Garßow, Polkau, Frune. Ihr Wappen: rot und blau gespalter Schild mit blauem, schräg gelegtem Bogen und auf dem Helme einen blauen gekrönten, mit einer blauen und weißen Hahnenfeder geschmückten Bock. Der märkische Ausgangspunkt der Familie war Vinzelberg (1375 Vinzelberge) bei Gardelegen. Am 30. 9. 1307 stiftete Johann v. Vinzelberg den Marienaltar in der Jacobikirche zu Stendal, urkl. 24. 6. 1344 Knappe Hans v. Dincelberg, 21. 7. 1353 Cl. v. D., 25. 6. 1361 v. D. in Stendal, 28. 12. 1380 Claus v. D. (Schwager von Beteke u. Heinrich v. Rochow), 8. 11. 1496 v. D. zu Neudorf, 1502 Jacobus Dinczenberg de Berlin als Student in Wittenberg, 1562 Benedictus Vincebergius Soltquellensis Student in Frkf. (Ob.). 25. 12. 1580 Jürgen Vinzelberg, Salzwedel; 1609, 1641, 1715 btr. Güter Rochow und Gaschow.

∞ II. 6. 12. 1571 Metke (Martha) Moller (Müller, v. Müller), * . . . , † . . .

T. vom Ratsherrn Tillecke (?) zu Hamburg, dessen Vater in Hamburg Bm. gewesen war. Wahrscheinlich handelt es sich nicht um Tillecke (Tilo, Tile, Tiele); sondern um Diedrich Moller vom Baum: 1575 Kämmerer, Sohn von Vincent (1518 Ratsherr, 1572 Prätor in Hamburg). Vgl. Bd. 18 (1910) S. 293—320 des Deutschen Geschlechterbuchs. Zur Zeit Friedrichs des Großen lebte der preußische Artillerieführer Oberst von Moller. In Köln war ein Bauherr Johann Moller 1564—1579, von 1576—1592 Georg Moller Bm.; 11. 11. 1561 kaufte Jürgen Moller das von Blankensfeld 1556 verkaufte Burglehen.

Am Tage Nicolai 1572 bestätigte der Kurfürst die Ehestiftung zwischen Johann und Metke. In der Kirche zu Weihensee befindet sich eine steinerne Totentafel (Grablegung Christi), die von Johann 1553 aus Anlaß der überstandenen Pestjahre 1516 und 1552 gestiftet wurde. Unter dem Kreuz kniet Bm. Joh. v. Blankensfeld in stattlicher Pelzhaube, ein schöner, bartiger Mann mit lockigem Haar und 7 seiner Söhne, gleichfalls mit Mänteln bekleidet und mit Halskrausen geschmückt. Zur Seite sein Schwiegersohn Lizentiat Peter Matthias. Rechts davon seine Frau Ortige v. Vinzelberg mit 7 teilweise erwachsenen Töchtern. Das Wappen hat hier als Helmzier einen ganzen Raben, rechts Schild und Helm derer v. Vinzelberg mit dem Bogen im Schild und dem Bocke auf dem Helm.

Kinder I. Ehe (14):

1. Joachim, * um 1529, † vor 1612;
Erbsohne auf Caulsdorf, Pankow und Blankenburg. Studierte als „Consul Frankopordensis 1558 in Frkf. Oder.“ 1574 Bm. in Frkf. (Ob.); 1574 bürgte ein Heinrich Becker gegenüber Mittelstraf für Joachim hinsichtlich 1236 Thaler.

∞ . . .

Kinder: Tochter ∞ Prediger R̄hewendt in Zechlin.

Gottfried, * . . . , † . . . ; 1622, 1637 urk. Postmeister zu Königsberg i. Pr. Am 1. 2. 1623 erteilte er eine Vollmacht für seinen Vetter Wilhelm v. Bl. Im Verkaufsvertrag von 1612 genannt.

2. Elisa, * um 1530, † 18. 11. 1552 Pest.
3. Anna Magdalena, * 1532, ∞ Lizenziat Peter Matthias aus Altberliner Patrizierfamilie (sein Vater Georg war 1538, 1540, 1542—1564 erster Bm. zu Berlin, † 5. 11. 1572, ihm wurde 1558 ein eigenes Wappen verliehen). Beide † 28. 29. 10. 1552 Pest (Bild).
4. Magdalena, * um 1534, † nach 1624, ∞ Kammerrat Heinrich Straube, Erbsaß auf Blankenburg (\dagger 16. 10. 1593).

Kinder:

Anna, † jung.

Heinrich, † jung.

Magdalena, * . . . 1576, † . . . 1603,
 ∞ Ers. Moritz.

5. Tochter, * um 1536, † vor 1612; ∞ Henning Reiche, letzter Sproß des alten Patriziergeschlechts, das seit 1290 resp. 1343 im Berliner Rat saß und von dem 10 Generationen in der Marienkirche begraben liegen. Er verkaufte den Hauptbesitz 1601. Im Hause der „Ryke“ spielten einst die Prinzessinnen.
6. Tochter, * um 1538, † (lebte 1612); ∞ Dr. Hieronymus Schultzes.
7. Franz II, * um 1540, † 11. 2. 1617, \square im Kloster. 1555 Student in Frkf. (Ob.). Verkaufte seinen Weißenseer Rittersitz (der alte Hof) am 20. 9. 1612 an D. Joachim Didden unter Vorbehalt einer Stube bis Ostern. Von dem Kaufpreis erhielten zwei Schwestern 550 Thaler, die auf dem Lehen stehen blieben, ferner Wwe. Heinrich Straube 223 Thaler und Henning Reiche 150 Thaler.
Beim Franz II und Benedict hatten das Dorf Weißensee 1579 mit 1700 Thalern wieder an sich gebracht (Rep. 97 I 27). Pankow und Blankenburg waren, soweit nicht verkauft, an Simon Mellmann verpfändet, der 1581 sein Geld aufkündigte (Rep. 97 I 28). 1608 bestanden 4 Höfe im Dorfe Weißensee, die von Bendix, Jürgen, Franz und Wilhelm v. Bl. bewohnt wurden (Bericht

des Landreiters 1608). Nach dem Schöppenkataster von 1624 hatten sie zuerst 4 Höfe mit 10 Hufen, sodann aber noch 7 Höfe mit 23 Hufen ausgekauft und frei gewilligt erhalten, wonach 3 Rittergüter mit zusammen 33 Hufen entstanden waren. Der 30jährige Krieg brachte auch für Pankow, das 1600 wieder im Besitz der Blankenfelde war, große Schädigungen; 1624 waren schon 12 Bauernhöfe und 15 Kossätenhöfe zum großen Teil wüst (dänische Truppen, Mansfelds wilde Scharen; von 1626—1628 Wallenstein).

8. Tochter, * um 1541, lebte 1612.
9. Hans VI, * um 1542, † 2. 9. 1579; 1555 Student in Frkf. (Ob.). Kurf. Amtskammersekretär. ∞ Katharina, T. des Kurf. Rats und Kammergerichtsadvokaten Simon Mellmann.
Er besaß die Berliner Liegenschaften (Meierei, Schäferei, Gärten, 4 Hufen und 2 Wiesen), die nach seinem Tode Mellmann zugeschlagen wurden. Simon Mellmann war anscheinend ein recht vermögender Mann, er lieh 1587 dem Kurfürsten 2000 Goldgulden, Joachim Blankenfeld schuldete ihm 1295 Thl. und auch von Franz und Benedikt Bl. hatte er je 432 Thl. zu fordern. Katharina heiratete in 2. Ehe Dr. Christoph Benden-dorf, der 1614 die den Dettern Wilhelm, Georg und Gottfried Bl. noch gehörigen beiden Lehnshanteile von Pankow für nur 905 Thaler (wiederäußlich) kaufte (kurf. Bestätigung 30. 11. 1615).
- Tochter von Hans: Katharina, * . . . , † . . . ; ∞ Bm. Georg Scholle zu Berlin.
10. Benedict, * um 1545, † 2. 6. 1612, □ St. Nikolaikirche zu Berlin.
hatte die Anwartschaft auf eine Domherrnstelle in Havelberg erworben. Sein Rittersitz ($\frac{1}{4}$ Rittergut) war der alte Lehnshof. Urk. 1575, 1555 als Jüngling Student in Frkf. (Ob.)
 ∞
- Kinder:
- Jürgen II, * um 1580, † . . . ; ∞ Anna geb. Ickers, † 6. 1. 1636 □ Berlin (51 Jahre alt), St. Marien.
- Jürgens Schwester, * um . . . , † 5. 2. 1622, □ St. Nicolai zu Berlin.
- 11/14 Drei Söhne, † vor 1571, und eine Tochter, † vor 1612.
- Kinder II. Ehe (3):
15. Georg (Jürgen) I, * um 1572, † vor 1628.
Verkaufte seinen Lehnshandel Weißensee am 17. 10. 1612

(Schloßfreie Meierei = $\frac{1}{4}$ Rittergut) an D. Joachim Didden. Im Vertrage sind genannt (als Brüder und Vetter): Gottfried, Franz, Wilhelm; Wiederkauf vorbehalten. $\infty \dots$ Witwe heiratete um 1628 den Lizientiaten der Rechte J. Berchelmann.

16. **Franz III.**, * um 1573, † um 1606; $\infty \dots$

Kinder: **Franz IV.**, * um 1592, † . . . ; wohnte 1629 in der Burgstraße zu Miete; ∞ **Margarete Weigin**.

Tochter: **Sophia**, * 2. 4. 1615 (get.).

Jürgen III.

Bem. 1606 baten aus Weihensee Franz und Jürgen, Gebrüder Blankensfeld, Franz' sel. Söhne, den Landrentmeister Siegmund Schönbrunn um Förderung gemäß kurf. Befehl, da Franz nach Ostern wieder nach Holstein müsse. Es heißt darin „damit wir unsre Sachen nachsehen und das unserige, so uns gebührt, zur Ablegung unsers gottseligen lieben Vaters schuldt von andern wiederumb fordern können.“ (Stände-Akten C 49 M 33).

17. **Wilhelm IV.**, * um 1575, † um 1628/9 an der Pest.

Erbfaß zu Weihensee ($\frac{1}{4}$ des Ritterguts: Schloßstelle) und seit 1604 auch Freifah zu Köpenick vorm Kitz, welches Gut er angekauft hatte. 1613 kaufte er Benedikts Anteil am Lehn und bezog dessen Sitz; er besaß also $\frac{1}{2}$ Rittergut Weihensee, das er am 19. 11. 1616 an seinen Vetter Ambrosius Berndt, Bürger und Handelsmann zu Berlin, für 4000 Thaler verkaufte. Berndt, Sohn des Rathenower Bm., war am 21. 12. 1616 Rats herr in Berlin. Seine Mutter Anna geb. Kienischärff und sein Bruder Erasmus (Kaufm.) lebten in Rathenow. Auch Köpenick war 1647 in anderer Hand.

∞ I. **Anna v. Theuring**, * . . . , † Ende 1613. T. Wulffs, Erbherr auf Großkar und kurf. brandenb. Geheim sekretär und Rat, und Anna v. Liebthau (Eltern von Wulff: Heinrich v. Theuring auf Großkar und . . . von Geunitz: Leichpredigt über Frau Oberpfarrer Willrich).

∞ II. **Anna v. Brücke**.

Kinder I. Ehe (7):

1. **Hans Wulff**, getauft 15. 6. 1600 zu St. Nicolai in Berlin, † 1638;

Student; Amtmann auf Bergsdorfschen (Burgdorf?) Gütern; 1634 Amtsschreiber und Amtmann in Reck (dem Kurfürsten empfohlen „als feiner Geselle“). Seine Paten waren: J. v. Kotteritz, Christopherus Benkendorff, Henning Reiche, G. Dehnische, Nickel v. Kotteritz Frau, Andreas Kohls Frau, Jungfrau Catharina Blankensfeld.

2. **Wilhelm V.**, get. 8. 7. 1601, † 1625 als Student im 3. Jahre in Königsberg.

Unter seinen Paten waren: Jürgen Blankenfelds in Weissensee Frau, Georg Scholle, Meta Moller.

Beim: Wilhelm und Hans Wulff waren schon 1611 als Studenten in Frkf. (Ob.) „haeredes in Weissensee nobiles“; damals besuchten auch Jünglinge die Univ.

3. Moritz Hans Heinrich (Heinz), * um 1602, † Pest (lebte 20. 2. 1685), er nannte einen unmündigen Vetter Hans Wilhelm v. Bl.

hofrichter des Oberamts Budissin (Ober-Lausitz), Erbsaß auf Oehna bei Baugzen, machte Lehnsrechte geltend und wurde am 5. 6. 1663 mit 200 Thalern für Wiederkaufsrecht abgefunden (kurf. Bestätigung 1. 3. 1664).

∞ I. Sophia Katharina v. Grünrodt (Grünrade),

† von Wolff Dietrich auf Seiffersdorff (lebte 1618) und Katharina v. Osterhausen aus Locknitz. Ehestiftung im Februar 1644.

∞ II. Sophia Elisabeth v. Grünrodt, † von Hans († 1626 Pest) auf Widerode, Lippe, Maneitz, markgräfl. brandenburg. . . . zu Lichtenberg, und Magdalena v. Ende (oder v. Tlegeln) († 1626 Pest).

Tochter: Anna Katharina auf Oehna (Ob.-Lausitz), * . . . , † 24. 12. 1715.

∞ Hans Abraham v. Sebotten-dorff auf Kirschwiß usw., kursächsischer Major, † 2. 1. 1708.

4. Elisabeth, * 1606, † um 1630, ∞ Pfarrer Paul Mallio, Inspektor zu Zossen.

5. Dorothea, * um 1608, † . . . ; Jungfer am Hofe zu Bayreuth,

∞ Ludolff Bergtholden, damals Fürstl. Markgräfl. Rat, später Fürstl. Württemb. Rat und Oberhofmeister des Fürstl. Collegii zu Tübingen.

6. Anna Marie, * um 1610, † . . . ; 1648/9 als Jungfer am Hofe des Markgrafen Christian von Bayreuth, machte beim Kurfürsten Ansprüche auf etliche 1000 Thaler (Schuld des Kurf. Joachim II.) ohne Erfolg im Namen der Erben geltend.

∞ Johann Andreas v. Beuchendorff auf Uedorff, Erbherr, wohnhaft in Culmbach.

7. Katharina Sophie, * 20. 2. 1613 in Köpenick, † 24. 4. 1665,

und zwar bei einer Feuersbrunst in der Pfarrkirche mit 3jährigem Töchterchen ihres Sohnes im Keller erstickt. ∞ 1635 Oberpfarrer Joachim Willisch in Buckow.

Kinder: Joachim Wilhelm, Christian Friedrich, Anna Sophia.

Kinder II. Ehe (2):

8. Christian, * . . . , † nach 14. 8. 1641 und vor 1663. Premierleutnant. ∞ . . .

Kinder: 1. Christian, * . . . ; † . . . ; kurf. Trabant, verkaufte 3. 12. 1685 das Schulzengericht zu Hindenburg an Peter Tschow (das Lehnshofengut, ehemals v. Blankenfeld gehörig, ist 1718 an die Kuramtskammer abgegeben worden).

∞

Kinder:

Hans Kaspar, * . . . , Christian Wilhelm, * . . . , † 16. 3. 1795,

Capitain, dann Kontrolleur bei der Serviskommission;

∞ Hahn, C. des Bm.

2 Söhne: Wilhelm, * . . . , † . . . ; 1785 im Schlieben-Rgt., 1789 Führer. Name des 2. Sohnes nicht bekannt.

2. Hans Wilhelm, * . . . , † . . .

3. Dorothea Maria, * . . . 1648, † 25. 6. 1709, ∞ 5. 11. 1676 Christoph Adam v. Püchsel, Brand. Culmb. Hofjunker und Oberamtmann von Schmerlin, † 1699.

9. Georg Wilhelm, * . . . , † . . . (um 1641 unmündig).

f) △ * um 1515, † . . . ; ∞ Claus Goldbeck, Bm. (1568) in Stendal.

Das Geschlecht der Goldbeck war seit Jahrhunderten in der Altmark, von da sind Mitglieder nach Burgund und Livland gezogen. Hans Goldbeck ∞ Ilsa, C. des Bm. Grawert zu Lübeck, deren Sohn Heinrich Bm. zu Werben ∞ Margarethe Pilgrim. 2 weitere Generationen (Andreas (1563 Bm.) ∞ Anna Engel, Martin ∞ Lucia Kaulitz) ebenfalls Bm. zu Werben. Um 1550 war Martins Bruder Heinrich, kurf. brand. Geheimer Rat, Dr. iur., auf Röbel und Berge, verheiratet mit Ursula Tempelhof (C. von Bm. J. zu Berlin, ∞ Anna Reich). v. Goldbeck 1785; Julius v. G. 28. 5. 1791 Landschaftsdirektor.

III. △, * . . . , † . . . (lebte 1513 als Witwe); ∞ Hans Kunnes (Kühnss).

Das Geschlecht, 1464, 1469 und 1508 aus Oberdeutschland nach Berlin ge-

kommen, trieb „mannigfaltig Kaufhandlung und Gewerb“ mit dem Florentiner Kaufherr Forenzo Villani.

IV. Δ , * um 1470, † . . . , ∞ Bastian Dornick (Dörnick) zu Frkf. (Ob.). Am 19./21. Dezember 1493 Jahresrente von ca. 10 Schock in Madlitz, die Thomas seiner Tochter mitgegeben.

V. u. VI. zwei Töchter, * um 1473 u. 1475. Eine war verheiratet mit Paul Goldbeck, Kaufmann und Ratmann zu Stettin, † beide Goldbeck 1522.

VII. Johannes V., vgl. besondere Angabe (Erzbischof).

VIII. Dominicus, * um 1482, † . . .

1516 wurde ihm gestattet, für 100 Gulden Lehnrechte an Pankow, Weißensee und Kawelsdorf zu verkaufen; 1518 hatte er einen Rechtshandel mit Rudolf Corisani zu Florenz; 1520 stand er in Verbindung mit Leipziger Kaufleuten; im April 1524 borgten Dominicus und seine Frau Anna, deren Dormund Petrus v. Honow war, vom Kurfürsten Joachim I. 800 Gulden; 1. 3. 1538 Verkauf seines Lehnanteils an seinen Neffen Johann V. (kurf. Consens vom 7. 12. 1537); 1. 12. 1541 gestattete der Kurfürst, daß Dominicus in Dormundtschaft seiner Kinder auf das Freihaus neben dem Barfüßerkloster — das bereits seinen 4 Kindern gehörte — 600 Gulden aufnahm; 1549 besuchte er noch die Univ. Frkf. (Ob.), wohl weil er sich als Alchimist des Kurfürsten Joachim II. betätigte.

∞ Anna Hornung, T. von Andreas in Leipzig, der um 1498—1515 Tuch- und Kramwaren-Handel trieb. Das Geschlecht stammte wohl aus Süddeutschland, da „Andreas in Leipzig und Georg (Gregor) zu Nürnberg die Hornung genannt“ wurden, die für kurf. Schutzbriefe immer „ein lagel sueßwein“ gaben.

Kinder:

Diregili, * . . . , † . . .

verschrieb seinen Anteil am Haus beim Grauen Kloster seinem unmündigen Bruder Dominicus für 50 fl., die ihm der gemeinsame Rechtsanwalt Hans Reiser gelehnt hatte (Schöppenbuch Berlin 1545).

Elisabeth, * . . . , † . . .

Dominicus, * um 1525, † . . . ; 1541 Student in Frkf. (Ob.).

Marie, * . . . , † . . . ; ∞ Christoph Rigler zu Berlin.

IX. Ursula, * um 1483, † . . . ; ∞ J. Harkestroh,

1520 Bm. zu Berlin (1508 Aufnahme ins Berliner Bürgerbuch, anscheinend aus Spandau gebürtig). Ein J. Harkestroh war 1327 Domherr zu Stendal. In MgdB. gab es ein Patriziergeflecht Harkstroh: 1315 Thile, dominus, Hans I 1405 Kremermeister und 1438 Vorsteher des Elisabeth-Hospitals; Thomas I 21. 8. 1467 Meister der Gewandschneider-Innung, 1494 Syndicus und 1499 Prokurator der Johanniskirche; Thomas II, Altarist und Priester der St. Johanniskirche 1494; Erasmus, Hans, Thile (Schöppen) 15. 12. 1510.

Tochter: Klara, * . . . , † . . . ; ♂ Matth. Hostus, Rechtsgelehrter.

X. Thomas II, * um 1484, † . . . ; Ern, Geistlicher,
1506 Student Frkf. (Ob.); 1530 Aufforderung zur Erteilung einer
Quittung über Waren, die Thomas, Leonhart, Peter und Franz nach
dem Tode ihres Bruders Johann bezahlt hatten. Am 28. 12. 1542 Rats-
herr (Verordneter).

XI. Franz I, * um 1485, † . . . (lebte 6. 7. 1536);
1507 Student in Frkf. (Ob.); 1530 in Livland, Besitzer des Guts Kuls-
dorf, wurde Stammvater des Livländischen Geschlechts, das dort bis zu An-
fang des 17. Jh. blühte, ein Gut im Salzburgischen besaß und diesem
den Namen Blankfeld gab. Klein-Blankfeld (Gut) war am 24. 6. 1726 im
Besitz von Ernst J. v. Butlar.

so Könne v. Tiesenhausen

aus einem Geschlecht, das um 1200 in Livland eingewandert war. Zu
Ausgang des 16. Jh. war Christopher Blankenfeld im Oberpahlen-
schen und Helmatschen Kirchspiele besitzlich, Johann im Ruhenschen,
Schwaneburgischen und Salzburgischen Kirchspiele. Mit Hans v. Bl., der
3 Brüder Ungern heredete, mit ihm nach Russland zu ziehen, aber auf-
gegriffen und hingerichtet wurde, dürfte der Livländische Zweig im Man-
nesstamme erloschen sein. Johann (Joannes Blankenfeld Livonius) stu-
dierte 1549 in Frkf. (Ob.), ♂ Anna v. Mengden von Altenwoga (deren
Eltern: Ernst v. Mengden, Erbsaß auf Altenwoga und Anna v. Tiesen-
hausen von der Odsee).

Tochter Benigna v. Bl., * . . . , † . . . ; ♂ Albrecht Finck v. Finkenstein,

Erbherr auf Roggenhausen u. Schlesken bei Neidenburg (dessen Vater
Albrecht Neidenburgscher Landrichter, Erbherr auf Roggenhausen u.
Schlesken, seine Mutter Barbara v. Bistram, T. des culmischen Land-
richters Hieronymus v. Bistram und seiner Gattin Elisabeth v. Felden,
genannt Jackzewska. Albrechts 1. Frau war Anna v. Haubitz aus
Preußen.)

Michael F. v. F., Herr auf Zezern, * . . . , † 7. 10.
1637, ♂ Elisabeth v. Dönhoff, † 1636.

Benigna F. v. F., * . . . , † 1647. ♂ 1624 Moritz
Christoff v. der Osten, genannt Sacken,
fürstl. kurländischer Hofmarschall und Geheimrat,
Erbherr auf Dubnalken, Danben u. Atilzen, * 1581,
† 8. 8. 1645.

XII. Margarete (?), * um 1486, † . . . (um 1504 noch unver-
heiratet); ♂ Lewin von Emde,
Verwandter von Dr. Thomas Mauritius in Mgd., Freund von Dr.
J. Ziering, 1506 Student in Frkf. (Ob.), 12. 3. 1516 Ordinarius der
Juristenfakultät, 1517 Rektor, 29. 12. 1519 erwähnt als Dormund; dann
Syndicus in Braunschweig und alsbald in Mgd., seiner Heimatstadt;
† 2. 4. 1552 in Mgd. Am 21. 4. 1574 belehnte Erzbischof Joachim Fried-

rich von Mgd. nach dem Tode des Ulrich v. Emden die Brüder Dr. Johann, Thomas, Conrad, Martin und Stephan v. Emden mit dem Zehnten aus dem Felde zu Kugthal. War Ulrich der Sohn von Lewin? Emden besitzlich in Mgd., Wolmirstedt (1578), Neuwaldensleben, Groß-Salze (Calbe), Riesa (Meißen) und Angerburg (Preußen). Conrad ab Emden (Mgd.) 1559, henricus (Moringensis) 1564, Joannes (Mgd.) 1547 Studenten in Frkf. (Od.). Geschlecht im 17. Jh. erloschen.

XIII. Leonhard, * um 1490, † . . . ; Ern. Geistlicher; 1511 Student in Frkf. (Od.); 3. 8. 1536 Aufnahme einer Schuld von 50 fl.; 7. 12. 1538 Verkauf seines Lehnsanteils (%) an seinen Neffen Johann (Consens 1536).

XIV. O (Sohn), * um 1492, † jung.

XV. Peter, * . . . , † 1531;

17. 11. 1516 wurde auf seine Bitte seine Mutter Margarete mit seinem Anteil am Lehen beleibdingt; 1525 war er in Livland Burggraf von Kirumpäh. Sein Prozeß beim Reichskammergerichte (1528) wegen des Nachlasses seines Schwagers Goldbeck, der 1556 fl. Waren Schulden hinterlassen hatte, wurde Weihnachten 1531 von seiner Mutter fortgeführt (er war aber 1536 noch nicht erledigt in Speyer).

XVI. Δ, * um 1495, † . . . ; ♂ Jacob Große zu Frkf. (Od.). Die Familie Große in Frkf. wurde 17. 5. 1441, 4. 2. 1472, 26. 3. 1500 mit den Dörfern Reß, Sachendorf, Lichtenberg, Pilgram, Hohenwalde, Madlitz usw. belehnt. 1441 wurde ein Jacob als Vetter von Paul, Caspar und Ludwig (Gebrüder) bezeichnet. Jacob auch 1472, 1481, 1494 urkl.

XVII. Δ, * um 1497, † . . . ; ♂ Petrus v. Hanow (Honow). Ein Matthias Honow war 4. 2. 1443 Bm. zu Spandau. Das Geschlecht besaß Güter in Lichtenfelde, Schönfeld, Woltersdorf, Machnow, Barnym.

XVIII. Δ, * um 1498, † . . .

XIX. O, * um 1499, † jung.

XX. Δ, * um 1500, † . . .

XXI. Katharina, * um 1502, † . . . ; ♂ 1523 Wolf Horning; vgl. besondere Angabe.

Nachrichtlich.

1. 1492 zu Martini Bestätigung, von dem Berliner Bürger Daniel Blankenfeld 324 Gulden als Respons für das Jahr 1492 in Frankfurt am Main erhalten zu haben (Dahlem. Urk. XII. 112).

2. Am 4. 10. 1548 starb in Stendal Catharina Blankenfeld, ♂ Hieronymus Staude. Epitaph im Dom: Wappen und Bild von den Eheleuten.

3. v. Blankenfeld, Leutnant im Rgt. v. Pirch, ♂ 5. 7. 1804 zu Güstrow Karoline Wilhelmine v. Tschiersky; 22. 11. 1805 Premier-Lieutenant, damals bei der Armee des Herzogs von Braunschweig (Hildesheim).

4. Ende März 1812 starb im 81. Jahre in einem Berliner Hospital die Wwe. v. Blankenfeld.

5. Ueber die jüngsten Generationen Blankenfeld usw. werden vielleicht die Berliner Kirchenbücher (St. Nicolai seit 1583) noch näheren Aufschluß geben. Nachforschungen sind aber z. St. unzulänglich, da für Berlin eine Zentralstelle für Auskunft geschaffen wird und die Kirchenbücher jetzt auf Sippen usw. durchgearbeitet werden.

Johann Blankenfeld, Erzbischof.

Johann Blankenfeld wurde um 1480 geboren, war 1499 als Student in Bologna, das damals mit seinen hochberühmten Rechtslehrern als die bedeutendste Rechtsschule galt, und promovierte am 2. 8. 1503 zum Doctor utriusque juris. Nach einer bedeutenden Rede, die er selbst hielt, wurde er dadurch geehrt, daß ihn der Dekan vom Hochaltar in einer festlichen Ansprache feierte. In großem Aufzuge wurde er zu seiner Wohnung gebracht, wo er allen Doktoren und Scholaren einen ausgezeichneten „Doktorschmaus“ gab. In Heinrich Vogels (poeta laureatus) Gedicht ist er als Zierde der juristischen Fakultät gepriesen und der akademischen Jugend als Vorbild hingestellt worden mit den Worten, Deutschland könne stolz auf ihn sein und brauchte sich bei solchen Rechtsgelehrten nicht nach fremden umzusehen.

Am 23. 4. 1504 wurde er in Leipzig „De natione Sagorum“ immatrikuliert „Egregius dominus Johannes Blankenfelde de Berlin, II. F. D.“. Er hat hier vom Herbst 1504 bis Frühjahr 1506 bürgerliches Recht gelehrt. Aus der Bezeichnung „dominus“ wird gefolgert, daß er damals bereits die niedereren Weihen empfangen hatte. Der Kurfürst Joachim I. berief ihn an die neue Univ. Frkf. (Ob.) (100 Gulden reinlich ierlich, nach 5 Jahren 50 Gulden dazu für die Lebenszeit), er verfaßte die Intimatio des neuen Studiums, die Joachim am Tage der Dokation (4. 10. 1505) erließ. Bei der Einweihung der Univ. am 26. 4. 1506 ging er im Festzuge gleich hinter Joachim I. und dem Markgrafen Albrecht. In der Marienkirche hielt er eine Dank- und Lobrede auf die Fürsten. 1507 führte er das zweite Rektorat der Univ., inzwischen hatte er die Pfarrei zu Kottbus erhalten, die aber von einem Vikar verwaltet wurde. Am 26. 11. 1507 wurde ihm von den Fürsten das erste erledigte Bistum zugesagt. Johann hatte sich auf 3 Jahre für das Ordinariat der Univ. und zum Hofdienst mit 4 gerüsteten Pferden verpflichtet. Er wurde zu politischen Geschäften verwendet und so in die Zahl der kurf. Räte aufgenommen. Als kurf. Gesandter in Rom war er am 4. 10. 1507 vom Papst Julius II. zum Protonotar (hohe Würde) ernannt worden. Küster äußert über eine Mission: „Als Johann von Blankenfelde einmal wegen einer Grenzstreitigkeit nach Polen geschickt worden war, schien er der Republik noch nicht Mannes genug zu sein. Allein wie sie sahen, daß die Wissenschaft nicht nach den Jahren abgemessen werden müsse, fassete sie eine ganz andere Meinung und Blankenfeld kam, nachdem er seinen Zweck glücklich erreicht, zum Vergnügen des Kurfürsten zurück.“ In der Juristenfakultät in Frkf. führte Johann bis zum Sommer 1509 allein die Geschäfte, erst am 4. 7. 1509 wurde Molner zum ersten Dekan gewählt. Am 12. 9. 1509 wurde er Koadjutor des Dompropstes zu Havelberg, für die Zeit seiner Abwesenheit war ein ständiger Vertreter bestimmt worden. Auch am Reichskammergericht in Worms ist Johann im Auftrage Kurbrandenburgs als Assessor tätig gewesen (28. 9. 1509—1512). Gegen Ende 1512 verließ er Worms. Dann war er nur noch politisch und diplomatisch tätig. Er ging an den päpstlichen Hof als Orator des Kurfürsten sowie als Generalprokurator

des Deutschen Ordens (Oktober 1512) in Preußen, Livland und Deutschland; der dessen sämtliche Geschäfte an der Kurie regelte und seinen Sitz beständig im Ordenshause in Rom hatte. Die Kurie bot damals völlig das Bild eines weltlichen hofes, es kam auf Geschäftsgewandtheit, Klugheit und Geschicklichkeit der diplomatischen Vertreter an. Die Hauptsorte für den Orden war der Handel mit Polen. Hochmeister war seit 13. 2. 1511 Markgraf Albrecht von Brandenburg, der durch seinen Anhang im Reich dem Orden mehr Schutz vor den Forderungen des Königs von Polen bieten sollte (Lehneid). Der Krieg wurde zunächst diplomatisch in Rom geführt. Johanns rastlose Tätigkeit setzte besonders nach dem Ableben Julius II. ein. Von Papst Leo X. erhielt er die Zusicherung, daß die Polenfrage auf einem Konzil erledigt werden sollte, Johann selbst setzte mit dem Sekretär Leos das Breve an den König von Polen auf, in dem diesem befohlen wurde, nichts gegen den Orden zu unternehmen. Auch nach außen wußte Johann seine Würde zu wahren: Bei der feierlichen Einführung Leos X. trug er das Banner des Ordens vor dem Papste her. Im Festzuge ritt er auf einem prächtigen Hengst, in schönem Harnisch, gekleidet in weißdamastenen Atlas und doppelten Taffet dahер, in der Hand das weißseidene Banner des deutschen Ritterordens mit dem schwarzen Kreuz, begleitet von vielen in weiße Seide gekleideten Fußknechten (Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom, VIII, 165). Ihm folgte mit dem Banner des Johanner-Ordens Julius von Medici, mit dem Johann gar bald auf bestem Fuße stand und dessen mächtiger Einfluß auf den Papst nicht wenig zu seinen großen Erfolgen beigetragen haben wird. Am 26. 4. 1513 war er der Bruderschaft B. Marie de Anima Teutonicorum de Urbe beigetreten, er zeichnete sich als U. I. D., consiliarius ac procurator generalis des Kurfürsten Joachim, des Hochmeisters und des deutschen Ordens in deren Buch ein. Am 5. 6. 1513 traf die polnische Gesandtschaft in Rom ein. Johann hatte unter den Kardinälen mehrere Freunde, die er durch Verehrungen und Geschenke in dieser Stimmung zu erhalten wußte. Er erreichte neue Breviæ an den König von Polen und den Hochmeister des Inhalts, nichts gegeneinander zu unternehmen.

Aus dem Schreiben Johannis an den Hochmeister, doch Geld in die Fugger-Bank zu tun, da der Procurator oft plötzlich Geld haben müsse, ersieht man, daß die Diplomatie kostspielig war. Am 30. 8. 1513 war Markgraf Albrecht, des Kurfürsten Joachim junger Bruder, vom Magdeburger Domkapitel zum Erzbischof gewählt worden, am 9. 9. von dem zu Halberstadt zum Administrator. Johann erhielt beim Papst Audienz und erreichte die Bestätigung. Im Januar 1514 ernannte der Papst Johann als Anerkennung für seine Dienste als Orator zum „comes et miles aulae Lateranensis“. Am 3. 7. 1513 erhielt er als besonderen Gnadenbeweis des Papstes Pfründe zugestichert in den Diözesen Magdeburg-Halberstadt oder Lebus. Er stand in hohem Ansehen am päpstlichen Hofe und man bezeichnete ihn als „sapiens Alamannus“. Johann betrieb die Bestätigung des Erzbischofs Albrecht auch zum Erzbischof von Mainz — Handschreiben des Kurfürsten Joachim I. am 18. 3. 1514 an den Papst — und hatte in Rom die Ratgeber des Kaisers Maximilian gegen sich. Eine derartige Häufung von Amtmännern stand ohne Beispiel da, die Kurie konnte nur durch Geld gewonnen werden. Eine brandenburgische Gesandtschaft unter Busto von Alvensleben war eingetroffen und hatte ohne Erfolg verhandelt. Schließlich forderte die Kurie 12 000, zuletzt 10 000 Dukaten und bewilligte für Mainz einen Plenarablaß auf 10 Jahre, damit die Summe, die Joachim I. und Albrecht nicht aufzutreiben vermochten,

neben den weiteren hohen Kosten abgezahlt werden könnte. Das Haus Fugger schob die Summe vor, die Hälfte vom Ertrage des Ablasses durfte Albrecht zur Tilgung der Schuld bei Fugger behalten. Johann und Alvensleben versuchten vergebens, die Summe weiter herabzudrücken, wegen des Ablasses hatten sie vorgetragen, daß er nicht auf Mainz beschränkt werden könne, „denn es möchte Widerwillen und vielleicht anderes daraus erwachsen“. So kam es zu jenem Ablass, der den Anlaß zu Luthers Auftreten bot. Erst am 18. 8. willigte der Papst ein, daß Albrecht zum Erzbischof von Mainz und Magdeburg und zum Administrator von Halberstadt ernannt wurde (Brevier vom 13. 9. 1514). Kurbrandenburgs Macht war durch den Zuwachs der Kurstimme Mainz sehr gewachsen. Johann arbeitete weiter im Sinne Brandenburgs: am 9. 9. 1514 überließ der Papst dem Kurfürsten Joachim das Patronat und Präsentationsrecht über die Dompropsteien zu Brandenburg und Havelberg. Am 15. 9. 1514 gestattete der Papst, daß Johann ein für seine Familie bedeutungsvolles Testament mache. Am 30. 10. 1514 bestätigte ihn der Papst zum Bischof des Stiftes Reval und gab in einer Bulle dem Volke die Neubesetzung des bischöflichen Stuhles gleich bekannt, wodurch der Gegenkandidat, der Bischof von Dorpat, der sich auch noch um Reval bemühte, mattgesetzt wurde. Vor der Ausfertigung der Ablabbulle verließ Johann Rom (15. 11. 1514) mit der Vollmacht als Legatus de latere. Sein Weg führte über Augsburg, Berlin. Am 8. 6. 1515 war er in Trk. (Ob.), in der zweiten Hälfte des Juni 1515 mit einem Gefolge von 21 Pferden in Rostock auf dem Wege nach Kopenhagen, wo er am 25. 7. 1515 „anstatt und auf Befehl päpstlicher Heiligkeit“ die Vermählung des Königs Christian II. mit Isabella, der Enkelin Kaiser Maximilians und Schwester des späteren Kaisers Karl, vollzog. Außerdem hatte er im Auftrage Leos X. wegen Zulassung seines Ablasses mit dem Könige zu verhandeln. Am 8. 9. 1515 war er in Danzig, am 12. 9. in Berlin, am 23. 9. in Angermünde, wo er mit Joachim I., dessen Rat er noch war, beratschlagte. Am 6. 10. 1515 war er mit ca. 30 Pferden wieder in Danzig, den Hochmeister traf er zu Tapiau und überreichte ihm jenes schöne Banner, das er beim Krönungs-Zuge Leos X. geführt hatte und das später im Kriege gegen Polen als Hauptfahne diente. Anfang November 1515 erreichte er über Riga seinen Sprengel Reval, den er in großer Unordnung vorsand. Es herrschte ein sittenloses Leben, die niederen Geistlichen waren z. T. sehr unvorsichtig. Die Ordensgeschäfte in Rom waren nach Johans Abreise nicht nach Wunsch verlaufen, der Meister des Ordens in Livland, Walter von Plettenberg, schrieb daher an den Hochmeister, er möchte gern seinen lieben Freund von Reval im Lande behalten (denn „seine liebe Person und derselbigen Wesen und Schicklichkeit hat uns gar wohl gefallen“), aber er sollte doch auch dem Orden fernerhin „treu und wert“ sein. Nachdem Johann in Wolmar und Wenden an den Landtagen teilgenommen und sich mit Plettenberg beredet hatte, reiste er nach Königsberg, wo er am 28. 7. 1515 die Instruction erhielt, an der Kurie durchzuführen, daß die Bedingungen des ewigen Friedens annulliert würden und der Orden die damals an Polen abgetretenen Lande zurückerhalte. Auch beim Kaiser sollte der Bischof vorschreiben. Den Plenarablass lehnte Albrecht aber für sein Land ab. Johann war am 25. 8. in Augsburg beim Kaiser, am 12. 9. 1515 in Berlin, wo er der Schloßkirche einen Ablass verlieh. In Rom hatten die Polen wieder eine Gesandtschaft am päpstlichen Hofe eingerichtet und die Kurie fast völlig auf ihre Seite gebracht. Johann, der etwa Mitte November in Rom eingetroffen war, sah, daß auf die Hilfe des Papstes in der Polenfrage nicht

mehr zu rechnen war. Er erreichte zwar einige Breven in der von ihm mitgebrachten Form, aber es waren nur Scheinerfolge; denn durch ein Breve war dem Hochmeister bereits die Leistung des Lehnsseides befohlen worden; auch hatte der Kaiser den Orden (Wiener Verträge vom 22. 7. 1515) gänzlich fallen lassen. Johann versuchte daher nur, das Allerschlimmste, die Bestätigung des ewigen Friedens, abzuwenden. Es gelang ihm noch einmal. Im Dezember 1516 nahm er am 11. Laterankonzil teil und verlas dort eine Bulle gegen die Predigtmissbräuche bei den Dominikanern. Unterm 1. 5. 1517 sicherte Leo X. dem Bischof von Reval für den Fall des Freiwerdens die Abtstellen der Zisterzienserklöster zu Padis und Runa in Gotland zu. Am 14. 6. 1518 gab das Kardinalskollegium die Genehmigung, daß Johann Bischof von Dorpat würde und dabei das Stift Reval behielte. Der Papst bestätigte ihn auch zum Bischof von Dorpat. Johann war schon im September 1517 nach Deutschland gereist, und zwar mit der vollen Gewalt eines päpstlichen Legaten und mit allerlei Aufträgen für Joachim I. und den Erzbischof Albrecht. In Berlin (Dezember 1517) beteiligte er sich an den Verhandlungen für den Deutschritterorden, da der erschienene Hochmeister Hilfe und Schutz gegen den Polenkönig suchte. In Deutschland herrschte wegen der finanziellen Ausbeutung, wegen des Handels mit geistlichen Stellen und wegen des Ablachhandels große Unzufriedenheit. Als nun Dr. Martin Luther den Funken in diesen Zündstoff warf, brach die Flamme hell hervor. Ueberall fand die neue Lehre Anhänger. Die Prälaten und Fürsten versuchten den Strom zu dämmen. Johann Blankenfeld arbeitete als Vertreter des Papstes mit aller Energie für die Erhaltung des alten Glaubens, schon von Berlin aus erließ er Briefe an die Livländer, Preußen und Märker. Am 25. 6. 1518 erteilte er auf Wunsch der Petrikirche zu Tölln a. d. Spree einen Ablach von 100 Tagen. Anfang Juli befand er sich auf der Reise nach Livland. Dort fand er neue Schwierigkeiten, er hatte das Domkapitel, das den Bischof von Kurland gewählt hatte, gegen sich. Mit Hilfe Plettenbergs erlangte er aber die Besitznahme und leistete anfangs 1519 den Eid für die Kirche Dorpat. Er hatte dort eine viel mächtigere Stellung als in Reval, da er als Lehns- und Gerichtsherr der alleinige und unmittelbare Landesherr war und durch den Reichtum und die Macht seiner Stiftsritterschaft großen Einfluß besaß. Johann war nach einem Briefe vom 28. 4. 1518 immer noch kurf. Rat von Brandenburg. Im Oktober 1519 kündigte der Bischof dem Hochmeister seinen Posten als Prokurator, weil dieser Krieg führen wollte. Der Krieg zwischen dem Ordenslande Preußen und Polen war im November 1519 ausgebrochen. Johann hatte den Hochmeister durch 100 Last Roggen unterstützt und sich auch für ihn wegen Geld bemüht. Am 5. 4. 1521 wurde ein vierjähriger Waffenstillstand geschlossen. Wiederholte Anträge des Hochmeisters, der Bischof möge für ihn nach Rom reisen, lehnten die Stände ab, weil angesichts der von den Russen drohenden Gefahr der Bischof von Dorpat - Reval im Lande dringend nötig sei (1524). Die Reformation hatte große Fortschritte gemacht, seit März 1524 war es auch in Riga zu Ausschreitungen gegen die Klöster gekommen, der Bischof sollte die Bewegung mit starker Faust unterdrücken. Er war daher zum Koadjutor und Nachfolger des Erzbischofs von Riga gewählt worden, die Stadt Riga hatte zugestimmt und die Ritterschaft des Stiftes hatte ihm gehuldigt. Die päpstliche Ernennung vom 29. 11. 1523 lautete dahin, daß er beim Ableben des Erzbischofs auch als Erzbischof von Riga das Bistum Dorpat behalten dürfe. Der Erzbischof starb am 29. 6. 1524, Johann nahm seine Stelle ein und besetzte Reval

mit dem Domherren Georg von Tiesenhausen, dem Schwager seines Bruders Franz, der seit 1516 in Livland lebte. Die Bischofswahl erfolgte erst am 17. 3. 1525. Der Erzbischof nahm sofort die erzbischöflichen Schlösser in Besitz und forderte von Riga Huldigung und Eidespflicht sowie die Einräumung der Petri- und Jakobikirche für den katholischen Gottesdienst. Die Stadt Riga lehnte ab. Johann bezog sein Schloß zu Kokenhusen, vertrieb die evangelischen Prediger aus Lemsal und verjagte aus der erzbischöflichen Residenzstadt Kokenhusen die beiden Pfarrer und den Rektor der Schule. Der erzstiftischen Ritterschaft bestätigte er ihre Privilegien am 21. 9. 1524, sie huldigte ihm. Nach Riga schickte er nochmals Gesandte wegen der Huldigung. Riga, das sich am 24. 8. 1524 unter den Schutz des Deutschenmeisters gestellt hatte, lehnte abermals ab. Auch in Dorpat und Reval waren Unruhen entstanden. Die Stände waren zusammengetreten und hatten Klagen gegen den Erzbischof vorgebracht, weil auf seinen Rat der Bann gegen Riga erwirkt worden sei. Am 19. 10. 1524 erteilte Johann der Ritterschaft und Stadt Dorpat einige Zusicherungen und gestattete selbst die unverfälschte Predigt des Evangeliums, sofern die alten kirchlichen Gebräuche bestehen blieben. Die Bevölkerung wurde durch Melchior Hoffmann aufgereizt, der Erzbischof ließ ihn festnehmen (10. 1. 1525). Es kam dabei zu einem Aufruhr, wobei einige Bürger verwundet und getötet wurden. Der Tumult griff aufs ganze Land über. Nunmehr wurde ein Landtag nach Wolmar ausgeschrieben. Der Erzbischof und der Bischof von Reval erschienen mit einem glänzenden Gefolge von 200 Pferden (2. 7. 1525), aber man kam zu keiner befriedigenden Lösung. Riga suchte nun Verbindung mit auswärtigen Fürsten; da entschloß sich Plettenberg, aus Furcht, Riga könnte an Preußen kommen, die alleinige Oberhoheit über Riga anzunehmen (21. 9. 1525). Er hielt seinen Einzug und versprach Freiheit der Lehre. Die Rigenster bemächtigten sich sofort des erzbischöflichen Schlosses, ließen aber die katholischen Priester und Domherren unbehelligt. Plettenberg geriet hierdurch mit dem Erzbischof in den schärfsten Gegensatz, der nun auch Bann und Acht gegen alle Anhänger der neuen Lehre erwirkt hatte. Der Erzbischof suchte einen Waffenstillstand zwischen Rusland und Polen zu vermitteln, weshalb er in den Verdacht geriet, er wollte Rusland gegen den Orden und die Stände aufheben. Ueberall flammte nun der Haß gegen ihn auf, die dörptische Ritterschaft fiel offen von ihm ab und bemächtigte sich der bischöflichen Güter und Schlösser. Ebenso ging die Ritterschaft des Erzstiftes vor und legte auf Plettenbergs Aufforderung hin den Erzbischof am 22. 12. 1525 auf seinem Schloß Ronneburg gefangen. Sie hielt ihn ca. ein halbes Jahr in „fürstlicher Verwahrung“. Plettenberg wandte sich an den Hochmeister, dieser an den Erzbischof mit der Bitte um Aeußerung, der folgende Antwort gab: „Aus Neid und Haß sei er verdächtigt worden, er sei vollkommen unschuldig. Zwar sei eine Botschaft der Russen mit hilflicher Anbetung bei ihm in Neuenhaus gewesen, doch habe er die mit Danksagung abgeschlagen, er wisse, daß die Lande zu Livland mit gutem Recht versorgt, ohne Zweifel der Herrmeister und die gemeinen Lande würden ihm wohl Rechts verhelfen“. Albrecht trat dann für den Erzbischof ein und ließ Plettenberg an die großen Verdienste erinnern, die sich Blankenfeld früher als Prokurator um den Orden erworben habe. Anfang März 1526 trat wegen der Sache auf Veranlassung Plettenbergs zu Rügen ein Landtag zusammen, der zu einem neuen Landtage am 15. 3. 1526 zu Wolmar führte. Hier erschienen auch 18 „gute Männer“ der erzstiftischen Ritterschaft als Bevollmächtigte des Erzbischofs. Sie

erklärten insbesondere, der Erzbischof werde ohne Rat und Wissen des Meisters nichts Feindliches gegen Riga unternehmen. Die Vereinbarungen sollten ausgearbeitet, dem Papste und dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt werden. Es hieß weiter: „Wenn das auch nicht geschieht, sollen sie nichtsdestoweniger volle Gültigkeit haben.“ Am folgenden Tage (16. 6.) wurde der Eid im Remter des Schlosses zu Wolmar abgelegt durch die Prälaten, Vertreter der Ritterschaft und Stifter und zuletzt durch den Meister mit den Ordensvertretern. Am 17. 6. 1526 wurde die Rechtfertigung des Erzbischofs wegen der Anklage des Landesverrats zwar angenommen, aber er hatte doch mit den Bischöfen die Selbständigkeit als Landesherr verloren. Am 3. 8. 1526 brach der Erzbischof in Begleitung des Bischofs von Kurland auf, um Papst und Kaiser aufzusuchen und im Auftrage des Ordens in Mergentheim mit dem Deutschmeister wegen der Besetzung des Hochmeisteramtes zu verhandeln. Der Bischof von Kurland begab sich zum kaiserlichen Statthalter, der Erzbischof kam im Spätherbst 1526 in Rom an, wo Julius von Medici (Clemens VII.) den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte. Er blieb dort bis Januar 1527, der Papst war selbst in Not und konnte ihm nicht helfen, da Florenz vom Feinde bedroht war. Florenz blieb unbefestigt, der Feind zog gegen Rom selbst, das mit dem Papst am 6. 5. 1527 in seine Hände fiel. Der Erzbischof war über Florenz, Venedig nach Salzburg zum Kardinal und Erzbischof Matthäus Lang (März) und dann weiter nach Prag zum kaiserlichen Statthalter, Erzherzog Ferdinand von Österreich, König von Böhmen-Ungarn, gereist. Von Prag (24. 3.) ging er nach Regensburg (2. 4.), um dort an einem Reichstage teilzunehmen. Am 23. 6. 1527 kam es im Ordenshause zu Eschenbach bei Heilbronn zu einem Gespräch, nachdem er vergebens in Regensburg auf den Beginn des Reichstages gewartet hatte. Der Erzbischof trat offen mit seinem Plane hervor: Er wollte, gestützt auf päpstliche Breven an den kaiserlichen Statthalter und an die Ordensmeister von Deutschland und Livland, durch die Wahl eines Hochmeisters dem Orden wiederum ein Haupt geben. Man ging auf den Vorschlag nicht ein, weil das große Kapitel zu Mergentheim am 16. 12. 1526 bereits beschlossen hatte, daß der Deutschmeister (Walter von Cronberg, der Johann nicht gut gesinnt war!) für immer Administrator des Hochmeisteramtes sein sollte. Der Erzbischof zielte dagegen auf Walter von Plettenberg als Hochmeister ab, der ihm auch noch am 6. 7. 1527 geschrieben hatte, er möchte die Verhandlungen wegen des Hochmeisteramtes fortführen. Der Erzbischof war über Köln (12. 7.) nach Calais (22. 7.) gereist, um auf dem Seeweg zum Kaiser nach Madrid zu gelangen. Aus beiden Städten hatte er an Plettenberg über die Verhandlungen in Eschenbach geschrieben. Noch zwei Tagereisen von Madrid entfernt, wurde er in Torquemada, an der Grenze von Biskaya, vier Meilen von Placentia, von der Ruhr befallen, die ihn am 9. 9. 1527 hinweggraffte. Als er sein Ende nahe fühlte, empfahl er den Herzog Georg von Braunschweig-Wolfenbüttel, Dompropst zu Köln, als seinen Nachfolger in Riga und den kaiserlichen Dizekanzler Balthasar Merklin von Waldkirch als Bischof von Dorpat. Der Kaiser, aus des Erzbischofs Briefschaften, die er sich vorlegen ließ, über die Wünsche des Dahingeschiedenen unterrichtet, schickte einen Bevollmächtigten nach Livland mit der Forderung, die dortigen Unruhen beizulegen. Den Wolmarer Vertrag erkannte er nicht an, er befahl vielmehr, die Rigenser sollten dem neuen Erzbischof wieder huldigen und ihm alles zurückgeben, was sie Blankensfeld genommen hatten. Der Meister sollte dazu helfen. Tatsächlich bekam der neue Erzbischof die halbe Oberherrschaft

keit zurück und nahm am 14. 8. 1530 die Huldigung der Stadt entgegen. In Torquemada sind auf Veranlassung des Staatssekretärs von Jakobi 1897/98 Nachforschungen angestellt worden, man hat einen Schädel nordischer Abstammung und Gewänder gefunden, die indessen nach der Art ihrer Pfisterung zweifelhaft erscheinen lassen, ob der Gefundene tatsächlich der Erzbischof Johannes Blankenfeld ist. Die Urkunden der Kirche sind 1808 durch die Franzosen vernichtet worden, die Pfarrbücher beginnen erst 1567.

Johannes war ein ganzer Mann, eine gewaltige Persönlichkeit von hohem Verstande und großer Gelehrsamkeit, von bewundernswertem diplomatischen Geschick und gewandtem Benehmen, von leidenschaftlichem, unbeugsamem Charakter, der sich selbst auf verlorenem Posten treu blieb und für das Papsttum das zu retten versuchte, was noch möglich erschien. Er war der letzte starke Kämpfer Roms in Livland, der zwar die Schäden in der katholischen Kirche kannte und gegen sie aufgetreten war, der aber glaubte, eine Spaltung der Kirche noch verhüten zu können. Die Gewalt der lutherischen Bewegung hatte er unterschätzt, er baute zu stark auf den Einfluß der Kurie und den des Kaisers, als er Bann und Acht als letzte Maßnahme einzogte. Auch wer kirchlich auf einem anderen Boden steht, wird Johann Blankenfeld bewundern und hochschäzen müssen! Die hier und da aufgetretene Behauptung, er sei als Professor in Frkf. (Ob.) verheiratet gewesen und habe sich über das Coelibat hinweggesetzt, ist ein Irrtum.

Katharina Hornung, geb. Blankenfeld.

Wir müssen nun auch noch eine sehr traurige Angelegenheit berühren, die viel Leid in die Familie Blankenfeld gebracht hat. Die jüngste Schwester des Erzbischofs, Katharina, war etwa seit 1523 mit dem Bürger Wolf Hornung vermählt. Die Ehegatten besaßen in Cölln ein eigenes Haus und lebten in sehr guten Verhältnissen. Sie hatten im Jahre 1525 ein Töchterchen Anna im Alter von einem Jahr. Hornung hatte Beziehungen zu dem Kurfürsten Joachim I., der ihm auf sein Haus eine Geldsumme geliehen hatte. Eines Tages saß er mit dem Kurfürsten als dessen Tischgenosse in vertraulichem Gespräch, als ein Junge eintrat und fragte, ob seine Gattin zu ihrer Mutter, Hans Winstin, die in Kindesnöten sei, gehen könnte. Er ließ ihr sagen, sie möge zu Haus bleiben, aber er traf sie später weder zu Haus noch bei ihren Verwandten. Eine Nachfrage nach dem Jungen im Schlosse war erfolglos, Joachim aber fragte, ob er sein Weib etwa bei ihm suche? So verging die Nacht. Am anderen Morgen fand er Katharina mit Albrecht und Christoph v. Schlieben, die in Hornungs Haus wohnten, in der Stube im Gespräch. Dem heftigen Wortwechsel der Gatten machte bald ein Bote des Fürsten ein Ende, der den Ehemann zu sich beschied. Joachim sagte ihm, seine Frau sei über Nacht bei dem Harnischmeister gewesen. Hornung stellte seine Frau zur Rede, die zuletzt reumüttig bekannte, der Kurfürst habe sie überredet. Am anderen Tage ließ der Kurfürst Hornung nochmals rufen, um ihm zu sagen, seine Frau sei bei ihm gewesen, er sprach ferner die Bitte aus, Hornung möge Katharina gehen lassen, wenn er nach ihr schicke. Er begehrte sie in keinen Unehren, „Sunder daß er möchte die Zeit vertreiben“. Hornung schlug Joachims Begehrten rundweg ab. Nun versuchte der Fürst es mit Drohungen. Hornung sah, daß Widerspruch nichts fruchten würde, gedachte des Versprechens seiner Frau (Sie wolle alle Zeit mit ihm ziehen, wohin er be-

gehre) und gab so, um nur loszukommen, die geforderte Zusage. Als Hornung nach Hause kam; wiederholte Katharina ihr Versprechen, treu zu ihm zu stehen. Die Anträge des Kurfürsten wies sie standhaft zurück, seine Briefe gab sie Hornung. Nun wurden die Werbungen des Kurfürsten immer leidenschaftlicher und Katharina brach ihr Wort. Joachim ließ den tiefbetrübten Hornung zu sich rufen und meinte, wenn's gleich die nicht wäre, so wär's eine andere; denn ihm hätte in 18 Jahren keine gemangelt usw. Hornung hörte am 18. 3. 1525 eine Predigt, in welcher der Ehebruch stark gegeißelt wurde, er machte darausphin seiner Gattin nochmals Vorhaltungen. Sie gab spitzer Worte, ihn übermannte der Zorn, er ergriff ein Messer vom Tische und stach es der Frau in den Leib. Die Amme und eine Frau, die bei ihm im Hause waren, kamen Katharina zu Hilfe. Flehentlich bat sie um Gnade, sie wolle gewöhnlich von ihrem bösen Tun lassen. Kaum freigegeben, entwischte sie aus der Tür. Aus Furcht vor dem Kurfürsten flüchtete Hornung zu den Dominikanern. Am anderen Morgen waren alle Tore gesperrt, alle Straßen bewacht, durch die ganze Stadt wurde der Uebeltäter gesucht. Im Kloster suchte man anfangs vergebens, aber des Fürsten Beichtvater verriet das Versteck. Es wurde Hornung eröffnet, seines Weibes Freundschaft habe ihn verklagt, weil er Katharina ohne Grund gestochen habe. Joachim ließ ihm gütliche Vorschläge machen, die Hornung erst unannehmbar dinkten. Als aber Drohungen kamen „wolt er's tun, gut; wolt er nicht, so möcht er wahrnehmen, was hernach folget“, da schwand Hornung der Mut. In seiner trostlosen Lage unterzeichnete er am 22. 3. 1525 eine Verschreibung und leistete einen Eid. Er hatte Urfehde geschworen, sich losgesagt von Haus und Hof, von Weib und Kind, er mußte der Heimat den Rücken kehren und das Elend aufsuchen. In ein Haus, das ihm bezeichnet worden war, brachte man ihm ein Pferd und Gerät. So ritt er aus dem Lande. Als er in Sicherheit war, fragte er bei seiner Schwiegermutter an, weshalb man ihn beim Kurfürsten verklagt hätte. Nun hörte er, daß man gar nichts gegen ihn vorgebracht hätte. Er richtete darausphin an den Kurfürsten die Bitte um Erlaubnis, heimkehren zu dürfen. Joachim verwies einfach am 8. 6. 1525 auf die beschworene Urfehde. Nochmalige Schreiben hatten auch keinen Erfolg. Nach einem Jahre erfolgte nochmals ein dringendes Gesuch an den Kurfürsten, der das Schreiben durch seinen Beichtvater an Katharina schickte, um mit ihr darüber zu verhandeln. Sie war in einer verzweifelten Lage, vollständig in der Gewalt des Fürsten, nur mit seiner Bewilligung durfte sie an Hornung schreiben. Dieser erhielt von ihr einen offenbar diktierten Brief. So tief war Katharina nicht gesunken, daß sie sich ohne Gewissensbedenken dem Kurfürsten überlassen hätte. Es gelang ihr, einen Boten (Jörg Kulpaß) zu gewinnen, um etwa in Jüterbock oder Wittenberg eine Zusammenkunft mit ihrem Manne zu ermöglichen. Hornung schrieb abermals an den Kurfürsten, sein Ton war dringender und fester, er wußte sich jetzt im Einverständnis mit seiner Frau, die ihm zwei Briefe des Kurfürsten zugesandt hatte, in denen er sie bat, die Nacht zu ihm zu kommen usw. Diese Schreiben schickte Hornung an den Kurfürsten zurück, da aus ihnen ersichtlich war, daß er Gnade an ihm üben wollte. Katharina mußte den Markgrafen auf seiner Reise nach Breslau begleiten, wo er im März 1527 dem neu gewählten König von Böhmen, Ferdinand, seinen Glückwunsch überbrachte und geheime Verabredungen mit den katholischen Fürsten traf.

An dem Mizlingen der Zusammenkunft mit Hornung scheint Katharina schuldlos gewesen zu sein, denn sie versuchte darausphin einen anderen Weg:

Sie wandte sich an Dr. Martin Luther in Wittenberg, der ein lebhafte Gegner ihres Fürsten, zugleich aber der Gewissensrat aller geängstigten Herzen war. Luther berief Hornung nach Wittenberg und teilte ihm mit, daß seine Frau hühen wolle, er möge sie wieder zu sich nehmen. Hornung wies die Bitte zurück. Luther aber ließ nicht nach und veranlaßte Hornung, an Katharina zu schreiben.

Hornungs Brief übersandte Luther mit einem eigenen Schreiben an Katharinas Mutter. Aus dem Antwortschreiben von Margarethe Blankenfeld (Berlin 7. 12. 1527) erkennen wir den innigen Schmerz der gebreugten Mutter um die gefunkene Tochter. Sie bat zu Gott, daß die beiden Gatten wieder vereinigt werden möchten; sollte sie das je noch erleben, so sei ihr sehnlichster Wunsch erfüllt; darum den Allmächtigen wie auch die Menschen zu bitten, wolle sie keinen Fleiß sparen. Auf einem beigelegten Zettel schrieb sie noch: „Denn ich abermals, Gotte Lob in allen Dingen, mit neuer Anfechtung beladen bin meines Sohnes, des Bischoffs halben.“ Darauf schrieb Luther ihr nochmals am 7. 1. 1528 (Siegel grün mit fünflätziger Rose, darüber L und undeutlich wohi M) und am gleichen Tage auch an Katharina. Beide Briefe kamen ungeöffnet zurück, weil der Kurfürst Katharinas Mutter die Annahme von Briefen Luthers verboten hatte und weil die Briefe an Katharina selbst zweifellos abgefangen wurden. Da Katharina ohne Antwort blieb, schickte sie nochmals einen Boten nach Wittenberg zu Dr. Luther und ihrem Gatten. Joachim bekam durch Verrat von dem beabsichtigten Zusammentreffen Kenntnis. Erzürnt forderte er Katharina zu sich ins Bad, mishandelte sie mit Ruten und fragte sie, warum sie eine Zusammenkunft mit ihrem Gatten herbeiführen wolle. Sie sagte beruhigend, es handle sich um Besprechung der Scheidung. Katharina schrie dann ihrer Schwester Barbara, sie möge an Hornung Geld schicken, aber geheim, „sunst wenns hier ein Theils Leude erführen, so kost mir es nicht mehr denn den Hals“. Am 11. 4. 1528 ließ Hornung Katharina durch seinen Schwager Petrus von Hunow nochmals um aufrichtige Herzenseinung bitten; zweimal schrieb er auch in der Angelegenheit an seinen Schwager Jacob Große in Frkf. (Od.). Der letzte dieser Briefe (vom 15. 4.) fiel dem Kurfürsten in die Hände, der nun durch Große und Katharina in ganz anderem Sinne an Hornung schreiben ließ: „Katharina habe ihre Schäze eingesackt und mit ihren Kindern (ein zweites war geboren worden) vorausgeschickt; da sie in Berlin nicht mehr unangeschaut von ihrem Gatten bleiben könne, wolle sie in ferne Lande ziehen und gedenke nie wieder Gemeinschaft mit ihm zu haben“ (22. 4.). Hornung antwortete, sie möge seinetwegen ziehen „Ist man doch auch nicht umb meinetwillen gen Preßlau gezogen und hat Manneskleider angehabt“ (24. 4. 1528). Hornung drohte nun dem Kurfürsten mit der Offenbarkeit und schrieb an dessen Räte. Das Begleitschreiben des Kanzlers Dr. Sebastian Stublinger (18. 7. 1528) ist vorhanden. Die Räte stellten sich selbstverständlich auf die Seite ihres tyrannischen Herren. Das Antwortschreiben Hornungs an die Räte ist in der Tonart Luthers geschrieben. Luther schrieb am gleichen Tage aus Wittenberg an den Kurfürsten selbst, den er vom Wormser Reichstag (1521) her kannte und der ihn damals vergeblich zu bewegen suchte, „seine Bücher auf Kaiserl. Majestät und der Stände des heiligen Reichs Erkenntnis zu stellen“. Luther begann mit Ironie, indem er sich entschuldigte, daß er als verdammter Keizer an den Kurfürsten zu schreiben wage. Joachim ließ durch seine Räte am 25. VII. 28 antworten: Wolle Hornungs Frau zu ihm

zurückkehren, so werde das der Kurfürst keineswegs hindern usw. Am 9. VIII. 28 schrieb Hornung nochmals an Katharina um endgültige Erklärung. Katharina antwortete am 13. VIII. sie sei geneigt, sich förmlich von ihm scheiden zu lassen. Sie beauftragte Valentin Graff zu Verhandlungen, die dann zu Wittenberg in Luthers Gegenwart stattfanden. Graff berichtete, Katharina habe einen Eid geschworen, sie wolle sich scheiden lassen. Aber Luther und Hornung forderten den Eidschwur an neutraler Stelle. In diesem Sinne schrieb Luther am 21. VIII. abermals an den Kurfürsten. Aber dieser Brief und auch eine Befreiung Graffs mit dem Kurfürsten, zu der ihn Luther beauftragt hatte, waren erfolglos, wie ein Brief Graffs vom 28. VIII. an Hornung aufweist: Der Kurfürst verweigerte künftig die Annahme von Briefen, man möge sein Recht auf dem Rechtswege suchen. Die Zusammenkunft an der Grenze mißglückte, Katharina schrieb dann an Hornung, er möge ruhig ein ander Weib nehmen, sie würde niemals darein reden. Aber sie bat inständig, ihren Briefwechsel geheim zu halten, da sie sonst fürchtbare Strafe treffen würde. Antwort möchte er an Peter Hanow schicken. Der Kurfürst drehte jetzt den Spieß um, er verklagte Hornung wegen verleumderischer Schädigung und ebenso Luther beim Kurfürsten von Sachsen, der Hornung und Luther nur vor Schmähchriften und fälschlichen Angriffen warnte. Das hinderte aber Luther nicht, ein offenes Sendschreiben als Gegenklage an den Kurfürsten Joachim zu richten (5. X. 1528). Daraufhin erbot sich ein eifriger Verfechter der lutherischen Lehre, einer der mächtigsten Herren der Niederlausitz, Ritter Nicolaus v. Minkwitz, Sachwalter des Flüchtlings zu sein. Er hatte bereits Ende 1528 Fürstenwalde geplündert und wollte nun mit einer Streitmacht gegen Joachim loschlagen; es wäre ein Kampf der Protestanten gegen die Katholiken geworden. Schließlich aber sollte die Sache auf dem Reichstage zu Speier (Ende Febr. 1529) vorgebracht werden. Infolge dieser Verabredungen (in Trebessen) schickte Hornung an den Statthalter des Kaisers und des Reichsregiments Regenten und Räte eine ausführliche Bittschrift: Der Kurfürst habe in offenem Ehebruche 2 Kinder mit seiner Frau in 5 Jahren gezeugt. Dieser Schritt führte zu Vergleichsverhandlungen (Pfalzgraf Friedrich). Hornung schrieb in seiner Not an Markgraf Joachim II., welcher (26. V. 1529) antwortete, er habe den Brief seinem Vater mitgeteilt. Am 30. VI. 1529 kam es in Regensburg zu Verhandlungen, nachdem Hornung am 28. V. 1529 einen kaiserlichen Geleitbrief erhalten hatte. Katharina, die mit den kurf. Räten erschienen war, sagte im Sinne des Kurfürsten aus. Hornung mußte so ohne Erfolg abziehen. Als er in Wittenberg eintraf, stellte sich ein Prokurator aus Berlin ein, der ihm Geld versprach, wenn er die Ansprüche auf sein Weib fahren ließe. Hornung wies ihn ab. Nochmals trat Hornung an den Pfalzgrafen heran, der sich aber im Türkenkriege befand; die Räte des Reichsregiments in Speyer verwiesen ihn daher auf den Rechtsweg, an das Reichskammergericht. Nach einem Versuch, mit dem Kurprinzen Joachim zu verhandeln, und verschiedenen Briefen, auch von Hornung an Katharina, ließ Luther nunmehr (1. 2. 1530) eine geharnischte Druckschrift los: „Erlöse öffentliche Notbriese Martini Luthers an den Kurfürsten zu Brandenburg, an die Bischöfe zu Brandenburg, Havelberg und Lebus, an die Ritterschaft der Mark, an Katharina Hornungs.“ Letztere antwortete im Sinne des Kurfürsten.

Damit enden die 150 Blätter starken Akten, die im hessischen Archiv zu Marburg aufgefunden und 1883 (S. 310 der Zeitschrift für preußische Ge-

schichte) von Paul Zimmermann veröffentlicht worden sind. Das Hausarchiv hat s. St. hier von stillschweigend Kenntnis genommen. Die ordnungsmäßig gesammelten Unterlagen waren anscheinend für das Reichskammergericht bestimmt, sie sind wohl infolge des frühen Todes Joachims und im Hinblick auf die Hinneigung Joachims II. zur lutherischen Lehre ohne Ausnutzung geblieben.

Über das Schicksal Hornungs ist nur bekannt geworden, daß sich am 1. 6. 1551 Luther bei dem Kurfürsten Johann von Sachsen wegen Bauholz für ihn verwandte, da er sich in der Stadt Kemberg ein Häuslein erbauen lassen wollte. Katharina lebte dauernd in Berlin, sie hat in einem Briefe ihrem Bruder Dominicus die Schuld gegeben, daß sie dem Kurfürsten in die Hände gefallen sei. Hornungs Tochter soll sich mit einem Berliner Arzte verheiratet haben, von Joachims Kindern ist eins gestorben, unter welchem Familiennamen (v. Brandenburg?) die anderen weiterlebt haben, ist nicht bekannt geworden. Nach dem Ableben Joachims führte der kurf. Küchenmeister und spätere Bm. Johann Blankenfeld die Dormundenschaft über die Kinder. Joachim hatte (1529) für Katharina und ihre Kinder, damals Christoph, Martha und Joachim genannt, in Frkf. (Ob.) und in Berlin je 1000 fl. angelegt, ob er auch noch in anderer Weise seiner moralischen Pflicht nachgekommen ist, konnte auch im Hausarchiv nicht festgestellt werden. Der Kurfürst Joachim I. kannte keine Rücksichten, wenn es sich darum handelte, seine persönlichen Wünsche zu befriedigen. Alle Mittel waren ihm recht, er hat so auch im Falle Blankenfeld seine Fürstenmacht missbraucht, indem er ohne Grund den glücklichen Chemann Hornung lediglich deshalb verjagte, um in den Besitz seiner schönen jungen Frau zu kommen. Die betörte Katharina, die anscheinend auf einem Hoffeste tiefen Eindruck auf Joachim gemacht hatte, wußte er durch brutale Behandlung, Drohungen und sogar durch Eid dauernd an sich zu fesseln. Er hat die großen Verdienste, die der Erzbischof Johann Blankenfeld um Kurbrandenburg hatte, durch Erniedrigung seiner Schwester schlecht gelohnt! Joachim hat durch seine Tat auch seine eigene Ehe zerrüttet; denn die Kurfürstin Elisabeth († 11. 6. 1555 im 70. Lebensjahr) ist nicht nur um ihres Glaubens willen und wegen der Drohungen, sie im Falle der Annahme der lutherischen Lehre einzumauern zu lassen, sondern auch deshalb zum Kurfürsten von Sachsen und zu Luther geflohen, weil sie, wie Hosprediger Andreas Buchovius gelinde sagte, das „unzeitige Wesen“ ihres Gatten nicht mehr zu ertragen vermochte.

Kurzer Überblick

über die Geschichte von etwa 1350—1700, insbesondere über die Verhältnisse in den Städten Berlin-Cölln, Frankfurt a. d. O., Magdeburg und im Baltenlande, wo in damaliger Zeit ein Teil unserer Ahnen und deren Angehörige lebten und teils an hervorragender Stelle wirkten.

Seit 1356 stand die Königswahl in Deutschland sieben Kurfürsten (Mainz, Trier, Köln, Böhmen, Pfalz, Sachsen, Brandenburg) zu. Mainz, Trier, Köln waren Erzbistümer, also geistliche Gebiete. Weltliche Gebiete waren das Königreich Böhmen, die Pfalzgrafschaft, Kursachsen (Herzogtum) und die Markgrafschaft Brandenburg. Die Königswahl erfolgte in Frankfurt a. M., die Krönung in Aachen. Eine feste Residenz hatten die deutschen Könige nicht. Damals war Karl IV von Luxemburg deutscher König (1346—1378),

der am 18. 3. 1363 einen Erbvertrag mit den Markgrafen Ludwig und Otto von Brandenburg geschlossen hatte. Ihm folgte sein Sohn Wenzel (1378 bis 1400). Unter ihm blühten die Städte- und Ritterbünde auf, die die Reichseinheit immer mehr gefährdeten, und im Norden erzielte die Hanse (Bund der Städte Lübeck, Hamburg, Bremen usw. seit 1241 zum Schutze ihrer Handelsbelange) ihre größten Erfolge. Nach Wenzels Abdsetzung wurde Albrecht von der Pfalz zum König gewählt (1400—1410), der aber auch der Königsmacht nicht zu Ansehen zu verhelfen wußte. Ihm folgte der Luxemburger Siegmund (1410—1437), der durch das Konzil zu Konstanz (1414—1418) die Kirchenspaltung beendete, aber dadurch auch in den Hussitenkrieg (1419—1436) verwickelt wurde. Es folgten nun die Könige aus dem Hause Habsburg:

1438—1439 Albrecht II.

1440—1493 Friedrich III., der Detter von Albrecht II., der nur nach Mehrrung seiner Hausmacht strebte. Unter seiner ruhmlosen Herrschaft wurde Deutschland von langwierigen, zerstörenden Fehden zerrissen und in seiner Macht geschwächt durch das Emporkommen von Burgund und Polen, das den preußischen Ordensstaat vernichtete. Seine Einsetzung eines vierjährigen Landfriedens (1444, 1471) war ziemlich wirkungslos. Friedrich III. wurde 1452 in Rom zum Kaiser gekrönt. Für den bei Lebzeiten des Kaisers gewählten Nachfolger wurde die Bezeichnung „Römischer König“ üblich. Seine Nachfolger, die auch später ohne Krönung durch den Papst den Kaisertitel führten, waren:

1493—1519 Maximilian I.

1519—1556 Karl V., 1530 in Bologna gekrönt, Erbe der deutsch-habsburgischen, burgundischen und spanisch-italienischen Lande, wodurch Deutschland als ein Teil des habsburgischen Weltreichs in dessen Interessen verwickelt wurde. Der Kaiser überließ anfangs das von den Türken mehr und mehr bedrohte Reich dem eingesetzten Reichsregiment und seinem 1531 zum römischen König erwählten Bruder Ferdinand. Inzwischen breitete sich die Reformation aus, die zu Volksbewegungen (Bauernkrieg schon 1476) politisch-wirtschaftlicher Art ausgenutzt wurde, und führte zu einer Scheidung der Reichstände. 1545 schritt Karl V. gegen die religiösen Neuerungen ein, besiegte den Schmalkaldischen Bund (1547), wurde aber durch Moritz von Sachsen zum Abschluß des Vertrages von Passau (1552) genötigt. Der Augsburger Religionsfriede (1555) gab den Protestanten freie Religionsübung und Gleichberechtigung, den Landesherrschäften aber das Recht, das Bekenntnis ihrer Untertanen zu bestimmen.

1556—1564 Ferdinand I. } Unter ihnen genoß Deutschland, aus der
1564—1576 Maximilian II. } Verbindung mit Spanien gelöst, einen
langen Frieden, der zu hoher wirtschaftlicher Blüte führte.

1576—1612 Rudolf II. Das Deutschtum wurde durch konfessionellen Hader gehemmt, der immer mehr Fortschritte machte. Rudolf ließ der jesuitischen Agitation zu gewaltsamer Gegenreformation freien Spielraum. Protestantische Fürsten traten zur Union (1608), katholische zur Liga (1609) zusammen.

1612—1619 Matthias. } Es kam zum dreißigjährigen Kriege. Das
1619—1657 Ferdinand II. } Reich wurde völlig verwüstet und erschöpft, die Bevölkerung stark verminder, der schon vorher erschütterte Wohlstand zer-

stört, sittliche und geistige Bildung vernichtet, selbst der religiöse Hader nur vorübergehend beschwächtigt.

1637—1657 Ferdinand III. Durch den westfälischen Frieden (1648) erwarb Bayern die 8. Kurwürde. Aber das Kaiserthum sank zur leeren Form herab, da den Fürsten die volle Staatshoheit (Souveränität) zugestanden und so das Reich in einen lockeren Staatenbund verwandelt wurde.

1658—1705 Leopold I. Die Türken drangen 1683 bis Wien vor. Ludwig XIV von Frankreich schaltete im Westen, wo viele Fürsten ihm Vasallendienste leisteten, nach Willkür, entriß dem Reiche 1680—1681 wichtige Städte wie Straßburg, verwüstete 1689 die Pfalz und behauptete seinen Raub im Ryswyker Frieden (1697). Die langwierigen, obwohl ruhmvollen und nicht unglücklichen Kämpfe gegen die Türken brachten dem Reiche keinen Nutzen.

1705—1711 Joseph I.) Sachsen wurde durch seine Verbindung mit Polen
1711—1740 Karl VI.) (seit 1697) in den Nordischen Krieg (1700—1721) hineingezogen und der erstarkende brandenburgisch-preußische Staat trug zur weiteren Auflösung des Reichsverbandes bei.

In der unter den bairisch-wittelsbacher Markgräfen tief gesunkenen und infolge von Einfällen der Nachbarn vielfach wüstgewordenen Markgrafschaft Brandenburg, seit 1356 im Besitz der Kurwürde und 1373 an das luxemburgische Haus gebracht, hatte Karl IV. Ordnung und Handel wiederhergestellt. Er begünstigte den Anschluß der Städte an die Hanse und festigte Grundbesitz und Steuerkraft durch Anlegung eines Landbuches. Nach seinem Tode erhielt sein Sohn Siegmund 1378 Brandenburg. Er verpfändete im Einverständnis mit König Wenzel (28. 6.) 1388 die Marken an den Markgrafen Jobst von Mähren, unter dem die alte Verwirrung wiederkehrte, und verkaufte 1402 die Neumark an den Deutschen Orden. Nach Jobsts Tode ernannte der inzwischen König gewordene Siegmund, um die Mark wieder in Ordnung zu bringen, am 8. 7. 1411 seinen Rat und Feldherrn, den Burggrafen Friedrich von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern, zum Verweser (Anerkennung 13. 8. 1412) und am 30. 4. 1415 zum Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg; die Belehnung erfolgte am 18. 4. 1417 zu Konstanz. Allmählich setzte sich Friedrich durch, Städte und Adel huldigten ihm und den auffälligen Teil des Adels (Quijows usw.) warf er gewaltsam nieder. Er war 1418 Reichsverweser, mehrmals Führer der deutschen Heere in den Hussitenkriegen, veranslohte aber dadurch Rachezüge der Hussiten in die Mark, besonders 1432. Am 6. 11. 1436 Sigismunds Anweisung an das Land Wenden, dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg zu huldigen. Wegen der Verleihung Kursachsens an T. von Meissen entzweite er sich mit Siegmund und bewarb sich 1438 und 1440 vergeblich um die Königskrone. Er besaß politische und militärische Gaben. Am 9. 5. 1442 versicherten Kurfürst Friedrich und Markgraf Friedrich d. J. den Landen Mecklenburg, Rostock, Schwerin, Wenden und Stargard, im Falle des Anfalls an die Mark alle ihre Rechte und Privilegien halten zu wollen. In seiner Ehe mit Else von Bayern (1401) bekam der Kurfürst drei Söhne: Johann erhielt Bayreuth, Friedrich die Mark, Albrecht Ansbach. Friedrich II., * 9. 11. 1413, † 10. 2. 1471, brach die Selbständigkeit der Städte, namentlich der Zwillingstädte Berlin-Kölln (1448), kaufte Cottbus und die Neumark (1455) sowie die Grafschaft Wernigerode. Am 16. 7. 1450 war er der Kriegserklärung gegen Friedrich von Sachsen beigetreten. Da sein einziger Sohn gestorben war, trat er am 2. 4. 1470 die Regierung an seinen

Bruder Albrecht Achilles ab (1470—1486), der die Lehnshoheit über Pommern erwarb und durch das Hausgesetz von 1473 die Unteilbarkeit aller, auch der zu erwerbenden märkischen Landesteile festsetzte. Mit Kraft vertraten er und sein ältester Sohn Johann Cicerio, * 2. 8. 1455, † 9. 1. 1499, (1486—1499) Städten und Adel gegenüber die Rechte der Landeshoheit, die dessen Sohn Joachim I, * 21. 2. 1484, † 11. 7. 1535, (1499—1535) weiter festigte, obwohl er in unmündigem Alter die Regierung übernahm. Seinen Bruder Albrecht, * 28. 6. 1490, † 24. 9. 1545, überredete er, schon im Alter von 12 Jahren die Priesterweihe zu nehmen. Auf fast allen Gebieten des inneren politischen Lebens war Joachim reformierend tätig, mit Energie wußte er seinen Willen durchzusetzen. Bald war von einer politischen Selbstständigkeit der Städte keine Rede mehr, auch die Geistlichkeit zwang er in die landesherrliche Abhängigkeit. Gegen das Raub- und Fehdewesen einiger Edelleute ging er mit fester Hand vor, in 146 Fällen bestrafte er adlige Friedensbrecher und in 3 Fällen schreckte er auch vor Todesurteilen nicht zurück. Als der hofjunker von Ottersstädt dem Kurfürsten an das Schlafgemach geschrieben hatte: „Jochinken, Jochinken, höde dy, wo wyp dy krygen, hangen wyp dy“, wurde Ottersstädt gefangen genommen und sein Kopf zum Schrecken aller Böswichter auf einer eisernen Stange auf das Köpenickische Tor zu Cölln gesteckt. 1506 gründete er die Universität Frankfurt a. O., 1516 das Kammergericht zu Berlin als obersten Gerichtshof. 1510 hatte er wegen eines Hostiendiebstahls 30 Juden verbrennen und den Rest aus der Mark vertreiben lassen. Am 22. 5. 1517 schloß er auf Lebenszeit ein Bündnis mit dem Herzog Johann von Jülich, Cleve und Berg. Dom Kaiser Maximilian I hatte er Privilegien erlangt: 10. 5. 1517 über den Weinzoll, 12. 9. 1518 wegen der Befreiung vom Hamburger Stapelrecht. 1519 bemühte er sich ohne Erfolg um die Kaiserkrone, 1524 erwarb er die Grafschaft Ruppin, 1529 schloß er einen Erbvertrag mit Pommern. Die Reformation lehnte er scharf ab, in der durch Luther hervorgerufenen geistigen Bewegung sah er eine strafbare Auslehnung der Untertanen gegen die Obrigkeit. Am 19. 4. 1525 sein Einschreiten gegen die Reformation der Stadt Treuenbrietzen. Er schloß sich dem Papste und dem Kaiser innigst an, gewährte dem Dominikaner Abläß-Tegel, der 1517 in Berlin war, Schutz und veranlaßte die Professoren der Universität Frankfurt a. d. O., ebenfalls gegen Wittenberg Partei zu ergreifen. Auf dem Reichstage in Worms (1521) führte Joachim die Sache des Papstiums. Heimgekehrt, ließ er Bann und Acht, die über Luther ausgesprochen, in der Mark verkünden und verbot am 28. 2. und 25. 8. 1524 das Lesen und die Verbreitung der lutherischen Bibelübersetzung, 1525 auch das Singen der lutherischen Lieder. Am 4. 7. 1526 erließ er eine Verordnung zur Verfolgung der Anhänger Luthers. Joachim opferete die Lehnshoheit über Pommern in der Hoffnung, so neue Stützen für den Katholizismus bei nordischen Fürsten zu erreichen. Mit lebensdigstem Eifer trat er 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg, wohin er am 23. 5. 1530 „mit 456 wohlgepußten Pferden in Begleitung beider Prinzen aus Berlin“ gezogen war, für den alten Glauben ein, er war das tätigste Mitglied der katholischen Fürsten (Habsches Bündnis vom 21. 11. 1533), die sich gegen den in Schmalkalden geschlossenen Bund der protestantischen Fürsten einten. Aber Joachim konnte den Protestantismus nicht aufhalten, sogar unter den Hohenzollern mußte er sehen, wie sein Vetter, Markgraf Albrecht, seit 1511 Hochmeister des deutschen Ordens, seine geistliche Herrschaft in ein weltliches, von der Krone Polen zu Lehen gehendes Herzogtum verwandelte und

dessen Bruder, Markgraf Georg, in Franken die Reformation einführte. Die Stürme der Reformation hatten Joachims hochfliegenden Geist nicht zuletzt dadurch beunruhigt und verbittert, weil er in seiner Familie die Hinneigung zur neuen Lehre bei seiner Gattin und den Kindern wahrnehmen mußte. Die Kurfürstin Elisabeth, eine Schwester des Königs Christian II von Dänemark, mit der er bis etwa 1517 ein ungetrübtes Leben geführt hatte, nahm das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Angeichts der schweren Drohungen Joachims, sie einzumauern oder absperrn zu lassen, floh sie mit Hilfe ihrer Kammerfrau Ursula von Jödwig, des Ritters Joachim von Göze und ihres Bruders, des früheren Königs, als Bäuerin verkleidet auf einem Bauernwagen an den Hof Johannes des Beständigen, dem sie am 15. 10. 1527 über die Zerwürfnisse ausführlich geschrieben hatte (Original im Weimarschen Archiv). Am 26. 3. 1528 war sie in Torgau in Sicherheit. Sie lebte dann in Lichtenberg und war oft in Luthers Hause. 1531 kam es wegen des Luthertums in Stendal und Tangermünde zu Aufruhr. Joachims Haß gegen Luther erreichte den Höhepunkt, als er in seinem Testament vom 22. 10. 1534 seinen beiden Söhnen die Verpflichtung auferlegte, bei dem alten Glauben zu bleiben. Sie mußten das Testament eigenhändig unterschreiben, in dem es heißt „an eines rechten geschworenen eyds statt“. Er hatte auch entgegen der Hausordnung festgesetzt, daß seine Söhne Joachim und Johann nach seinem Ableben „beineinander zum Regiment blieben“. Kurfürst Joachim II Hektor, * 13. 1. 1505, † 3. 1. 1571, und Johann von Küstlin, * 3. 8. 1513, † 13. 1. 1571, der in der Neumark regierte, wurden 1539 bzw. 1536 lutherisch, doch hielt sich Joachim im Schmalkaldischen Kriege vorsichtig zurück, während sich Hans, der ein tüchtiger Herrscher war und sich wirtschaftlich von den Ständen losmachte, dem Schmalkaldischen Bunde anschloß. Joachim II schloß 1537 eine Erbverbrüderung mit den Herzögen von Liegnitz, Brieg und Wohlau, für seinen Enkel Joachim-Friedrich erwarb er die Stifte Magdeburg und Halberstadt. Am 20. 7. 1547 versiegh ihm Kaiser Karl V das der Stadt Magdeburg entzogene Stapelrecht für Tangermünde, Brandenburg oder einen anderen bequemen Ort. Nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555) errichtete er das Konsistorium zu Berlin, schwächte aber seine Macht, indem er, um von den Ständen das notwendige Geld zu erhalten, ihnen Hoheitsrechte opferte. 1569 erhielt er von Polen die Mitbelehnung für Preußen. Sein Sohn Johann Georg * 11. 9. 1525, † 8. 1. 1598 (1571–98), ließ die Gelehrte seines Vaters Anna Sydow einkerkern, suchte dessen Schulden zu tilgen, vereinigte wieder das gesamte brandenburgische Gebiet und nahm viele flüchtige Niederländer auf. Sein ältester Sohn, Joachim Friedrich, * 27. 1. 1546, † 18. 7. 1608, 1553 Bischof von Brandenburg und Havelberg, 1556 auch von Lebus, 1566 Administrator von Magdeburg, (1598–1608) sicherte die Unteilbarkeit des Kurfürstentums, erlangte am 3. 4. 1599 vom Kaiser Rudolf II eine Bestätigung über das Anrecht der Mark auf Holstein und Schleswig, überließ seinen Stiefbrüdern Christian und Joachim Ernst die erledigten hohenlohischen Besitzungen in Franken (Ansbach), die 1473 von Brandenburg getrennt worden waren, und gründete 1605 das Kollegium des Geheimen Rates als oberste Verwaltungsbehörde. Sein ältester Sohn Johann Siegmund, * 8. 11. 1572, † 2. 1. 1620, (1608–1620) heiratete die älteste Tochter des geistes-schwachen Herzogs Albrecht Friedrich von Preußen und wurde 1618 Herzog von Preußen, 1613 reformiert geworden, hatte er in Brandenburg und Preußen mit den Ständen Schwierigkeiten. Aus der jülich-klevischen Erbschaft erhielt

er 1614 Kleve, Mark, Ravensberg und Ravenstein. Die ständische Uebermacht stürzte unter seinem schwachen Sohn Georg Wilhelm, * 3. 11. 1595, † 1. 12. 1640 (1620—1640), der verschwenderisch war und von seinem katholischen Minister Schwarzenberg beherrscht wurde, das Land ins Verderben. Er nahm nur 1631 bis 1635 gezwungenermaßen und lau auf Seiten Schwedens am Dreißigjährigen Kriege teil. Seine Gattin war die pfälzische Prinzessin Elisabeth Charlotte. Sein Sohn, Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, * 16. 2. 1620, † 9. 5. 1688 (1640—1688), stieß beim Regierungsantritt überall auf Schwierigkeiten. Polen wollte ihn mit Preußen nur unter drückenden Bedingungen belehnen, die klevischen Lande waren Schauplatz der Kämpfe zwischen Spaniern und Holländern, die Mark war verwüstet und z. T. von Schweden besetzt. 1641 erlangte er die Belehnung mit Preußen, schloß mit Schweden einen Waffenstillstand und opferte zur Erleichterung des Friedenschlusses Vorpommern und die Odermündungen, erhielt dafür die Städte Halberstadt, Minden, Kämmin und die Anwartschaft auf Magdeburg. Durch den Vertrag von Wehlau (19. 9. 1657) sicherte ihm Polen die Souveränität Preußens zu und im Frieden von Oliva (3. 5. 1660) erkannte es die Unabhängigkeit Preußens an. Die Beschränkung der Ständeprivilegien gelang leicht in der Mark, nur mit Gewalt (1663) in Preußen. Durch Einführung indirekter Steuern befreite sich der Kurfürst von den Einzelbewilligungen der Stände und gewann Mittel für ein stehendes Heer. Er trieb zielbewußte Wirtschaftspolitik, namentlich durch Belebung von Binnen- und Seehandel, schuf einen zuverlässigen Beamtenstand und ein tapferes Offizierkorps, 1672 half er gegen Ludwig XIV von Frankreich den Niederlanden. Auch seit 1. 7. 1674 stand er wieder gegen Frankreich und schlug die von Frankreich zum Einfall in die Mark veranlaßten Schweden durch den Ueberfall von Rathenow (25. 6. 1675) und bei Fehrbellin (28. 6.), eroberte 1675—1678 sämtliche Festungen Vorpommerns und die Feste Stettin, im Winter 1678—1679 trieb er die in Preußen eingefallenen Schweden nach Livland zurück. Nachdem er, vom Kaiser und den Niederlanden verlassen, im Frieden von Saint-Germain (29. 6. 1679) Vorpommern wieder herausgeben mußte, schloß er sich nunmehr an Ludwig XIV an und entzweite sich mit Spanien, den Niederlanden und dem Kaiser. 1685 verbündete er sich aber mit dem Kaiser und den Generalstaaten der Niederländischen Republik, verzichtete gegen den Schwiebauer Kreis auf seine schlesischen Erbansprüche und schickte ein Hilfskorps gegen die Türken. Am 8. 11. 1685 lud er die aus Frankreich flüchtenden Hugenotten zur Ansiedlung in seinen Staaten ein, seinem Rufe folgten 15 000 Hugenotten. So hatte Friedrich Wilhelm sein Land gesichert, durch neue Erwerbungen vermehrt und den brandenburgisch-preußischen Staat geschaffen. Durch Neuordnung der Verwaltung 1815 wurde Brandenburg mit veränderten Grenzen eine Provinz Preußens.

Berlin. Die ältesten Teile, Köln und Berlin, zu beiden Seiten der Spree gelegen, hatten seit 1250 Stadtrechte und waren 1307—1311 und 1432—1442 vorübergehend vereinigt (seit 1709 endgültig). Die beiden Städte verbanden sich (9. 6. 1399 und 1. 2. 1431) zur Erhaltung ihrer Privilegien, Rechte, Gewohnheiten und ihres Eigentums mit anderen Städten (Brandenburg, Frankfurt a. d. O.). Am 26. 2. 1442 änderte der Kurfürst das Stadtregiment (Bln 2 Bm. und 10 Km., Köln 1 Bm. und 5 Km.) — die Stadtgemeinde hatte die Ratsglieder zu wählen, die aber der Bestätigung des Kurfürsten unterlagen — und verbot ihm, mit anderen Städten Bündnisse einzugehen. Beide Städte mußten am 29. 8. 1442 dem Kurfürsten Land zum Schloßbau abtreten. Die Gilde

Gewerke entstanden in Berlin um 1272—1415. Die Juden unterstanden nicht dem Stadtrate, sie zahlten dem Landesherrn ein Schutzgeld und durften dann Handel und Geldverkehr treiben, da es im Mittelalter nach kanonischem Rechte für den Christen als unsittlich galt, von seinen Brüdern Zinsen zu nehmen. Wie in anderen Städten, gab es auch in Berlin eine beschränkte Anzahl von Familien, die über die Masse der Gewerbetreibenden und Ackerbürger emporragten. Sie waren nicht nur mit Haus und Hof in der Stadt und mit Grundbesitz in der Feldmark angesezen, sondern besaßen auch draußen im Lande Güter, Untertanen und Renten, hatten da oft alle patrimonialen Rechte, insbesondere untere und obere Gerichtsbarkeit, Kirchenpatronat, und waren markgräfliche Lehnsherrschaften. Sie lebten von ihren Renten, gaben sich daneben wohl mit kaufmännischen Geschäften (Großhandel besonders), nicht aber mit Handarbeit ab. Ihre ökonomische Unabhängigkeit erlaubte ihnen weitgehende Beteiligung an der städtischen Verwaltung, so daß sie die Rats- und Bürgermeisterstellen vorwiegend und vielfach in erblicher Folge innehatteten. Sie hielten es nicht mit den Zünften und mischten sich auch nicht durch Heiraten mit Handwerkern usw., sondern versippten sich nur mit ihresgleichen; die Söhne dieses Stadtwesens wurden noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts als Stadtjunker bezeichnet. Seit 1448 hatten diese stark versippten alten ratsfähigen Geschlechter, die sich Ratsverwandte nannten, keinen ausschließlichen Anspruch mehr auf die Ratsämter, die Geschlechterherrschaft war vielmehr durch die Einsetzung eines neuen Rats (Mai 1448) endgültig gestürzt. In diesem Kampfe der Städte gegen den Kurfürsten (1442—1448) war ein Hauptpunkt der, daß beim Weiterverkauf von Lehnssrechten vielfach Schwierigkeiten beim Nachweis der Berechtigung entstanden, wodurch der Handel erschwert wurde. Die außerstädtischen Grundstücke und Rechte waren nämlich durchweg Lehen, zu deren Erwerb neben dem Kaufgeschäft die Konzession des Lehnsherrn (Markgrafen, selten Städte oder Adelsherrn) erforderlich war.

Weiter wollten die führenden Empörer die hanseatische Selbständigkeit für Berlin erobern, das der Hansa beigetreten war. Sie verjagten den landesherrlichen Richter aus Berlin (Hofrichter Balthasar Hacke), bemächtigten sich der dem Markgrafen gehörigen Mühlen und verwüsteten den angefangenen Schlossbau. Aber der Rat der Städte, der von der Bürgerschaft nicht hinreichend unterstützt wurde, mußte alsbald kapitulieren (19. 6. 1448). Die Urkunde aus Spandau, wo der Kurfürst residierte, trägt die Unterschriften „Item Thomas Winses, Item Wilke Blankenfeldes, Item Jacob Hendeken usw.“ Kurfürst Friedrich II hatte (1443—1451) die feste Burg an der Spree gebaut und beiden Städten die Gerichtsbarkeit und das Recht des Warenstapelzwanges entzogen. Nach der Erhebung erkannte die Stadt die Ordnung des Markgrafen an (25. 5. 1448). Im Schloß hielten seit Johann Cicero die Landesherrnen dauernd Hof, wodurch die Residenzstadt für das wirtschaftlich Verlorene einen gewissen Ausgleich fand. Joachim I gab 1508 der Stadt die Gerichtsbarkeit zurück; hypothekarische Darlehen wurden damals ohne Ausfertigung einer förmlichen Schuldverschreibung nur in die städtischen Schöffenbücher eingetragen. Joachim II besserte Kirchen- und Schulweien und gab dem Rate das Kirchenpatronat. Das 16. Jahrhundert brachte wirtschaftlich keinen Fortschritt, der dreißigjährige Krieg einen schweren Rückschlag, aber unter dem Großen Kurfürsten begann ein langsamer Aufstieg. Den aufgenommenen Hugenotten folgten 1689 und 1697 Pfälzer und Schweizer, so daß die Bevölkerung auf mehr als 20 000 Einwohner stieg. Friedrich Wilhelm I umgab die Stadt

mit einer Zollmauer. Friedrich der Große ließ 1745 die letzten Befestigungs-
werke abtragen und gab Berlin 1747 eine neue Verfassung. Am 16. 10. 1757
wurde Berlin von den Österreichern, 3.—12. 10. 1760 von den Russen besetzt
und gebrandschatzt. Die Einwohnerzahl sank von 126 661 (1755) auf 103 200
(1763), stieg aber rasch auf 150 000 Personen, unter denen aber nur zirka
11 000 Bürger der Stadt waren.

Magdeburg, vormaliges Erzbistum, entstanden aus einem Teil der Diözese Halberstadt, vereinigt mit dem 937 von Otto I gegründeten Kloster des heiligen Petrus, Moritz und Innocenz in Magdeburg, 962 vom Papste bestätigt, über die Bistümer Brandenburg und Havelberg, auch über Meißen, Merseburg, Zeitz-Naumburg und Posen gesetzt und mit der Slawen- (Wenden) Mission beauftragt, konnte seine kirchliche Stellung nur schwer gegen Mainz, mit dem es zeitweise um Halberstadt stritt, behaupten und nur in zähen Kämpfen gegen Brandenburg (das später, bis 1449 vergeblich die Altmark von der Lehnshoheit des Hochstifts zu befreien suchte), Braunschweig und Anhalt und den eingessenenen Adel ein weltliches Territorium gründen. Kaiser Otto II erteilte am 19. 11. 979 dem Magdeburger Clerus die freie Wahl des Erzbischofs und verordnete, daß nur der vom Erzbischof erwählte Vogt zu Magdeburg richterliche Gewalt haben sollte. Otto III und Heinrich II stützten durch zahlreiche Schenkungen, Privilegien das Erzstift zur Durchführung der Ostmission. Erzbischof Wichmann (1152—1192) zeichnete das Magdeburger Recht auf. Am 26. 2. 1405 gestattete der als deutscher König abgesetzte (1400) Wenzel, König in Böhmen, auch Markgraf zu Brandenburg, dem Erzbischof Günther in Magdeburg einen Wagenzoll. Wie mit der Stadt Magdeburg, so hatten die Erzbischöfe auch mit Halle a. d. S. Kämpfe um die Durchführung der Stadtherrschaft, die mit der Gründung der Moritzburg in Halle durch Erzbischof Ernst (1476—1513) und der Verlegung der erzbischöflichen Residenz dorthin (Giebichenstein) endeten. Am 7. 5. 1514 Einführung des neuen Erzbischofs Albrecht, den sein Bruder, der Kurfürst Joachim I von Brandenburg, mit 200 Edelleuten begleitete. 1524 begann die Ausbreitung der Reformation, die Erzbischof Siegmund (1552—1566) durchführte. Nach dem Restitutionsedikt wurde 1629 Erzherzog Leopold Wilhelm Erzbischof; er hatte 1631 kurz das Stift inne, dann folgte wieder der protestantische August von Sachsen. 1680 kam Magdeburg infolge des westfälischen Friedens als weltliches Herzogtum an Brandenburg.

Magdeburg, Burggrafschaft, entstand aus dem mit Liegenschaften und Gerechtsamen verbundenen Amt des seit Karl d. Gr. in Magdeburg sitzenden königlichen Burggrafen, der Vogt des Klosters und des Erzbistums wurde, war nacheinander in den Händen der Plötzke, Groitzsch, Querfurt und Mansfeld, wurde 1269 vom Erzbischof gekauft und an die Herzöge von Sachsen in Lauenburg und Wittenberg für 12 000 Mark Silber als Lehn gegeben. Die Burggrafschaft, oft von den Kurfürsten an das Erzstift verpfändet, wurde 1579 diesem gegen einen großen Teil der Grafschaft Mansfeld und unter Vorbehalt von Titel und Wappen endgültig überlassen.

Magdeburg, Stadt, 805 Handelsplatz an der Grenze des Slawenlandes, wurde 968 Sitz eines Erzbischofs, seit dem 12. Jahrhundert Handelsstadt. 1213 erstmalig zerstört im Kriege zwischen Kaiser und Erzbischof. Von 1244—1281 Kämpfe der Aristokraten und der Innungen um die Vorherrschaft in der Stadtverwaltung. Vom 4. 10. 1281 ab bestand der Rat aus 12 Ratsmännern

und 5 Innungsmeistern. Bm. und Km. wurden jährlich gewählt, sie gehörten im Jahre ihrer Wahl dem „regierenden Rate“ an, im nächsten Jahre dem „alten Rate“, im folgenden dem „oberalten Rate“. Die Schöffen, bis 1244 mit im Rate, mußten nach Sachsenrecht einer rittermäßigen Familie entstammen. Sie beanspruchten das Recht, sich nach freier Wahl zu ergänzen. 1313 herrschte Aufstand in Magdeburg, Burchard III wurde erschlagen, die Stadt verfiel dem Kirchenbann und der Reichsacht. Magdeburg war Ende des 13. Jahrhunderts der Hansa beigetreten, die 1361–1370 mit dem Dänenkönig selbständig Krieg führte. Erzbischof Günther von Schwarzburg (1403–1445) unternahm einen Kriegszug in die Mark, wobei Hans Alemann bei Wusterhausen in Gefangenschaft geriet. Der Erzbischof erhob eine hussitensteuer, 1420 wurde ein hussitischer Geistlicher vom Erzbischof als Keker zum Scheiterhaufen verurteilt. Die Stadt setzte gegen den Willen des Erzbischofs Befestigungsarbeiten fort, neben dem erzbischöflichen Palaste wurde ein fester Turm errichtet (Kiek in die Höhe), daher 1432 offener Krieg. Am 23. 12. 1433 Bann und Interdikt, auch gegen Halle. Kaiser Sigismund griff ein, Friede 1435, 1453 war ein päpstlicher Gesandter in der Stadt, um gegen die Türken das Kreuz zu predigen, auch 2 Alemänner nahmen das Kreuz. Die Bevölkerung Magdeburgs war evangelisch gesinnt. Am 5. 5. 1524 stimmte ein Mann aus dem Volke vor dem Denkmal des Kaisers Otto im Angesicht des Rathauses das Lutherlied „Aus tiefer Not“ an, die um ihn versammelte Volksmenge stimmte ein, die Stadt wurde zum „Lutherischen Zion“ und zu „Unseres Herrnrots Kanzlei“ des Reformations-Zeitalters. Am 30. 9. 1527 erklärte der Kaiser die Stadt in die Ficht und Oberacht und forderte die Vollstreckung, insbesondere auch von dem Kurfürsten von Brandenburg, unter dessen Schutz sich die Stadt am 16. 3. 1537 stellte und dem sie dafür 1500 Gulden erlegte. Wegen der Weigerung, das Interim anzunehmen, wurde die Stadt abermals geächtet. Reichsacht vom 27. 7. 1547 und 18. 5. 1549. Demgemäß hatten die Magdeburger viel unter Räubereien und Plünderungen zu leiden. Am 15. 4. 1549 Ueberfall des Gutes Königshorn, das Heine Alemann gehörte, durch Märker, die Pferde und Hornvieh mit sich nahmen. Es kam 1550–1551 zur Belagerung der Stadt, der aber die tapferen Magdeburger auch durch kühne Ausfälle zu begegnen wußten. Ihre Truppen unterstanden zunächst Bm. Georg Gercke, sodann dem Kriegsübersten Ebeling Alemann, der auf seinem schwierigen Posten große Einsicht und Energie bewies. Den Oberbefehl gegen Magdeburg hatte der Kaiser dem Kurfürsten Moritz von Sachsen gegeben. Alle Friedens- oder Unterwerfungsangebote wiesen die Magdeburger zurück. Am 2. 12. 1550 feierlicher Akt auf dem Alten Markte in Magdeburg: Rat und waffenfähige Bürger und Söldner gelobten, die Rechte zum Schwur erhebend, im Leben und im Tode für einen Mann zu stehen, festzuhalten beieinander auf der Mauer und dem Wall, auf dem Wasser und dem Lande und wider den Feind zu kämpfen bis zum letzten Blutstropfen. Diesen Schwur haben sie nicht gebrochen! Am 20. 12. 1550 gelang ihnen, den verwundeten Herzog Georg von Mecklenburg mit vielen seiner Leute zu fangen. Der Herzog wurde in der Stadt vom Bm. und dem Kriegsobersten mit den Worten empfangen: „Unqnädiger Herr, willkommen, euer ungnaßen sol uns ein lieber Gast sein, wir hetten sie dergestalt gern lengst bei uns gesehen.“ Am 27. 3. 1551 gab Moritz seinen Verbündeten seinen Wunsch bekannt, mit dem Kriege gegen Magdeburg aufzuhören. Bei den Friedensverhandlungen führte der Stadtpndikus Dr. Lewin von Emden dem Kurfürsten Moritz mit bewegter Stimme zu Gemüt, was im Grunde mit diesem Kriege

gesucht würde; nämlich die Unterdrückung des göttlichen Wortes und die Wiederaufrichtung des antichristlichen Papsttums. Es kam zu weiteren Kämpfen. Am 1. 10. 1551 ermächtigte Karl V endlich Moritz, der langen und erfolglosen Belagerung ein Ende zu machen. So kam es am 11. 10. 1551 zu einem Vergleich, der am 4.—5. 11. 1551 unterschrieben wurde. Die früher geforderte Strafsumme von 200 000 Gulden war auf 50 000 Gulden, die Zahl der abzuliefernden Geschüze von 24 auf 12 heruntergesetzt worden. Alle Ungnade sollte fallen, die Stadt bei ihren Privilegien, Gerechtsamen, Freiheiten usw. bleiben, es sollte vollständige Amnestie eintreten. Aber die Acht blieb bestehen, weil die Stadt die geforderte „fußfällige Abbitte“ nicht leistete (Aufhebung erwirkten erst am 12. 7. 1562 in Prag Magdeburger Abgesandte unter Führung von Bm. Jacob Gericke). Die Stadt mußte eine sächsische Besatzung aufnehmen (die aber am 20. 11. 1553 abzog) und außer dem Erzbischof auch die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg als Herren anerkennen. Am 23. 6. 1554 gab der Kurfürst Joachim II der Stadt die Zölle, die Jahrmarkte und den Schöppenstuhl zurück. Die Stadt Magdeburg hat sich für ihr unerschütterliches Einsetzen für die Glaubens- und Gewissensfreiheit unvergänglichen Ruhm erworben! Damals hatte die Stadt gegen 40 000 Einwohner. 1560 Änderung der Stadtverfassung dahin, daß die seit 1526 aus der gemeinen Bürgerschaft zu wählenden 2 Ratsherren nunmehr unmittelbar von den neuen Ratsmitgliedern, nicht durch 10 „Köhrherren“, gewählt wurden. 1629 wurde Magdeburg durch Wallenstein belagert. 16. 3. 1630 Sturz des alten Rats, neue Verfassung. Bei der Eroberung durch Tilly (20. 5. 1631) wurde die Stadt zerstört und durch die Soldatenknechte entvölkert; es sollen ca. 20 000 Bürger umgekommen sein. Von den Kriegsgefangenen konnte eine Anzahl bei dem am 24. 5. 1631 im kaiserlichen Lager ausgebrochenen Brande fliehen, die meisten aber mußten Lösegeld zahlen. Auch sie verließen zum großen Teil die zerstörte Stadt, nachdem ihr Gesuch auf Zulassung des evangelischen Gottesdienstes im Juni 1631 vom kaiserlichen Gouverneur Wolfgang Graf von Mansfeld abgelehnt worden war. Die Kaiserlichen verließen 1632 die Stadt, am 4. 7. 1635 wurde sie von den Sachsen besetzt. 1636 erließ der Rat von Mgdb. einen Aufruf an seine Bürger zur Heimkehr, aber viele blieben dauernd dort, wo sie durch Heirat usw. eine zweite Heimat gefunden hatten. 1666 brachte der Große Kurfürst Mgdb. an Brandenburg, die Stadt wurde mit dem Erzstift im Frieden von 1680 Kurbrandenburg einverlebt. Um diese Zeit war nur die halbe Arbeit des Wiederaufbaus getan, erst durch die Einwanderung der Pfälzer, Franzosen und Wallonen 1685—1705 wurde es möglich, namentlich den Nordrand und Westrand der Stadt wieder zu besiedeln. Am 11. 11. 1806 fiel Mgdb. schmachvoll an die Franzosen, es gehörte 1807—13 zum Königreich Westfalen. 1871 hatte die Stadt 84 000 Einwohner, 1929 rund 297 000. Der Großhandel lag immer in den Händen der Altstadt, die auch ihren Handel mit den Seestädten in den schwierigen Zeiten des 16. und 17. Jh. zu behaupten wußte. Als Mgdb. sich 2. 2. 1812 im Belagerungszustande befand, wurde ein großer Teil der Neustadt, die damals 5718 Einwohner hatte, niedergeissen.

Magdeburger Recht, mit dem viele Städte in Brandenburg, Sachsen, Schlesien, den preußischen Ordenslanden und Polen, für die Mgdb. Oberhof war, bewidmet wurden, war eine stadtrechtliche Umbildung des Sachsen-Spiegels, jenes ältesten deutschen Rechtsbuches des Mittelalters (verfaßt zwischen 1198—1235 von Eicke von Repgow, lateinisch). Der Sachsen-Spiegel gliedert

sich in ein Landrechtsbuch, das Johann von Buch später in 3 Bücher teilte, und in ein Lehrechtsbuch. Auch in Polen, Holland und Livland wurde der Sachenspiegel verbreitet und übersetzt. Der Oberhof (Schöppenstuhl) war seit dem Mittelalter mit Kollegien von Schöppen (Schöffen), ursprünglich von Laien, Ratsherren, Bürgermeistern usw. besetzt, später wurden immer mehr Rechtsgelehrte zugezogen, so daß seit dem 16. Jh. in den Universitätsstädten vielfach die Juristenfakultäten an die Stelle der Schöppenstühle traten. Berühmte Schöppenstühle waren die von Mgdb., Leipzig, Lübeck, Brandenburg und Halle.

Deutscher Orden. Ursprünglich Krankenpflegerorden, durch Papst Innozenz III. am 19. 2. 1189 in einen geistlichen Ritterorden verwandelt, der außer den Mönchsgelübden die Verpflichtung zum Heidenkampf übernahm (weißer Mantel mit schwarzem Kreuz). Der Orden erwarb Besitz in Unteritalien, Griechenland, Spanien, Frankreich, am meisten aber in Deutschland. Der Hochmeister wurde auf Lebenszeit gewählt. Kaiser Friedrich II. verlieh 1226 dem Hochmeister das Kulmer Land und Preußen für den Fall der Eroberung als Reichslehen. Nach 13jährigem Krieg (1453—66) verlor der Orden Westpreußen mit Ermland an Polen, für Ostpreußen mußte er die Oberhoheit Polens anerkennen. Hochmeister Albrecht von Hohenzollern, * 16. 5. 1490, † 20. 3. 1568, bekannte sich zur Reformation und wandelte auf Luthers Rat den Ordensstaat in einen weltlichen Staat um, nachdem er seinen Oheim, den Polenkönig, dafür gewonnen hatte. Die erbliche Belehnung erfolgte 1525 in Krakau. Sitz des Hochmeisters war Königsberg. Kaiser und Papst sowie die Ritter im Reich erhoben gegen die Beraubung der Kirche vergeblich Widerspruch. Albrechts Achtung blieb wirkungslos. Für den Fall des Aussterbens der preußischen Linie der Hohenzollern wurden 1569 Kurfürst Joachim II. und seine Nachkommen mitbelehnt, so kam Ostpreußen 1618 an Brandenburg.

Schwertbrüder, geistl. Ritterorden, 1202 auf Anregung des Bischofs Albert von Riga gegründet, 1204 päpstlich bestätigt, erhielten 1207 vom Bischof von Livland, eroberten bis 1224 Estland mit Reval. Sie schlossen sich 1237 dem Deutschen Orden an, behielten aber unter dem bis 1521 vom Hochmeister des Ordens ernannten, dann wieder von den Schwertbrüdern gewählten Landmeister einige Selbständigkeit (weißer Rock und Mantel, auf der Brust ein rotes Kreuz, darunter ein mit der Spitze nach unten gerichtetes rotes Schwert). Ihr Hauptstift war seit 1237 Riga.

Ostseeprovinzen (Estland, Kurland, Livland). Gründer des deutschen Staates in Livland war Bischof Albert von Riga (1199—1229). Die Waffenfähigen waren Däallen des Ordens oder eines der geistlichen Herren und hatten sich zu Ritterschaften vereinigt. Neben Bischöfen, Orden und Ritterschaften standen die Städte als bedeutende Mitglieder des Hansabundes. 1255 wurde Riga Erzbistum mit den Bischöfen von Dorpat, Oefel und Kurland. Das Bistum Reval gehörte zu Dänemark. Das übrige Land bildete seit 1237 das Gebiet des Deutschen Ordens, unter dessen Führung Alt-Livland trotz vieler Zwistigkeiten zwischen den Bischöfen und den Ordensmeistern sich bis 1561 als Glied des deutschen Reiches behauptete. Die Reformation fand seit 1522 rasche Verbreitung, woran Luther selbst durch sein Schreiben an die Räte von Riga, Reval und Dorpat (August 1523) tätigen Anteil nahm.

Riga, Hauptstadt von Lettland, 1201 von Bischof Albert von Bremen gegründet, seit 1255 Erzbischöfssitz, um 1282 der Hanse beigetreten, spielte in den Kämpfen zwischen dem Erzbischof und dem Deutschen Orden oft eine ent-

scheidende Rolle. Am 20. 11. 1452 einigte man sich dahin, daß die Oberhoheit über Riga dem Erzbischof und dem Orden gemeinsam zu stehen sollte. Durch Andreas Knopken wurde Riga 1522 evangelisch und gehörte zum Schmalkaldischen Bunde. Nach dem Zusammenbruch des Ordensstaates Livland dem König von Polen unterworfen, wahrte Riga seine Selbständigkeit noch bis 1582, wurde in den Kämpfen zwischen Schweden, Polen und Russen mehrfach belagert, kam 1710 unter russische Oberhoheit.

Dorpat 1224 deutsches Bistum. Die Stadt gehörte zur Hansa und wurde 1525 protestantisch; 1558 am 18. 6. von den Russen erobert und 1582 an die Polen abgetreten, die es 1625 an Gustav Adolf von Schweden verloren.

Reval, Hauptstadt von Estland. 1219 wurde vom Dänenkönig Waldemar an der Stelle einer zerstörten Estenseite als Burg Reval gegründet mit Bischofssitz. 1343 wurde Reval an den Deutschen Orden abgetreten. Um 1300 der Hansa beigetreten, um 1525 breitete sich die Reformation dort aus.

Nachrichtlich: Für ein Mehrstück dieses Druckheftes haben die Mitglieder 2.20 RM zu zahlen; vgl. die Nachricht auf der letzten Seite des 1. Heftes.
